Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen - Steele - Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspr. einschl. Zustellgebühr f. Ausgabe A RM 2,15, für Ausgabe B u. C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 5 Rpf., Ausgabe A 6 Rpf., Ausgabe B 5½ Rpf., Ausgabe C 2 Rpf., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Rpf., Ausgaben B u. C 35 Rpf. je mm. Gültig: Preisliste 4.

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6145; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele Brederer Str. 4, Fernr. 204 38, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 18, Fern 1876, Postscheckk. Dortm 80430. Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 282 | Donnerstag den 6. Dezember (Nikolaus) | 1934

Für eilige Leser

Um das Schicksal des Fliegers Ulm und seiner zwei Begleiter ist man in ernster Sorge. Zahlreiche Flugzeuge haben das Gebiet, wo das Flugzeug vermutlich seine Notwasserung vornehmen mußte, abgesucht, ohne eine Spur von der Maschine oder den Insassen zu entdecken.

Nach einer Meldung der Morning Post sind weitere 30 Engländer für die Saarpolizei angeworben worden.

In der Grube Kamphausen bei Fischbach erlitten am Dienstag 15 Bergleute durch einen Gasausbruch leichte Vergiftungen.

Das Memeldirektorium hat angeordnet, daß die Vor- und Familiennamen der Memelländer litauisiert werden.

Der russische Volkskommissar Litwinow ist in Genf angekommen. Als ersten Besuch empfing er eine Abordnung von Saarautonomisten unter Führung von Braun, die offenbar versuchen wollte, in letzter Minute bei einem russischen Ratsmitglied für eine Opposition gegen den Ratsbericht des Saarausschusses Stimmung zu machen.

Attentat auf einen japanischen Staatsmann

DNB. Tokio, 5. Dezember. Wie Reuter meldet, soll eine Nachricht großes Aufsehen erregt haben, derzufolge sich ein 17jähriger, mit einem Dolch bewaffneter Mann in die Sommervilla des bekannten Staatsmannes Prinz Saionji — einer der ältesten Staatsmänner Japans — eingeschlichen haben soll, um ihn zu töten. Er wurde von der Dienerschaft des Prinzen gefaßt und der Polizei übergeben, die bei ihm Schriftstücke gefunden haben will, in denen Anklagen gegen den Prinzen standen.

Niagara-Fälle wieder durch Felssturz verändert

Niagarafalls (New York), 5. Dezember. Nachdem erst in den letzten Monaten der Niagara-Fall durch Abbröckeln von riesigen Felsmassen sich verändert hatte, löste sich dieser Tage ein etwa 60 Fuß langer und 100 Fuß breiter Felsblock im Gewicht von etwa 200 000 Tonnen los und stürzte mit ungeheurem Getöse die Fälle hinab. Naturgemäß sind die Konturen der Niagarafälle dadurch erheblich verändert worden.

Der Mord von Leningrad

Die Bolschewisten in Erregung

Moskau, 5. Dezember. Die „Iswestija" schreiben: Der gegenrevolutionäre Verbrecher, der Kirow getötet hat, habe zwar dem Sowjetstaat und der Partei eine schwere Wunde beigebracht, aber „etwaige Pläne, die mit diesem abscheulichen Verbrechen in Verbindung gebracht werden könnten, sind zum Scheitern verurteilt. „Der wütende Haß der Feinde und seine Ausbrüche würden nur ein Ergebnis haben, nämlich „die beschleunigte Ausrottung des Klassenfeindes". Die „Prawda" schreibt: „Die verbrecherische Hand eines Feindes hat einen der goldenen Fäden im Gewebe der Revolution zerrissen.

Die Feinde schleichen sich also doch noch an das Lager der Revolution heran, um aus dem Versteck mit ihren Schüssen den Donnerruf der Geschichte zu übertönen. Dreifach Verächtliche und Verfluchte! Die Revolution ist unbesieglich! Ein Wachtposten ist gefallen, aber die große Armee der Kämpfer für den Sozialismus steht aufrecht."

Verbotene Religionsgemeinschaften in Hamburg

Hamburg, 5. Dez. Der Verein „Freireligiöse (Deutschgläubige) Gemeinde Groß-Hamburg e. V." ist für das gesamte Hamburgische Staatsgebiet verboten und aufgelöst worden, weil der „Bund freireligiöse Gemeinden Deutschlands", dem die Hamburger Gemeinde angehört, in neuester Zeit in auffallend zunehmendem Maße Anhänger ehemaliger kommunistischer Organisationen aufgenommen habe, woraus eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten sei. Das Vermögen des Vereins wird vorbehaltlich einer späteren Einziehung polizeilich beschlagnahmt und sichergestellt. — Ferner wurde die Glaubensgemeinschaft „Apostelamt Simeon in Jacobsgeschlecht" verboten und aufgelöst, weil es sich nach den Satzungen um einen Geheimbund handele und die Gefahr bestehe, daß in dieser Gemeinschaft Elemente Unterschlupf finden, die von hier aus einen getarnten politischen Kampf gegen die Regierung und die nationalsozialistische Bewegung fortsetzen. Auch diene die Gemeinschaft bei ihrem geistigen und sittlichen Tiefstand kulturbolschewistischen und damit staatsfeindlichen Bestrebungen. Den Mitgliedern der Glaubensgemeinschaft ist es verboten, sich unter anderem Namen wieder zusammenzuschließen.

Frankreich, England und Italien für internationale Saarpolizei

Der Völkerbundsrat tagt

DNB. Genf, 5. Dez. In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates ersuchte der französische Außenminister Laval den Völkerbundsrat, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet durch den Völkerbund eine internationale Polizeitruppe einzusetzen, in der weder Deutschland noch Frankreich vertreten seien. Diesem Vorschlag stimmten Eden für England und Aloisi für Italien zu.

Eden erklärte darüber hinaus, daß England bereit sei, ein Kontingent für die internationale Polizeitruppe zu stellen.

*

Der Völkerbundsrat trat Mittwochnachmittag 4 Uhr unter dem Vorsitz des portugiesischen Delegierten Vasconelles zunächst zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Gegen 16.45 Uhr begann die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates.

In seiner öffentlichen Sitzung, die unter dem Vorsitz des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch stattfand, hat sich der Völkerbundsrat mit dem Bericht des Saarausschusses beschäftigt.

Der Berichterstatter Baron Aloisi erklärte, da der Bericht soeben erst an die Delegierten verteilt worden sei, wolle er ihnen Zeit zur Durchsicht überlassen. Schon jetzt aber wolle er den Geist, in dem der Ausschuß seine Aufgabe erfüllt habe, zum Ausdruck bringen. Er habe schon im Juni darauf hingewiesen, daß das Komitee den größten Wert auf die Mitarbeit Deutschlands und Frankreichs lege. Bei der Regelung der verwickelten und heiklen Frage, die der Ausschuß jetzt zu lösen gehabt habe, sei die gleiche Methode befolgt worden. Die deutsche und die französische Regierung seien dem Wunsche des Ausschusses in einem Geiste entgegengekommen, der seine Arbeiten wesentlich erleichtert habe. Es seien eine Reihe praktischer Lösungen erzielt worden, die den Vorzug hätten, auf Vereinbarungen der beiden Regierungen zu beruhen. Hoffentlich würden die jetzigen Arbeiten des Ausschusses die Entschließungen erleichtern, die der Völkerbundsrat nach der Volksabstimmung zu treffen haben werde.

Der französische Außenminister Laval schloß sich der Anregung Aloisis an, daß erst morgen in die eigentliche Beratung des Berichts eingetreten werden solle, bemerkte aber, er wolle schon jetzt erklären, daß die Regierung der französischen Republik den Schlußfolgerungen des vorgelegten Berichtes vollkommen zustimme.

In dem gleichen Sinne äußerte sich der englische Delegierte Eden.

Demgemäß wird die öffentliche Aussprache über den Saarbericht morgen vormittag fortgesetzt werden.

Zwischen den öffentlichen Sitzungen des Völkerbundsrates am Mittwochnachmittag fand eine geheime Ratssitzung in den Räumen des Generalsekretärs Avenol statt. Wie man hört, ist diese Sitzung auf Ersuchen von Knox einberufen worden, der mit den Mitgliedern des Völkerbundsrates über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet, also vor allem über die Polizeifrage, sprechen wollte. Es heißt, daß bei dieser Gelegenheit auch wieder die Frage der Bereitstellung französischer Truppen besprochen worden sei, wobei auch Laval das Wort ergriffen habe.

Ein Heringslogger vor Borkum gestrandet

Emden, 5. Dez. Der Emdener Heringslogger „A. E. 93 Louise Henriette" ist in der Nacht zum Mittwoch bei diesigem, regnerischem Wetter und Windstärke 6 nördlich von Borkum auf dem Hohen Riff bei sehr hoher Brandung aufgelaufen. Das Rettungsboot von Borkum hat die 18köpfige Besatzung geborgen.

Ausschluß aus dem Stahlhelm

Jena, 5. Dez. Professor Dr. Leisegang aus Jena, der in der vergangenen Woche von dem thüringischen Sondergericht in Weimar wegen vorsätzlicher Verbreitung unwahrer Behauptungen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist, wie die Kreuzzeitung meldet, jetzt aus dem NSDFB. (Stahlhelm) ausgeschlossen worden.

BDM und Konfessionen

Berlin, 5. Dez. Die Führerin des Obergaues 1 (Ostland) hat an die BDM- und Jungmädelführerinnen im Obergau Ostland folgende Anordnung erlassen:

„Der Bund Deutscher Mädel hat mit der Uebernahme evangelischer und katholischer Jugendverbände in seine Reihen die Verpflichtung mit übernommen, die Mädel in ihrer konfessionellen Freiheit nicht zu beschränken. Dieser Aufgabe sind wir voll und ganz nachgekommen. Ich ordne noch einmal ausdrücklich an, daß Wünsche evangelischer und katholischer Mädel- und JM-Führerinnen in bezug auf den Besuch des Gottesdienstes zu berücksichtigen sind.

Gleichzeitig erkläre ich, daß der Bund Deutscher Mädel in keinem Zusammenhang mit der Deutschen Glaubensbewegung steht. Wir überlassen die Erziehung der Mädel in kirchlichen Fragen dem Elternhause, während unsere Aufgabe die Erziehung des deutschen Mädels zum politischen Menschen ist."

Mussolini verteilt Erntepreise



Alljährlich nimmt Mussolini persönlich die Preisverteilung an diejenigen Landarbeiter vor, die den größten Erntemehrertrag durch Bodenverbesserung erzielt haben. Durch systematische Bearbeitung des Ackers konnte in Italien die Ernte bereits wesentlich vergrößert werden, und es wird gemeldet, daß Italien seinen Bedarf an Getreide fast vollständig im eigenen Lande decken kann. Bild zeigt Mussolini (ohne Kopfbedeckung) während er an einen Ordenspriester, der den Bodenertrag seines kleinen Feldes besonders steigern konnte, einen Preis aushändigt.

Glossen

Eine lebendige Anklage

Nach dreiwöchiger Dauer hat der Prozeß gegen den Kölner Bankdirektor Brüning mit einem Urteil geendet, das in seiner Schwere schon diesen ungewöhnlichen Kriminalfall charakterisiert. Dem Urteil ging eine sorgfältige Prozeßführung voraus, die in ihrer Sachlichkeit vorbildlich genannt werden muß. Sie hat dank der Haltung aller Beteiligten Schritt um Schritt die betrügerischen Untaten des Angeklagten erhellt sowie Zusammenhänge entrollt, die sich zu einem Zeitbild rundeten, das dem Handeln und Verhalten des Angeklagten ein vielsagendes Relief gab. Die Zeitumstände machen die Taten Brünings zum großen Teil mit erklärlich. Sein persönlicher Charakter, der Abgründe an Heuchelei, an Mammonssucht, an Treulosigkeit und an skrupellosem Geltungsbedürfnis offenbarte, fand in ihnen allzu günstige Möglichkeiten zur Entfaltung. Der Properity-Taumel der Nachinflationsjahre mit all' ihren Praktiken und Gepflogenheiten brachte die moralischen Maßstäbe von Treu und Glauben arg ins Wanken. Dieser Taumel überflutete moralische Bezirke, die früher unantastbar waren. Wenn der Anklagevertreter dem das Wort von der „moral insanity", der persönlichen moralischen Verdorbenheit des Angeklagten entgegenstellte, so liegt hier jedoch die eigentliche, die tiefere Wurzel seiner begangenen Untaten. Der Vorsitzende des Gerichts sprach mit Recht von Verbrechen. Selbst hohe kirchliche Stellen blieben von der heuchlerischen Treulosigkeit Brünings nicht verschont. Fast wie ein Rätsel will uns dieser Mann erscheinen, so unglaublich kommen uns seine einzelnen Handlungen vor. Brüning ist soeben an der gesetzlich zulässigen Höchststrafe vorbeigekommen. Sein vorbehaltloses Geständnis, verbunden mit den Erklärungen seines Schlußwortes ließen die Möglichkeit offen, daß er seinen unseligen Wandel in der rechten Weise sühnen werde. „Besitz wurde als Tugend und Leistung zugleich angesehen." So charakterisierte der Vorsitzende mit einem Satz treffend die innere Moral einer Zeitepoche, aus der ein Mann wie der Kölner Bankdirektor Brüning aufblühen konnte. Der Verurteilte bleibt damit eine lebendige Anklage gegen die innere Verkehrung heiliger moralischer Grundgesetze, außer denen auch für die wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Ordnung kein Heil ist.

In der „Grünen Hölle"

Der seit etwa fünf Jahren ununterbrochene Krieg in der „Grünen Hölle" des Chaco hat durch die enormen Opfer an Menschen, Material und Geld beide beteiligten Staaten an den Rand des Ruins gebracht. Vielleicht hat nur der Umstand, daß ein wirklich entscheidender Sieg bisher noch nicht errungen war, den Ausbruch einer Revolution verhindert. Nun ist sie in Bolivien über eine persönliche Angelegenheit erfolgt. Der Präsident David Salamanca hatte sich in das Kriegsgebiet begeben, um eine Veränderung in den obersten Posten der Heeresleitung vorzunehmen, da die Regierung in La Paz mit der Kriegführung nicht einverstanden war. Es kam aber anders, als es sich der Präsident gedacht hatte. Bevor er den kommandierenden General seines Postens entheben konnte, wurde er von den eigenen Truppen gefangen genommen und zur Abdankung gezwungen. In der bolivianischen Hauptstadt wurde dieser revolutionäre Akt mit Freuden begrüßt, die Regierung zum Rücktritt gezwungen und der bisherige Vizepräsident Tejada zum Präsidenten ausgerufen, der sofort ein neues Kabinett zusammenstellte. Inzwischen war aber auch die bolivianische Front zusammengebrochen. Die Gefangennahme des Präsidenten war bereits ein beredtes Zeugnis für die innere Zerrüttung. Wahrscheinlich war Paraguay über den Zustand innerhalb der bolivianischen Armee unterrichtet, als es durch seinen Vertreter beim Völkerbund dessen Waffenstillstandsvorschläge ablehnte. Der Oberbefehlshaber seiner Truppen, General José Estigarribia, befahl eine Offensive auf der ganzen Front, die von einem überraschenden Erfolg begleitet war. Zum größten Teil setzten sich die Bolivianer überhaupt nicht mehr zur Wehr, sondern sie räumten kampflos die Stellungen, die sie unter ungeheuren Verlusten viele Jahre verteidigt hatten.

So groß der Siegestaumel in Paraguay ist, so niederschmetternd ist das Gefühl der Niederlage in Bolivien. Selbst wenn das neue Kabinett, in dem sich u. a. der frühere Präsident Savadra befindet, sich aus sogenannten starken Männern zusammensetzen sollte, werden diese kaum imstande sein, das Heer und Land zu nennenswertem Widerstande mitzureißen. An einer Wiedereroberung des Chaco-Gebietes, soweit es bisher in bolivianischem Besitz war, ist ebensowenig zu denken, es sei denn, daß es durch einen neuen Staatsstreich, der dann der 35. in den 107 Jahren des Bestehens des bolivianischen Staates wäre, gelänge, das Land zu einer neuen Kraftanstrengung zu bringen. Die Aussichten dafür sind aber wenig erfolgversprechend. Schließlich darf man

nicht vergessen, daß das seit siegreiche Paraguay nicht minder erschöpft ist wie sein unterliegener Gegner. Der Krieg im Chaco ist zu Ende. Im künftigen Frieden wird Paraguay zufrieden sein, wenn es die im Chaco befindlichen Oelvorräte zugesprochen erhält. Wenn dann auch noch Bolivien ein Reststück des Chaco bekommt, ist das nationale Prestige wenigstens einigermaßen bewahrt. Es ist verwunderlich, daß ein Streit um ein Stückchen unwegsamen Urwaldgeländes zwei Völker in eine solch' erbitterte und verbissene kriegerische Feindschaft hineintreiben konnte. Aber die mögen gewiß nicht Unrecht haben, die behaupten, daß auch hinter ihm kapitalistische Oelinteressen verbunden mit Interessen der Rüstungsindustrie wirksam und ausschlaggebend waren. Insofern ist der sehr blutige und opferreiche Konflikt im Chaco-Gebiet ein Menetekel, das allgemein den Völkern etwas zu bedeuten hat.

Großfeuer in Hollywood

Noch nicht gelöscht

Hollywood, 5. Dez. Im Herzen der Filmstadt ist ein Großfeuer ausgebrochen, das einen außerordentlich beträchtlichen Umfang angenommen hat. Besonders betroffen von dem Brand sind die riesigen Ateliers von Warner Brothers und First National Pictures. Bereits kurz nach Ausbruch des Feuers ist in beiden Ateliers großer Sachschaden angerichtet worden. Das Feuer scheint sich dadurch rasch auszudehnen, daß sich Zelluloidvorräte und andre leicht brennbare und halb explosive Stoffe entzündet haben. Den Feuerwehren, die aus Hollywood, Los Angeles und Pasadena mit einer großen Anzahl von Löschzügen angerückt sind, ist es bisher nicht gelungen, die Flammen einzudämmen.

Zwei Schreiben des Reichsaußenministers

Ein Briefwechsel zwischen Freiherrn von Neurath und Baron Aloisi

Unter den im Bericht des Dreierausschusses für die Saarabstimmung erwähnten Anlagen befindet sich ein Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Ausschusses Baron Aloisi und dem Reichsaußenminister Freiherr von Neurath.

Auf die Frage des Barons Aloisi, in welcher Weise die Regierung bereit sein würde, die Vorteile und Verpflichtungen, die sie in der Erklärung vom 2. Juli 1934 hinsichtlich der Stimmberechtigten übernommen hat, auf die nichtabstimmungsberechtigten Bewohner des Saargebiets auszudehnen, antwortete der Reichsaußenminister mit einer unter nachstehenden vier Punkten aufgeführten

Erklärung:

1. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, daß hinsichtlich der nichtabstimmungsberechtigten Bewohner des Saargebietes keine Verfolgungen, Vergeltungsmaßnahmen oder Schlechter-Stellungen wegen der politischen Haltung stattfinden, die diese Personen während der Verwaltung durch den Völkerbund mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommen haben. Sie wird alle geeigneten Maßnahmen treffen, um jede der vorstehenden Verpflichtung zuwiderlaufende Handlung ihrer Staatsangehörigen zu verhindern oder ihr Einhalt zu gebieten.

2. Wenn ein Streit zwischen Deutschland und einem Mitglied des Völkerbundsrats für die Auslegung oder Anwendung der in dieser Erklärung übernommenen Verpflichtungen entsteht, wird dieser Streit gemäß den Bestimmungen des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 16. Oktober 1907 vor den Ständigen Schiedshof gebracht werden, damit dieser über die Streitfrage und über die zu treffenden Maßnahmen entscheidet.

3. Außerdem ist die deutsche Regierung damit einverstanden, daß das Abstimmungs-Obergericht für die Uebergangszeit eines Jahres gerechnet von der Einführung des endgültigen Regimes an, folgende Zuständigkeiten erhält:

a) Jeder nicht abstimmungsberechtigte Bewohner des Saargebietes kann beim Abstimmungsobergericht Beschwerde einlegen, wenn er wegen seiner während der Verwaltung des Gebietes durch den Völkerbund mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommenen politischen Haltung eine Verfolgung, eine Vergeltungsmaßnahme oder eine Schlechterstellung erlitten hat. Die Beschwerde wird nur zugelassen, wenn sie sich auf eine im Saargebiet begangene Handlung oder auf eine Entscheidung von Behörden bezieht, die im Saargebiet oder in den Bezirken bestehen, denen Teile dieses Gebietes angeschlossen werden;

b) Das Gericht kann über die Beschwerden entscheiden und alle Maßnahmen wegen angemessener Wiedergutmachung geldlicher oder sonstiger Art anordnen, keine Entscheidung, selbst gerichtlicher Art, die unter die vorgenannten Bedingungen fällt, kann gegen die Entscheidung des Abstimmungsobergerichts Geltung beanspruchen;

c) Falls ein nichtabstimmungsberechtigter Bewohner des Saargebiets von einer Strafverfolgungs- oder Verwaltungsbehörde außerhalb des Saargebietes in der erwähnten Weise verfolgt wird, kann er unter denselben Bedingungen beim Abstimmungsobergericht eine Entscheidung darüber beantragen, ob die Verfolgung im Widerspruch zu den in dieser Erklärung übernommenen Verpflichtungen steht; die Verfolgung ist bis zur Entscheidung des Obergerichts auszusetzen und, wenn dessen Entscheidung es mit sich bringt, einzustellen. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, alle Vorkehrungen zu treffen, um die Ausführung der Entscheidungen zu sichern, die unter den vorstehend festgelegten Bedingungen ergehen.

4. Im Sinne der vorstehenden Bestimmungen gilt als „Bewohner" jede Person, die am 13. Januar 1935 seit mindestens drei Jahren ihren Wohnsitz im Saargebiet hat.

Auf die Anfrage des Vorsitzenden des Ausschusses, wie die Regierung den Uebergang vom gegenwärtigen in das neue Regime zu erleichtern gedenke, antwortete der Reichsaußenminister mit folgender Erklärung:

1. Den am heutigen Tage im Saargebiet wohnhaften Personen, die das Gebiet verlassen wollen, steht es völlig frei, ihren dortigen Grundbesitz zu behalten oder zu verkaufen und ihr bewegliches Vermögen abgabenfrei mitzunehmen.

Den Vorteil der vorstehenden Bestimmung können jedoch nur die Personen in Anspruch nehmen, die ihre Absicht, das Gebiet zu verlassen, innerhalb einer Frist von sechs Monaten, gerechnet von der Einführung des endgültigen Regimes an, in einer schriftlichen, an die zuständige Behörde gerichteten Erklärung mitteilen und die das Gebiet innerhalb der Frist von einem Jahre, gerechnet von demselben Zeitpunkt an, verlassen.

Das Recht, das bewegliche Vermögen mitzunehmen, darf nicht in mißbräuchlicher oder betrügerischer Weise ausgeübt werden. Die Behörden können verlangen, daß jede Person, die das Saargebiet verläßt, ihr Eigentum an den Gegenständen und Werten, die sie mitzunehmen wünscht, durch eine feierliche eidesstaatliche Erklärung nachweist. Andere Beweismittel können verlangt werden, wenn die Art oder die Menge der mitzunehmenden Gegenstände und Werte begründeten Verdacht erregt, daß sie nicht der Person gehören, die die erwähnte Erklärung abgegeben hat.

Die vorstehenden Bestimmungen greifen in keiner Weise der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit vor.

2. Für den in Absatz 2 des vorstehenden Paragraphen erwähnten Zeitraum eines Jahres werden die Bewohner des Saargebietes ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit keine Schlechterstellung wegen ihrer Sprache, Rasse oder Religion erfahren; sie werden in dieser Beziehung rechtlich und tatsächlich die Behandlung und die Garantien genießen, die sich aus der gegenwärtig im Saargebiet geltenden Gesetzgebung ergeben.

Verbot von Bau-Genossenschaftsgründungen

Verfügung des Reichsorganisationsleiters

Der Reichsorganisationsleiter hat folgende Verfügung erlassen:

Es ist in letzter Zeit mehrfach festgestellt worden, daß Siedlungs- und Bauinteressenten an politische Leiter der NSDAP und Amtswalter der DAF herangetreten sind, um sie zur Gründung von genossenschaftlichen Zusammenschlüssen von Parteigenossen zu veranlassen. Zweck dieser Zusammenschlüsse sollte sein, durch Einzahlung von Beiträgen die Mittel zur Ansiedlung von Parteigenossen oder zum Bau von Eigenheimen zu schaffen. Die Bauinteressenten sind hierbei meist gar nicht in der Lage, die dadurch geweckten Hoffnungen zu erfüllen, so daß hierdurch Mißmut und Enttäuschung in die Reihen der Parteigenossen getragen wird.

Ich verbiete daher den Gliederungen der PO genossenschaftliche oder vereinsmäßige Zusammenschlüsse zum Zweck der Siedlung oder Bau von Eigenheimen. Ich verbiete den Gliederungen der PO, die Parteiautorität oder die Parteiorganisation für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Soweit durch Gliederungen der Partei derartige Genossenschaften oder Vereine bereits geschaffen sind, ist an den Leiter des Heimstättenamtes, Pg. Dr. Ludowici, unter Beifügung prüfungsfähiger Unterlagen Anzeige zu machen. Die Genehmigung wird nach erfolgter Prüfung durch den Leiter des Heimstättenamtes erteilt.

Hermann Löns zur letzten Ruhe bestattet

Hannover, 5. Dez. Der Westdeutsche Landesdienst des Deutschen Nachrichtenbüros berichtet: Der im Weltkrieg gefallene und in fremder Erde bestattete Dichter Hermann Löns ist nunmehr in der deutschen Heimat, im Naturschutzgebiet in der sogenannten Lönsheide, zwischen Soltau und Harburg, beigesetzt worden.

Bevor der Morgen graute, wurde Hermann Löns durch einen SA-Ehrensturm von Fallingbostel zur Beisetzungsstätte übergeführt und bei Sonnenaufgang in feierlicher und würdiger Weise in aller Stille, wie es dem Willen des Dichters entsprach, zur letzten Ruhe in seiner Heide bestattet.

Hermann Löns, dem im Leben schon nach Ruhe Suchenden, ist nun nach 20 Jahren die ihm gebührende Ruhe in seiner Heide geworden. Die schlichte Grabstätte wird von maßgeblicher Seite eine weihevolle Ausgestaltung erhalten. Es wird an dieser Stelle einer selbständigen Forderung und Verpflichtung Ausdruck gegeben, nunmehr alle Fragen um die Ueberführung und Beisetzung ruhen zu lassen und dafür in einem positiven Bekenntnis zu unserem Heimatdichter Hermann Löns, der Liebe zu seinen Werken, die unauslöschlich und ewig in unserer Heimat fortleben werden, sein Andenken zu ehren.

In Schutzhaft

Nürnberg, 5. Dez. In Memmingen wurde ein Käfer in Schutzhaft genommen, weil er eine Frau auf dem Wochenmarkt davon abhalten wollte, daß sie die Butter für den in Memmingen gültigen Preis von 1.34 Mark für das Pfund verkaufe.

Vertreibung von Priestern in Mexiko dauert an

DNB. Mexiko-Stadt, 5. Dez. „Palabra" meldet aus Queretaro die Wiedereröffnung von drei Kirchen. Allerdings sei den Priestern nicht erlaubt worden, darin zu amtieren. Das Blatt berichtet ferner, daß die von der antiklerikalen Liga beschlossene Ausweisung von Priestern andauere. Zahlreiche Geistliche hätten den Staat Queretaro verlassen, darunter der Bischof. Die Protestanten seien unbehelligt geblieben.

1700 Sack Mehl beschlagnahmt

Köln, 5. Dez. Trotz der in der Verordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli 1934 angedrohten hohen Strafen, haben, wie die Polizeipressestelle mitteilt, Roggen- und Weizenmühlen Mehl in den Verkehr gebracht, das nicht vorschriftsmäßig ausgemahlen ist. Zur Sicherstellung der Brotversorgung sind in Köln ca. 1700 Sack von diesem Mehl beschlagnahmt und die Schuldigen der Bestrafung zugeführt worden.

Das Reichsgesetz über das Kreditwesen

Seine Aufgaben

DNB. Berlin, 5. Dez. Nach sorgfältiger Vorbereitung ist am Dienstag das Reichsgesetz über das Kreditwesen vom Reichskabinett verabschiedet worden. In seinen wesentlichsten Teilen ist das Gesetz als ein Rahmengesetz anzusehen, das den Aufsichtsorganen weitgehend die Möglichkeit gewährt, den wirtschaftlichen Besonderheiten einzelner Kreditinstitute oder Arten und Gruppen von Kreditinstituten Rechnung zu tragen, da nur so die Aufgabe der Wiederherstellung eines innerlich gesunden und leistungsfähigen Kreditapparates ohne Schädigung der allgemeinen Interessen gelöst werden kann.

Um die Erreichung der aufgezeigten Ziele zu gewährleisten, war es notwendig, sämtliche Institute, die am Geld- oder Kapitalmarkt irgendwie beteiligt sind, den Vorschriften des Gesetzes und damit dem Einfluß der für die Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit dieses Marktes berufenen Organe zu unterwerfen. Grundsätzlich verlangt das Gesetz für den Betrieb eines Kreditinstitutes oder von Zweigniederlassungen die Erlaubnis der Aufsichtsbehörde. Die Erlaubnis kann bei mangelnder Eignung der Leiter, Fehlen eines wirtschaftlichen Bedürfnisses oder Fehlen der erforderlichen Mittel versagt werden.

Als notwendige Ergänzung zu der Erteilung der Erlaubnis ist die Möglichkeit der Zurücknahme der Erlaubnis und der Untersagung der Fortführung eines Geschäftsbetriebs bei Vorliegen bestimmter Gründe, vorgesehen. Das Gesetz enthält ferner eine Anzeigepflicht, die sich auf den Wechsel in der Person der Geschäftsleiter, Kapitalveränderungen, Fusionen und Veränderungen im Umfange des Geschäftsbetriebs bezieht. Außerdem haben in diesem Abschnitt noch diejenigen Vorschriften Aufnahme gefunden, die eine Kontrolle von Großkrediten durch den Reichskommissar für das Kreditwesen zum Gegenstand haben.

Ferner ist für den Schutz der Bezeichnungen „Bank" und „Sparkasse" getroffen. Besonders wichtig sind die Vorschriften über das Kreditgeschäft und die Liquidität. Zur Sicherheit der Gläubiger wird ein angemessenes Verhältnis der eigenen und fremden Mittel innezuhalten sein, das allmählich erreicht werden soll.

Für die Kreditinstitute des öffentlichen Rechtes und solche, für die öffentlich-rechtliche Gewährträger haften, sind gewisse Ausnahmevorschriften vorgesehen. Hierbei ist besonders an die Sparkassen und größeren Genossenschaften gedacht.

Ferner setzt das Gesetz den sogenannten Großkrediten eine Grenze und verpflichtet bei Einräumung ungedeckter Kredite von bestimmter Höhe an die Kreditnehmer, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse darzulegen. Das Gesetz enthält ferner Vorschriften, die den Geschäftsleitern die Verfügung über einen Teil ihrer Gewinnanteile zur Bildung eines Haftungsfonds für bestimmte Zeit entziehen.

Zur Sicherung der Liquidität, deren Vernachlässigung durch die Kreditinstitute sich als überaus gefährlich erwiesen hat, wird eine Barreserve vorgeschrieben, die allmählich entsprechend dem Fortschreiten der Gesundung der gesamten Wirtschaft auf etwa 10 v. H. gebracht werden soll. Ferner haben die Kreditinstitute eine weitere Liquiditätsreserve in kurzfristigen Handelswechseln oder lombardfähigen Papieren anzulegen. Diese Reserve soll bis auf 30 v. H. der Verpflichtungen eines Kreditinstitutes aufgefüllt werden.

Das Gesetz erweitert die bestehende Regelung über die Veröffentlichung der Bilanzen von Kreditinstituten dahin, daß künftig sämtliche Kreditinstitute zur Einreichung von Bilanzen an das Reichsbankdirektorium verpflichtet sind. Einzelfirmen, Personalgesellschaften und sonstige Kreditinstitute, deren Bilanzsumme eine Million RM nicht überschreitet, sollen Halbjahres- und Jahresbilanzen vorlegen. Alle übrigen Kreditinstitute haben neben der Jahresbilanz Monatsbilanzen für die Monate Januar bis November einzureichen. Das Reichsbankdirektorium trifft Bestimmungen über die Veröffentlichung der eingereichten Bilanzen.

Mit weiteren Vorschriften, die sich mit den Spareinlagen befassen, ist bezweckt, den Einlegern größere Sicherheit zu gewähren und die Verwendung der gesamten Gelder unter kapitalmarktpolitischen Gesichtspunkten sicherzustellen. Die Behandlung der Spareinlagen soll bei allen Arten von Kreditinstituten möglichst gleichmäßig erfolgen. Spargelder sind in Buchführung und Bilanz von den übrigen Geschäften zu trennen. Der gesonderte Ausweis der im Spargeschäft erzielten Gewinne und aufgelaufenen Kosten soll für eine angemessene Festsetzung der Zinssätze am langfristigen Kreditmarkt die Unterlage schaffen und eine dauernde Kontrolle ihrer Gestaltung unterstützen.

In dem Abschnitt über den unbaren Zahlungsverkehr wird das Aufsichtsamt ermächtigt, Vorschriften zu seiner Regelung zu erlassen. Das Aufsichtsamt kann auch bestimmen, inwieweit der unbare Zahlungsverkehr nur über die Reichsbank, die bei der Reichsbank errichteten Abrechnungsstellen oder die Postscheckämter gebucht werden kann. Zur Förderung der Zinssenkung ist vorgesehen, daß die Aufsichtsbehörde im unbaren Zahlungsverkehr Gebühren festsetzen und die Erhebung dieser Gebühren verlangen kann.

Die bisherigen Vorschriften über die Bankenaufsicht werden in dem Gesetz erweitert und zusammengefaßt. An die Stelle des Bankenkuratoriums tritt das Aufsichtsamt, das durch Hinzutritt der Staatssekretärs des Reichsministeriums des Innern u. des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sowie eines vom Führer besonders ernannten Mitgliedes erweitert wird. Der Reichskommissar für das Kreditwesen gehört dem Aufsichtsamt nicht mehr an, ist aber sein ausführendes Organ. Besonders wichtig ist die Aufgabe des Reichskommissars auf dem Gebiete der Regelung der Geschäftsbedingungen und des Wettbewerbs. Der Reichskommissar hat nach dem Gesetz auch die Möglichkeit erhalten, Depotprüfungen vorzunehmen.

Schließlich enthält das Gesetz noch Vorschriften über Zwangsmittel und Strafen.

Dr. Schacht im Rundfunk

Die neuen Gesetze zum Bank- und Kreditwesen

DNB. Berlin, 5. Dez. Der Reichsbankpräsident und kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht sprach am Mittwochabend im Rundfunk über die neuen Gesetze zum Bank- und Kreditwesen. Er führte u. a. folgendes aus:

Auf dem Gebiete des Bank- und Kreditwesens hat das Reichskabinett in seiner letzten Sitzung drei Gesetze verabschiedet, die von einschneidender Bedeutung sind, die einen typischen Ausdruck nationalsozialistischer Wirtschaftsgesinnung bilden und die in ihrer Zweckbestimmung von einem einheitlichen Grundsatz getragen sind.

Es wird durch diese Gesetzesregelung dem einzelnen Aktionär, also auch keinem Altrentner und keiner Witwe, die vielleicht von solchen Dividenden leben, ihr Eigentum weggenommen, denn die Reichsanleihen, die mit dem Gelde gekauft werden, das über 6 bzw. 8 Prozent ausgeschüttet wird, verbleiben Eigentum des Aktionärs und er kann sich darauf jederzeit Geld leihen, wenn er in Not ist. Aber die Zweckbestimmung des Geldes wird im Sinne der Not des Staates, das heißt, der Allgemeinheit, geregelt. Der Staat braucht Kapital zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms für die breite Masse der Bevölkerung, und er veranlaßt nun durch dieses Gesetz diejenigen, die einen besonders hohen Ertrag aus ihrem Unternehmen erzielen, einen Teil dieses Ertrages dem Staate für seine Arbeitsbeschaffungszwecke leihweise für eine vorübergehende Zeit zur Verfügung zu stellen.

Das zweite Gesetz, welches der Konzentration der deutschen Finanzkräfte dienen soll, ist das Gesetz zur Neuordnung der deutschen Börsen, und zwar nicht der Warenbörsen, sondern der Wertpapierbörsen. Es ist ein Rest der alten deutschen Kleinstaaterei, daß es in Deutschland nicht weniger als 21 Wertpapierbörsen gibt. An einer großen Zahl dieser Börsen sind die täglichen Umsätze so gering — sie betragen oft nur wenige tausend oder zehntausend Mark —, daß einem schon die Verwaltungskosten leid tun, die mit diesen sogenannten Börsen verbunden sind. Die Zahl der Börsen wird von 21 auf neun verringert. Das ist immer noch reichlich, aber die Reichsregierung hat darauf Wert gelegt, daß die historischen landschaftlichen Traditionen Deutschlands in gewisser Weise gewahrt bleiben.

Das dritte und bedeutendste Gesetz endlich ist das Gesetz zur Beaufsichtigung des Kreditgewerbes. (An anderer Stelle ist der Inhalt dieses Gesetzes ausführlich wiedergegeben.)

In allem, was wir bisher finanziell vollbracht haben, ist kein Trick, kein Betrug, keine Zauberkünstelei. Wir haben unsere bisherige Leistung vollbracht einzig und allein durch den geglückten Versuch, alle finanziellen Kräfte, die in der deutschen Volkswirtschaft vorhanden sind oder neu erwachsen, auf das eine große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zu konzentrieren. Wir haben unnütze Ausgaben an anderen Stellen vermieden und haben die aufkommenden Gelder, die sich neu bildenden Kapitalien systematisch in das Strombett der Arbeitsbeschaffung gelenkt. Diese Einstellung aller Kräfte auf ein gemeinsames Ziel zu fördern, sie bis zur äußersten Leistung zu steigern, das ist der Grundgedanke, der den drei Gesetzen zu Grunde liegt.

Das erste Gesetz ist das sogenannte Anleihe-Stock-Gesetz. Dieses Gesetz erlaubt künftig für eine Reihe von Jahren, nämlich für die Zeit, die Adolf Hitler für seine wirtschaftliche Wiederaufbaupolitik braucht, keine höhere Vardividende-Ausschüttung bei Kapitalgesellschaften als 8 Prozent, wenn diese Gesellschaften früher schon 8 Prozent oder mehr Prozent Dividende gegeben haben und von nicht mehr als 6 Prozent, wenn sie auch vorher nicht mehr als 6 Prozent Dividende gegeben haben.

Alles, was mehr als 6 bezw. 8 Prozent an Dividende ausgeschüttet werden soll, muß in Reichsanleihe oder reichs-garantierter Anleihe angelegt werden.

Großer Erfolg des Winterhilfswerkes

Das vorläufige Ergebnis

DNB Berlin, 5. Dez. Die am Bußtag in allen deutschen Gauen vom Fachamt Fußball veranstalteten WHW-Spiele haben einen schönen Erfolg gehabt. Nachdem bisher von den Gauen dem Deutschen Fußballbund übermittelten Abrechnungen sind in den von rund 600 000 Zuschauern besuchten Spielen am Bußtag 183 366 Mark eingegangen. Dabei ist die Liste noch nicht einmal vollständig, denn es fehlen noch die Erträge, die aus Sammlungen und sonstigen Veranstaltungen zusammengebracht wurden.

Von den im Reiche durchgeführten großen Veranstaltungen steht Berlin mit dem Spiel zwischen der Nationalmannschaft und der Berliner Städtelf mit einer Einnahme von 25 500 Mark an der Spitze. In München kamen beim Städtekampf gegen Nürnberg-Fürth rund 10 000 Mark ein. Rund 8000 Mark brachte der Kampf in Chemnitz zwischen dem dortigen Polizei SC und der Gauligamannschaft von Sachsen.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. XI 34: 18 799 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9008, Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr-Steeler Zeitung 3141; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Donnerstag, den 6. Dezember:

Sonnenaufgang 8,24 Sonnenuntergang 16,18
Mondaufgang 8,31 Monduntergang 15,30

1834 Adolf Frhr. v. Lützow, Führer der Freischar 1812-13, in Berlin gest. (geb. 1782)
1849 Generalfeldmarschall August v. Mackensen in Hausleipnitz geb.
1858 Der Schauspieler Adalbert Matkowsky in Königsberg geb. ((gest. 1909).
1864 Der Schriftsteller Rudolf Stratz in Heidelberg geb.

Josef Wagner kommissarischer Gauleiter von Schlesien.

Die NSK meldet: Der Führer hat den Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd, Josef Wagner, Bochum, kommissarisch mit der Führung des Gaues Schlesien der NSDAP betraut. In der Leitung des Gaues Westfalen-Süd wird hierdurch kein Wechsel eintreten.

Losabschnitte sind ungültig.

Die Abschnitte an den Arbeitsbeschaffungslosen, die augenblicklich vertrieben werden und die zum freien Eintritt in alle Vorträge der NSDAP. in der Zeit zwischen dem 1. 7. und dem 31. 3. 35 innerhalb des ganzen Deutschen Reiches berechtigen,

haben für die Heß-Kundgebung selbstverständlich keine Gültigkeit.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß niemand mit einem solchen Abschnitt zu dieser besonderen Massen-Kundgebung zugelassen wird.

Jeder Besucher der Kundgebung muß eine eigens für diese Kundgebung herausgegebene Eintrittskarte besitzen.

Der Kreisleiter.

Haben Sie schon mal nachgeschaut?

In alten Truhen schlummert so manches. Wer weiß, ob nicht auch ein Märchenbuch aus Großmutters Zeiten dort ruht! Deshalb machen Sie sich die Mühe und suchen einmal nach! Beteiligen Sie sich an unserem Wettbewerb, verklungene deutsche Märchen der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Wertvolle Preise winken als Lohn für Ihre Bemühungen.

Die ersten Weihnachtsbäume sind da!

Nicht allein hat die Firma Eickhoff auf ihrem Werksgelände schon drei große, mit Lichtern überlatte Weihnachtsbäume aufgestellt. Weihnachtsbäume werden auch bereits zum Verkaufe angeboten. In B.-Hamme sind die ersten Bäumchen eingetroffen und stehen schon zum Verkaufe feil. Einige Tage nur noch und wir werden allenthalben in unserer Großstadt auf diese Künder des nahenden Weihnachtsfestes stoßen

Neuerungen im Fernsprechverkehr.

Ein Fernsprechteilnehmer, der bei der Anmeldung eines Ferngespräches für die verlangte Sprechstelle eine falsche Rufnummer angegeben oder die von der Vermittlungsstelle falsch verstandene Rufnummer bei der Wiederholung der Anmeldung nicht berichtigt hatte, mußte bisher auch für eine Verbindung mit der unrichtigen Sprechstelle die Gebühr für ein Dreiminutengespräch zahlen. Hierin tritt künftig eine Milderung ein. Der Reichspostminister hat angeordnet, daß vom 1 Januar 1935 ab in einem solchen Falle nur noch die Drittelgebühr erhoben wird, vorausgesetzt, daß der Anmelder unverzüglich den Irrtum durch die Anmeldung eines neuen Gesprächs mit demselben Ortsnetz berichtigt. Eine weitere Verbesserung im Fernsprechverkehr bringt die Einführung von Wochengesprächen vom 1. Januar 1935 ab. Wochengespräche sind Ferngespräche, die — ähnlich wie Monatsgespräche — täglich zwischen denselben Teilnehmersprechstellen zur gleichen, im voraus vereinbarten Zeit stattfinden und für 7 aufeinanderfolgende Tage oder ein Vielfaches davon bestellt werden. Sie können an einem beliebigen Tage beginnen; Sonn- und Feiertage werden in den siebentägigen Zeitraum eingerechnet. Nach Ablauf der 7 Tage oder ihres Vielfachen müssen Wochengespräche erneut angemeldet werden.

Bochum rüstet zum kupfernen Sonntag.

Auftakt der Gemeinschaftswerbung. – Die ersten Christbäume werden brennen. – Auch die Grubenlichter werden leuchten. – Erfreuliche Aspekte.

Der Freude besserer Teil ist die Vorfreude. Und die schönsten Tage im Advent sind die offenen Sonntage, da man mit Kind und Kegel auf den Weihnachtsbummel geht. Jede Puppe löst ein Strahlen aus Kinderaugen aus und jedes Lebkuchenherz, jede Krawatte, jeden Präsentkorb möchte man an sein Herzchen drücken.

Nun stehen wir schon vor dem ersten offenen Sonntag. Der Volksmund nennt ihn den kupfernen. Er ruft uns zu Einkäufen und Weihnachtsbesorgungen und macht schon ernsthafteste Anstalten. Weihnachtsstimmung auf der ganzen Linie nach Bochum zu bringen. Eine besondere Feierlichkeit wird in diesem Jahre den kupfernen Sonntag in Bochum umgeben. Denn er wird die Gemeinschaftswerbung unseres Einzelhandels eröffnen. Grubenlichter werden an allen Ecken ihren warmen, besinnlichen Schein strahlen lassen und am Bahnhof und auf allen Plätzen werden gewaltige Weihnachtsbäume ihre Kerzenlichter entzünden und Weihnachtsstimmung hervorzaubern. Zum ersten Male werden die langen Straßenzeilen im Lichte der Gemeinschaftswerbung erstrahlen. Aber die Gemeinschaftswerbung hat nur dann einen Sinn und auch den ansprechenden Erfolg, wenn sie durch das Inserat unterstützt wird. Ohne das Weihnachtsinserat ist die Gemeinschaftswerbung ein Torso. Gerade hier in Bochum ist es Sitte und Brauch geworden, vor dem Weihnachtsbummel zunächst einmal die Anzeigen zu studieren und sich an Hand des Anzeigenteils einen Kaufplan zurechtzulegen. Es hat sich gezeigt, daß diejenigen Geschäftsleute am besten beraten waren, die auf diesen Brauch Rücksicht nahmen und daß diejenigen Geschäftsleute, die sich im vorigen Jahre der Vermittlung unseres Anzeigenteils bedienten, dabei nicht schlecht gefahren sind. Vielfach wurde uns bestätigt, daß die Werbung durch die Volkszeitung sich sehr bald bezahlt gemacht habe.

In diesem Jahre sind

die Aussichten besonders günstig.

Nach dem Urteil der Geschäftsleute erwartet man schon am ersten offenen Sonntag einen guten Weihnachtsumsatz. In der Spielwarenherstellung sind nach Angaben des Instituts für Konjunkturforschung 26 Prozent mehr Arbeitsstunden geleistet worden als im Vorjahre. Das ist in der Hauptsache auf die günstigen Vorzeichen zurückzuführen, die für das Inlandsgeschäft bestehen. Auch die Sportartikelindustrie betrachtet ihre Aussichten als verheißungsvoll. Als Aktivum bucht die Sportartikelindustrie die starke Förderung, die die Sportausübung, im Augenblick die des Wintersports, durch die allgemeine öffentliche Propaganda erfahren hat. Voller Hoffnung ist die Schmucksachen- und Uhrenindustrie, die eine Umsatzsteigerung von etwa 20 Prozent bereits zu verzeichnen hat. Auch Porzellan, Glaswaren, Parfümerien zeigen zur Zeit eine recht lebhafte Geschäftsentwicklung. Sie wird erst recht erwartet für die Schokoladen- und Süßwarenindustrie. In der Textilindustrie ist die Nachfrage nach gewissen Erzeugnissen bereits so stark, daß die Leistungsfähigkeit der Betriebe zum Teil schon

So eröffnet die Vorschau auf das Weihnachtsgeschäft durchaus erfreuliche Aspekte. Beim Geschäftsmann liegt es, wie er diese günstige Wirtschaftskonjunktur für sich nutzbar zu machen versteht. Wer seine Hoffnungen auf das Zeitungsinserat setzt, der wird keine Enttäuschung erleben. Denn nicht so sehr Prospekte und Handzettel sind die werbenden Kräfte, sondern die Bochumer Hausfrau richtet sich fast ausschließlich nach dem Anzeigenteil ihres Leibblattes, wenn sie auf Weihnachtseinkauf geht. Die Volkszeitung ist das Bochumer Heimatblatt, das jedem Geschäftsmann den Erfolg garantiert

Aufruf!

An alle führenden Männer der Partei und des Staates, der freien Berufe, des Kunst- und wissenschaftlichen Lebens im Gau Westfalen-Süd.

Am 8. Dezember 1934 wird unter der Leitung des Reichsministers Dr. Goebbels im ganzen Reich der Tag der nationalen Solidarität durchgeführt, an dem ein außerordentliches Sammelergebnis erzielt werden soll. Es wird Ehrensache der an führender Stelle in Bewegung und Staat stehenden Persönlichkeiten sein, daß sie sich an diesem Tage restlos dem WHW. des deutschen Volkes zur Verfügung stellen.

Ebenso richten wir an die Volksgenossen, die sonst im öffentlichen Leben eine hervorragende und daher besonders verpflichtende Stellung einnehmen, die Bitte, sich auch ihrerseits an diesem Tage in den Dienst des großen Hilfswerks zu stellen und mitzuhelfen, daß große Not gelindert und leidenden Volksgenossen geholfen wird.

gez. Wagner, Gauleiter W.-S.
gez. Freiherr v. Lüninck, Oberpräsident.
gez. Brust, Gaupropagandaleiter.

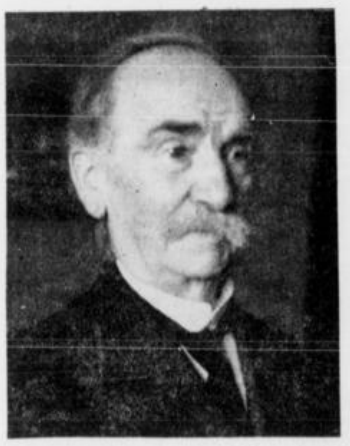
Wann wird Samstag gesammelt?

Wegen der Versammlung am Samstagabend, in der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß sprechen wird, sind die Zeiten, in denen zum Tage der „Nationalen Solidarität" gesammelt wird, folgendermaßen festgelegt:

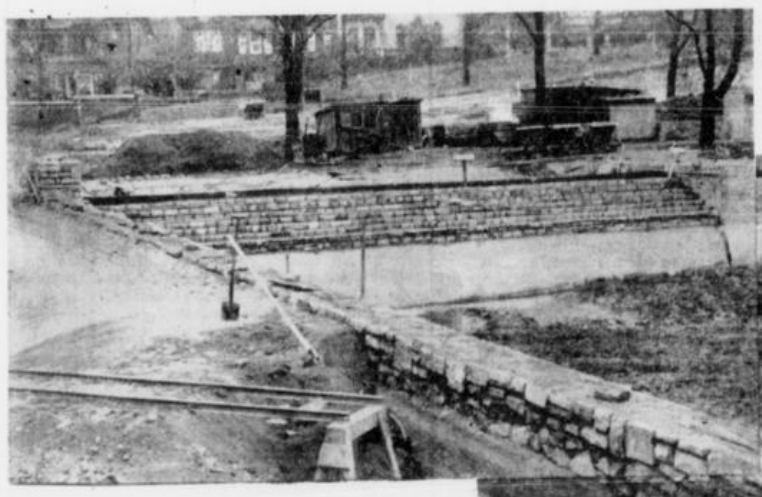
15,30—18,30 Uhr, 22—23 Uhr. Diese Zeiten sind festgelegt, damit jeder Sammler Gelegenheit hat, an der Festkundgebung teilzunehmen.

Der Kreisleiter.

80 Jahre alt.



Am heutigen Tage wird der frühere Kaufmann Anton Sauer, Steinring 36 wohnhaft, 80 Jahre alt. Der Jubilar ist Junggeselle und betrieb früher ein Zigarrengeschäft auf der Bongardstraße. In Bochum erfreut er sich bei allen, die ihn kennen — und sein Bekanntenkreis ist nicht klein — größter Wertschätzung und Liebe. Er ist gebürtig aus Geseke, kam aber schon in frühen Jahren nach Bochum. Er ist noch sehr rüstig und geistig frisch. Schon seit Jahren betätigt er sich im Vinzenz- und Bonifatius-Sammelverein, wie er auch für karitative Zwecke immer eine offene Hand hat. Sein treuer Begleiter ist sein „Prinz", ohne den er auf seinen täglichen Spaziergängen nicht denkbar ist. Wir wünschen dem betagten Jubilar, daß Gesundheit und Humor ihm noch viele Jahre bleiben mögen.



Die Umbauarbeiten im Stadtpark.



Die Arbeiten in unserem Stadtpark schreiten dank der günstigen Witterung rüstig vorwärts. Die Aufnahme zeigt die Umfassungsmauer des Planes, auf den das Ehrenmal zu stehen kommt. Links im Hintergrund sieht man einen Teil des neuen Einganges.



BOCHUMER MOSAIK

Wenn Wahrheit ruft nach Zeugen,
Doch bang kein Mund das Schweigen zu brechen wagt,
Beschäme du die Feigen: Sprich unverzagt
Freiherr v. Westendorf.

*

Heute ist Nikolaustag. Heute ist Nikolaus. Der Tag des heiligen Nikolaus ist nicht nur eines der ehrwürdigsten, sondern auch eines der volkstümlichsten Feste, die von der christlichen Kirche zum Andenken eines Heiligen gefeiert wird. Der heilige Nikolaus, dessen Ueberreste heute in Bari als Reliquien verehrt werden, war im Jahre 280 einer der vorbildlichsten Wegbereiter christlicher Volksgemeinschaft. Er verteilte sein Hab und Gut unter die Armen und trat ins Kloster ein. Er war ein heroischer Mensch, der sich vor seinem Gott gebeugt hat. Sein Leben war ein Opferweg. Er schlief auf der nackten Erde und kasteite sich, für ihn war jeder Tag ein Fasttag. Nur abends nahm er eine Kleinigkeit zu sich. Gott ließ diesen Heiligen besonders an Kindern begnadigte Wunder tun, darum ist er ja auch der Schutzpatron der Kinder geworden. Und nicht umsonst wird darum der Nikolaustag, den wir heute begehen, als Kindertag gefeiert. Drei kleine Kinder hat dieser große Heilige einst vom Tode erweckt. Millionen und Abermillionen Kinderherzen hat er aber in den vergangenen Jahrhunderten mit heiligem Schauer erfüllt und sie, selbst in seiner oft allzu weltlich vermummten Symbolgestalt, zu Gott geführt. Heute wird der Nikolaustag ebenso gut im Industriegebiet gefeiert, wie in der Mark Brandenburg, wie im einsamsten Hochtal Tirols, in Hamburg wie in Köln, in Wien wie in Aachen, in München wie in Königsberg, in Danzig wie in Saarbrücken. Nichts bereitet die Herzen der Kinder fröhlicher auf die Adventszeit und das nahe Weihnachtsfest vor als der Nikolaustag, der nicht nur auf dem Lande tief verwurzelt ist. Auch in den Herzen der Städter lebt dieser Heilige als mächtiger Schutzpatron fort, arm und reich, hoch und niedrig verläßt sich auf seine Hilfe. Sankt Nikolaus ist ja nicht nur der Heilige der Kinder, sondern auch der Schirmherr der Apotheker und Weber, der Advokaten und Schreiber, der Weinhändler und Bierbrauer und noch vieler anderer Zünfte und Stände geworden. Heute wird er an vielen Türen anklopfen und die Kleinen werden schnell in die Nähe der Mutter rücken und ihr mit flehenden Augen alle Sünden des Jahres abbitten. Wir wollen hoffen, daß alle sehr brav gewesen sind, so daß Knecht Ruprecht, der getreue Begleiter des Nikolaus, die Rute nicht in Bewegung zu setzen braucht.

*

Gehalts- und Lohnzahlung vor Weihnachten. Die Vereinigte Kaufmannschaft schreibt uns: Durch das Weihnachtsgeschäft werden sowohl die Geschäftsinhaber wie auch die Angestellten im Einzelhandel sehr in Anspruch genommen, weil viele Käufer ihre Einkäufe erst kurz vor den Weihnachtstagen tätigen. Bisher war in den letzten Tagen vor Weihnachten immer ein außerordentlicher Andrang in den Geschäften festzustellen. Die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. Bochum ist bemüht, diesen Käuferandrang in den letzten Tagen vor Weihnachten möglichst zu beseitigen. Ihr Ziel ist, ein gleichmäßiges Geschäft vor dem Weihnachtsfest zu erreichen. Das wird sicherlich von den Käuferkreisen freudig begrüßt werden, denn damit wird den Geschäftsinhabern und den Angestellten eine sorgsame und eingehende Bedienung der Kunden ermöglicht. Ein Käufer, der im letzten Augenblick unter großem Andrang und in großer Eile seine Einkäufe tätigen muß, wird im allgemeinen nicht geneigt sein und auch nicht die Zeit dazu haben, sorgfältig auszuwählen und die Ware eingehend zu prüfen. Er wird zu seinem eigenen Schaden infolgedessen leicht eine einfache und billige Ware vorziehen, statt, wie es richtiger wäre, eine gute Qualitätsware zu kaufen. Die Weihnachtsstimmung in der Familie wird dadurch nicht selten beeinträchtigt. Die Käufer sollten deshalb vor Weihnachten rechtzeitig und nicht erst in den letzten Tagen kaufen und weiter zum Einkauf die Morgenstunden benutzen, weil dann der Andrang nicht so groß ist. Weil bei vielen Käufern die Gehalts- oder Lohnzahlung bestimmend für die Zeit des Einkaufs ist, empfiehlt die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. allen ihren Mitgliedern wie auch den übrigen Wirtschaftskreisen, Gehälter, Löhne und Gratifikationen rechtzeitig zu zahlen.

*

Wird der Winter hart? Nee, son Wetter und dann noch im Dezember. Die Leute schütteln mit den Köpfen, daß die Ohren wackeln und wundern sich jeden Morgen von neuem über die frühlingshaften Anwandlungen des Hochwinters, der uns jetzt noch mit 13 Grad kommt, daß man gar noch ohne Mantel spazieren gehen könnte. Nun, man mag sich beruhigen. Wir werden aller Voraussicht nach doch noch einen harten Winter bekommen und wahrscheinlich auch ein Weihnachtsfest mit Schnee und Rauhreif und der ganzen weißen Szenerie, die dem Feste erst das richtige Gepräge zu verleihen vermag. Und woraus schließt man das? Nun in dieser Voraussage sind sich ländliche und städtische, auf Wissenschaft und Erfahrung aufgebaute Vorhersagen einig. Zunächst sind in diesem Jahre an Tannen und Kiefern die Zapfen in ungewohnter Fülle gewachsen. Und es ist uralte und oft genug bestätigte Bauernregel, daß in diesem Falle ein harter Winter kommen wird mit viel Schnee und hartgefrorenem Boden. Eine andere Beobachtung, die ein ebenso ehrwürdiges Alter hat und die auch auf einen harten Winter hindeutet, ist folgende: Vögel und Insekten beginnen nämlich auch jetzt wieder Beeren und andere Früchte in ihre Nester zu tragen. Es ist nun interessant zu hören, was zu diesen beiden Beobachtungen die Wissenschaft sagt. Und mancher mag vielleicht erstaunt sein, wenn sie ebenfalls, natürlich auf anderem Wege, zu dem Ergebnis kommt, daß die beiden angeführten Tatsachen in der Tat auf einen harten Winter hinweisen. Denn es ist klar, daß die Insekten und Vögel, die den Unbilden des Wetters stärker ausgesetzt sind als die Menschen — und es wäre merkwürdig, wenn es bei der sonst so weise und zweckmäßigen Struktur der Natur anders wäre —, einen Instinkt haben müssen, der sie früher auf kommenden Schnee und Winter aufmerksam macht. Und es ist tatsächlich so, daß man vom Verhalten der Tiere wichtige Schlüsse auf die Wettervoraussage ziehen kann. Man hat weit und breit die Feststellung gemacht, daß die Tiere mit großem Eifer Vorräte für den Winter sammeln, und wenn sie sich zufällig nicht geirrt haben, werden wir trotz dieser ziemlich warmen Ouvertüre einen recht, vielmehr sogar ungewöhnlich harten Winter haben.

Bochum wieder Vorort des Diözesanverbandes kath. kaufm. Vereinigungen.

Der Diözesanverband im Verbande kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands hielt am letzten Sonntag seine konstituierende Versammlung in Paderborn ab. Vertreter sämtlicher Vereine aus der ganzen Erzdiözese waren erschienen. Die Verhandlungen, die vom Generalpräses Albrod geleitet wurden, begannen um 10 Uhr im Vereinsheim.

Zum 1. Vorsitzenden des Diözesanverbandes wurde Kaufmann Joseph Caleroni-Bochum und zu seinem Stellvertreter Kaufmann Schätzlein-Castrop gewählt. Infolge seiner großen Verdienste um die Verbandssache wurde Studienrat Hoischen, Bochum, zum Ehrenpräses ernannt. Diözesanpräses wurde Vikar Kleffner-Wattenscheid. Zum Jugendführer wurde gewählt Willi Jeuschede-Herne und zum Stellvertreter Willi Pötter-Bochum.

In einer gemeinsamen Feierstunde im Hansaheim am Nachmittag in Gegenwart des hochw. Erzbischofs Dr. Caspar Klein fand die Diözesantagung einen weihe- und stimmungsvollen Ausklang. Nach gemeinschaftlichem Gesang, Musikstück, Sprechchor hielt Diözesanpräses Kleffner eine tiefdurchdachte Ansprache, anknüpfend an den Sprechchor:

„Strömt zusammen, steht zusammen,
Hebt die Häupter, hebt die Hände,
In die Herzen werft die Brände."

Es war ein Treuebekenntnis zum Verbande, zur Kirche und zum Vaterlande.

Der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Klages-Bochum, sprach dem Erzbischof den Dank aus für das bisher den Verbandsbestrebungen in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen und gelobte auch namens des Gesamtverbandes unverbrüchliche Treue.

Dann traten die Führer der Stammvereine und der Jugendabteilungen vor den Erzbischof und bekräftigten dies Treuegelöbnis durch Handschlag. Vertreter der Constantia und der beiden Bochumer Jugendabteilungen wurden vom Erzbischof besonders herzlich begrüßt.

Tief ergriffen von der Weihe dieser Stunde, trat der Erzbischof an das Rednerpult und gab dem Ausdruck, was sein Herz in dieser Versammlung erfüllte. Größte Freude und wärmster Dank erfülle sein Herz. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die KKVer stets zur Stelle seien, wenn der Bischof, die Kirche, sie rufe, was der Verbandsvorsitzende schon in seiner Ansprache zum Ausdruck gebracht habe. Dank gebühre dem Herrn, der ihm eine solche Truppe tatfroher Christenmenschen anvertraut habe. Weiter wies der oberhirtliche Redner auf seine nunmehr 40jährige Verbundenheit mit dem KKV. hin, davon sei er lange Jahre Geistl. Beirat der „Constantia" Bochum gewesen, um dann auf die Umgestaltung zu sprechen zu kommen. Die Aufgaben des KKV., so betonte er weiter, seien stets kulturell-ethischer Art gewesen. Zum Schluß fand Erzbischof Dr. Caspar Klein Worte des Dankes an den Generalpräses des KKV., Albrod-Essen, der nach Paderborn gekommen sei, trotzdem in Osnabrück und Münster gleiche Tagungen veranstaltet würden, und besonderen Dank sprach er dem Studienrat Hoischen für seine langjährigen treuen Dienste aus und beglückwünschte ihn zu seiner Ernennung zum Ehrenpräses.

Mit dem bischöflichen Segen und dem Gesang des Liedes „Großer Gott, wir loben Dich" klang die Diözesantagung der Katholisch-kaufmännischen Vereine des Erzbistums Paderborn aus.

Die Landjahrkinder kehren zurück.

Die neuen Vorbereitungen für 1935.

Ostern 1934 sind aus dem Stadtgebiet Bochum rd. 600 Kinder = 10 Prozent der nach vollendeter Schulpflicht zur Entlassung gekommenen Kinder zum Landjahr entsandt worden. Die Kinder sind in Gruppen zu je 30 zusammengefaßt und acht Monate lang in einem Heim untergebracht. Die Heime (Jugendherbergen, alte Schlösser, Erholungsheime usw.) sind in ausgesprochen ländlich-dörflichen Gegenden gelegen. Von den Bochumer Kindern sind 19 Gruppen je 30 im Regierungsbezirk Schleswig und eine Gruppe im Unterwesterwald untergebracht. In diesen Landheimen werden die Schüler und Schülerinnen durch die enge Verbindung mit dem Boden und dem Landvolk zur opferbereiten großen deutschen Volksgemeinschaft zur „nationalsozialistischen Volkwerdung" erzogen.

Das Landjahr neigt sich seinem Ende zu. Bis zum 15. Dezember werden sämtliche Landjahrkinder zurückkehren.

Wie wertvoll das Landjahr war und mit welcher Liebe die Kinder an ihrer neuen Heimat hängen, geht aus Briefen vieler Landjahrpflichtiger an ihre Angehörigen hervor. Sie schreiben nur ungern von der Rückkehr, im Gegenteil hegen sie den Wunsch, noch weiterhin im Landjahrheim zu verbleiben.

Die Vorbereitungen für das Landjahr 1935 sind bereits in Angriff genommen. Von den zu Ostern 1935 zur Schulentlassung kommenden Schülern und Schülerinnen werden ausschließlich diejenigen für die Landjahrpflicht bestimmt, die erbbiologisch gesund sind und deren rassische und charakterische Artung Gewähr gibt, daß die bevorzugte Erziehung des Landjahres sie gesundheitlich kräftigt und sittlich fördert. Die Auslese der Landjahrpflichtigen wird die Gewähr geben, daß sie körperlich und geistig gefördert in den zukünftigen Lebens- und Arbeitskreis als kraftvolle und zuverlässige Kämpfer des Dritten Reiches zurückkehren. Bevorzugt werden dabei solche Jugendlichen ausgewählt, die durch die Umwelt, in der sie aufwachsen, politisch oder sittlich sowie gesundheitlich in ihrem Wachstum gefährdet erscheinen und körperlich noch der Kräftigung bedürfen, so daß der Eintritt in eine Lehre zweckmäßig noch ein Jahr hinausgezögert wird.

Sollte durch die Teilnahme der Jugendlichen am Landjahr sich

eine Gefährdung der Berufslaufbahn

ergeben, wird auf sie erst in zweiter oder dritter Linie zurückgegriffen. Maßgebend für diese Entscheidung ist auch die Feststellung, ob der Lehrherr die Sicherheit bietet, daß er den Jugendlichen körperlich, geistig und nationalpolitisch fördert oder ob der Jugendliche dem Jungvolk oder der H.J. angehört.

Zwischen dem 15. und 20. Dezember werden beauftragte Landjahrerzieher-Prüfung der für die Landjahrpflicht 1935 ausgewählten Jugendlichen vornehmen.

Diese Landjahrerzieher sprechen in Elternversammlungen über Zweck und Ziele des Landjahres. Die Vorträge werden den Eltern den großen erzieherischen Erfolg des Landjahres, der an der Haltung und dem Gesundheitsbefund der aus dem Landjahr heimkehrenden Jugendlichen ersichtlich ist, klarlegen.

Den Eltern der Landjahrpflichtigen erwächst eine wesentliche Kostenersparnis, da Unterbringung und Verpflegung der Landjahrpflichtigen unentgeltlich sind; auch sind die Kinder gegen Unfall und Krankheit versichert.

Aus dem Stadtbezirk Bochum kommen insgesamt 400 Knaben und 200 Mädchen zur Entsendung. Die Auswahl der zur Entsendung kommenden Kinder obliegt besonderen Kommissionen. Es ist

Aufgabe der Kommissionen,

in jeder Richtung aufklärend über Zweck und Ziele des Landjahres zu wirken.

Diesen Kommissionen gehören an:

a) der Rektor der Schule,
b) der Klassenlehrer in der letzten Volksschulklasse,
c) der Schularzt,
d) ein Vertreter des NSLB., der von dem zuständigen Gauobmann zu benennen ist,
e) ein Mitglied des Arbeitsamtes (Berufsberater oder Berufsberaterin),
f) ein Vertreter der NS.-Volkswohlfahrt,
g) die für die Schüler und Schülerinnen zuständigen Bannführer des Jungvolkes, der HJ.-Einheit sowie des BDM.

In allen Fragen, die das Landjahr betreffen, wollen sich die Eltern der Landjahrpflichtigen an den zuständigen Schulleiter wenden.

Bochumer Komponist im Rundfunk.

Erstaufführung von „Ruhrgeister".

Der Reichssender Köln ist auf den jungen Bochumer Komponisten „Bernhard Popien" aufmerksam geworden und hat dessen Komposition „Ruhrgeister (Großer Konzertwalzer) zur Erstaufführung übernommen. Der Konzertwalzer wird am 10. 12. 34 von 12—13 Uhr aufgeführt, gespielt vom Kammerorchester des Reichssenders Köln.

In Musikerkreisen ist Popien durch seine Walzerkomposition „Waldesklänge" gut bekannt. Ebenfalls durch den Marsch „Treue Kameraden" hat der Komponist seine Fähigkeiten bewiesen.

Daß der Reichssender Köln sich auch weiterhin für Popien interessiert, beweisen die Anforderungen weiterer Kompositionen, so u. a. ein „Wiegenlied" für vierstimmigen Männerchor, welches für die Weihnachtszeit vorgesehen ist.

In nächster Zeit wird Popien noch einige Sachen, u. a. einen Schlager an die Oeffentlichkeit bringen. Die Karnevalsveranstalter Bochums und auch des Ruhrgebietes erhalten dadurch ihre eigenen Karnevalsschlager.

Popien ist ein waschechter Bochumer Junge und man kann ihm zu seinem Erfolg nur gratulieren und weiterhin Glück wünschen.

Verbesserter Fernsprechverkehr am Weihnachtsheiligabend.

In den letzten Jahren ist am Weihnachtsheiligabend der Fernsprechverkehr wiederholt so außergewöhnlich stark gewesen, daß Verkehrsstauungen — besonders nach 19 Uhr — auftraten, obgleich zur Bewältigung des Sprechverkehrs alles verfügbare Personal und sämtliche Leitungen bereitgestellt wurden. Die Abwicklung des Fernsprechverkehrs soll am diesjährigen Weihnachtsheiligabend nach einer Anordnung des Reichspostministers dadurch erleichtert werden, daß an diesem Tage im Inlandsverkehr versuchsweise der Beginn der Verkehrszeit zur ermäßigten ½-Gebühr von 19 Uhr auf 18 Uhr, also um eine volle Stunde vorverlegt wird.



Teile Deine Weihnachtsfreude

durch ein Liebesgabenpaket für das Winterhilfswerk

Preisbarometer für unsere Hausfrauen.

g. Die unfreundliche Witterung in den Hauptverkehrsstunden des Vormittags beeinträchtigte den Marktverkehr a mWilhelmsplatz stark. An den Gemüseständen war ein großes Angebot an Nüssen, Aepfeln und Apfelsinen zu verzeichnen, um dem gesteigerten Bedarf der Hausfrauen für die Herrichtung des Nikolausstellers gerecht zu werden. Reichhaltige Auswahl boten auch wieder die Fischstände in See- und Flußfischen.

Die Preise notierten wie folgt: Haselnüsse 40 bis 50, Walnüsse 40—50, Paranüsse 35—45, Krachmandeln 60, Erdnüsse 25—30, Kastanien 20, Feigen 10, Apfelsinen 4—6, Aepfel 15—25, Birnen 20, Weintrauben 40—60, Endivienfalat 10—15, Kopfsalat 15—20, Feldsalat 25—30, Spinat 8—10, Suppengrün 10, Wurzel 8—10, Zwiebel 10, Schwarzwurzel 20, Kohlrabi 10—15, rote Karotten 8, Steckrüben 8—10, Grünkohl 8, Weißkohl 6—8, Rotkohl 10, Wirsingkohl 10, Blumenkohl 20—35, Rosenkohl 20—25, Chigorie 40, deutsche Markenbutter 155—160, deutsche Molkereibutter 145—155, deutsche Landbutter 135—145, Eier 10—13, Rindfleisch 60—70, Kalbfleisch 65—90, Schweinefleisch 65 bis 85, Hammelfleisch 80—85, Suppenhühner 85—90, Mastkaninchen 105, Schollen 30, Heilbut 60, Zander 70—80, Schellfisch 25—40, Rotbarsch 25, Kabeljau 30—40, Stint 20, grüne Heringe 18, Seeaal 30, Plötze 25, Flußhecht 90, Fischfilet 40—60.

Erste Tagung der Töpfer- und Ofensetzer-Innung Bochum.

Durch Anordnung der Handwerkskammer zu Dortmund ist für die Regierungsbezirke Arnsberg und Düsseldorf mit dem Sitz in Bochum eine Innung für das Töpfer- und Ofensetzerhandwerk errichtet worden. Die Innung umfaßt neben einigen Töpfereibetrieben hauptsächlich das Kachelofenbaugewerbe des Bezirks, das sich mit der Anlage fester und transportabler Kachelöfen und sonstigen feuerungstechnischen Anlagen befaßt. Es ist gegenüber anderen Gegenden Deutschlands bei uns verhältnismäßig schwach vertreten und hat mit der Wirtschaftsnot schwer zu kämpfen gehabt. Der Wert des Einbaus von Kachelöfen wird jedoch vielfach wieder erkannt und das Ofenbauerhandwerk hofft, daß allmählich wieder sowohl in Privaten- wie Siedlungsbauten die Kachelofenanlage stärker berücksichtigt wird.

Die am Montag in Bochum stattgefundene erste Pflichtversammlung eröffnete Obermeister A. Ebert (Bochum) mit einer Ansprache, in der er Ziele und Aufgaben der Innung darlegte. Der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Bochum, Dr. Grünewald begrüßte die Innungsmitglieder namens der Kreishandwerkerschaft und gab der Versammlung eine Darstellung über den Neuaufbau des deutschen Handwerks auf Grund der ersten Verordnung vom 15. Juni 1934. Der Innungsbeirat wurde vom Obermeister wie folgt gebildet: stellv. Obermeister: H. Schoch, Essen; W. Fichtner, Duisburg; Fritz Göbrs, Fröndenberg; Fr. Klucken, Mülheim-Speldorf; O. Wetzel, Düsseldorf und O. Kauf, Dortmund.

Nach Erledigung der übrigen Regularien wurden die Fach- und Wirtschaftsfragen des Gewerbes eingehend erörtert. Es wurde ferner beschlossen, eine Ausdehnung der Innung auf den Bezirk des Vestes Recklinghausen zu beantragen, da dieser Bezirk mit dem übrigen Innungsbezirk wirtschaftlich zusammengehörig ist. Obermeister Ebert forderte zum Schluß die Mitglieder zu guter Zusammenarbeit auf, um die noch wenig günstige Lage des Töpfer- und Ofensetzergewerbes durch geschlossene Gemeinschaftsarbeit baldigst bessern zu helfen.

(!) **Verlegung des Jugendkonzerts des Verbandes für Jugendpflege.** Das für Sonnabend, den 8. Dezember 1934 angesetzte Jugendkonzert des Verbandes für Jugendpflege wird mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Stellvertreters des Führers auf Sonntag, den 9. Dezember 1934, 20,15 Uhr (ebenfalls im Schützenhof) verlegt.

NS. Volkswohlfahrt



Die stille Stunde

Peter Nikolaus / Eine Erzählung von Friedrich Franz Goldau

Wenn der alte Peter auf seinem gebrechlichen Karren saß und die Blechflöte blies, sahen die Leute ihm nach. In Peters verwitterter Linken hing die Wäscheleine, die ihn mit Hannes, dem mageren Braunen verband, und Peters Rechte beherrschte die Löcher der Flöte.

Jahrelang zog Peter schon so durch Stadt und Dorf. So lange hockte auch schon auf seinem grauen Schopf ein unmöglicher Filz, den früher ein anderer getragen. Er paßte nicht schlecht zu dem stets aufgeschlagenen, filzigen Kragen des geflickten Rockes. Peters grauer, struppiger Vollbart harmonierte mit dem Ganzen und aus den blaugrauen Augen des Alten lachte die Sonne.

„Einkauf von Lumpen, Knochen, Papier.
Eiserne Betten, die kaufen wir.
Zahlen die höchsten Preise dafür.
Einkauf von Lumpen, Knochen, Papier."

Peter pfiff es nicht schlecht. Er trillerte auch Lieder der Heimat und der Jugend, und er kümmerte sich nicht um die Autos, die ihn mit ihrem Bellen aus den Straßen verjagen wollten. Wie sie nur hinter ihm herkläfften, oder losheulten, wenn sie an ihm vorüberschossen. Aber was ging ihn das an. Er sang und pfiff weiter sein Liedchen, und darin lag ein bißchen Freude, ein bißchen Wehmut und viel, viel Liebe.

„Reif für den Schinder", dachte mancher, der Peter und den braunen Hannes sah. Und gut nur, daß der brave Dürer nicht mehr lebte, sonst wäre Peter totsicher verewigt worden, und Peter wollte das nicht. Er war einer von denen, die ihre Pflicht tun, ohne viel Worte zu machen, und die sich nicht gern mit Bildern sehen lassen.

Eines Morgens war der brave Hannes tot. Peter, der ihm sein Futter bringen wollte, legte den Sack mit Hafer und Häckfel auf den Stallboden, streichelte dem toten Freunde die Blesse und flüsterte ihm Liebes in's schlaffe Ohr. Es weckte ihn nicht mehr auf, und Peter rannen die hellen Tränen in den struppigen Bart. Dann ging er in die Küche. Dort lehnte seine Frau Guste in einem Sessel.

„Was jetzt?" fragte die kränkelnde Frau, nachdem Peter erzählte. „Du hast kein Geld für ein neues Pferd. Das ist wohl das Ende?"

„Wär's, na, dann wär's eben", antwortete Peter, der das Leben liebte, aber auch nicht gemuckt hätte, wäre der Herrgott gekommen, um ihn in die andere Heimat abzuberufen. „Der muß wohl ein Tor sein, der um das Sterben viel Aufhebens macht. Guitel, ich mein, wir haben getan, was wir mußten. Da kann man denn grad' vor dem Herrgott erscheinen. Aber das End' wird nicht sein. Ausgehen werd' ich und sehen, was denn jetzt werden soll."

Es war früh am Morgen. In der Luft hing Schnee. Dahinschlendernd, sich zuweilen die Hände reibend, da es kalt war, näherte sich Peter dem Stadtamt. Vielleicht lieh man ihm dort einen Hunderter gegen gute Zinsen. Für einen Hunderter konnte er wohl einen neuen Hannes erstehen. Vertragen würden sie sich schon wieder. Der jetzt gestorbene Hannes hatte zu Anfang gebissen. Na, war ja kein Wunder. Menschen, die nichts von der Seele des Pferdes verstanden, hatten ihn verdorben. Soll einer auch nicht verdorben werden, wenn irgend ein eingebildetes Frauenzimmer einem braven Wallach den Kopf mit dem Aufsatzzügel so hoch ziehen läßt, daß es im Genick schmerzt. Darum war der Hannes bissig geworden. Aber beim Peter biß er nicht mehr. Und wenn Peter so einen wieder irgendwo erlösen könnte, wollte er ihn wohl nehmen. Als Peter aber vor dem Stadtamt stand, änderte er seinen Entschluß. Er hatte sein Lebtag noch keinen Pump gemacht. Jetzt, da er grau war, sollte er bitten? Lieber Gott, es fiel ihm miserabel schwer, und da er Kehrt machte, kam er auf den Markt. Da ging es hoch her, denn es war Nikolaustag. Wer ein paar Groschen hatte, kaufte etwas für die Kleinen. Gern hätte Peter der Guste etwas mitgenommen, aber er mußte die Pfennige zusammenhalten, um an ein Pferd zu kommen. Und Peter ging weiter.

Hinter einem Kohlenwagen ging eine arme, alte Frau. Jedes Bröckchen, das herunterfiel, hob sie auf und legte es in ihr Körbchen. Sie hob auch jeden Holzsplitter auf, den sie fand.

Peter hatte gesehen, daß Leute, die kein Geld hatten, auf dem Markte Obst und Wurstscheiben nahmen, als ob sie kaufen wollten, dann aber weiter gingen, ohne zu kaufen. Und der Alten zuschauend, dachte er: „Ist nicht wie die auf dem Markt. Ist brav bei der Armut." Eher wäre Peter mit seiner Guste verhungert, als daß er getan hätte wie die auf dem Markt.

Ueber mancherlei sinnend, kam Peter in ein Villenviertel. Hier hielten Autos. Niedliche Affchen saßen auf geputzten Hauben und zeigten Peter ihren gehobenen Schwanz. Auch Kater mit krummem Buckel grinsten, als er daherkam.

An einem größeren Hause, einem Versandhause, hing ein Schild im Fenster, es werde ein Hilfsarbeiter eingestellt. War das ein Wink des Himmels? Der Hannes war tot. Für den neuen fehlte das Geld. Ob Peter inzwischen den Hilfsarbeiter machte, um an einen neuen Hannes zu kommen? Kurz entschlossen ging er auf das Haus zu, drückte den Klingelknopf und stand statt einem Herrn einer Dame gegenüber. Er war an die falsche Tür geraten. Die Dame erschrak vor seiner Erscheinung, zog eine Saffianbörse und gab ihm wortlos fünfzig Pfennig.

Peter sah sie verwundert an. „Ach, liebe Frau", stammelte er, das Geldstück betrachtend, und wollte sagen, daß er kein Bettler sei, sondern wegen der Arbeit komme, da der braune Hannes tot sei. Aber die Dame winkte beschwichtigend ab. „Warten Sie noch." Nach kaum drei Minuten kam sie mit einem Paket und drückte es ihm unter den Arm. „Nehmen Sie das auch mit, Väterchen. Ich habe Ihnen Lebensmittel einpacken lassen. Brot, Fett und sonst etwas."

Peter fand keine Worte. Die Tür fiel ins Schloß und er stand draußen. Du lieber Gott, er war doch wegen der Arbeit gekommen. Sollte er läuten und der Dame das alles zurückgeben? Durfte er das? Sie hatte es gut gemeint. Was würde sie sagen, wenn er so undankbar wäre? Ach, wie doch manchmal die Dinge ganz anders kamen, als man es meinte. Und Peter setzte sich in Bewegung.

Nach einem Stück Wegs stand Peter vor einem anderen Hause. Auch hier war ein Schild, das ihn interessierte. Man kaufte Felle. Obwohl es Peter nicht leicht fiel, das Fell seines Hannes zu verkaufen, sann er ein Weilchen. Nun, der Hannes nahm es ihm nicht übel, wenn man ihm den Anzug auszog, um den Erlös daraus zu dem Nötigsten für einen neuen Braunen zu legen. Hören konnte Peter ja und er ging in das Haus.

Hier tat ihm ein Fräulein auf und sagte, ehe er sagen konnte, um was es gehe, er möge einen Augenblick warten. Dann ging es, kam bald wieder und fragte, ob er eine Familie habe.

„Die Guste ist krank", sagte Peter, „und der Hannes ist heute morgen gestorben."

„Ach, das ist traurig", nickte das schöne Fräulein und bat ihn, zu warten.

Peter dachte, es handele sich um das Fell, doch als das Fräulein wieder erschien, wäre er fast auf den Rücken gefallen. Obwohl Peter sich mit „Aber" und „Ach", zu sträuben versuchte, drückte das schöne Fräulein ihm ebenfalls ein Paket unter den Arm und sagte, er solle es nur nehmen. „Lebensmittel und etwas für die Kinder. Dann ist auch ein schwarzer Anzug dabei. Sie können ihn bei der Beerdigung tragen."

Da war es mit Peters Weisheit aus. Er brachte es einfach nicht mehr fertig, zu sagen, was er eigentlich wollte, nahm seine Pakete und schob davon, beladen wie ein Nikolaus.

Jetzt fiel der Schnee, als schüttle man da oben einen riesigen Federsack aus. Wie ein richtiger Nikolaus kam Peter in das Arbeiterviertel. Kinder vergnügten sich mit den ersten Schneeballen, aber in einer Haustür biß ein kleiner Junge einen anderen in den Arm, weil er ihm das Butterbrot weggenommen hatte.

Peter blieb stehen. „Mußt nicht so garstig sein", sprach er den Jungen an, dessen Beine so dünn wie Stelzen waren. „Hast du denn Hunger?"

„Ach, lieber Nikolaus", bejahte der Kleine. „Papa hat keine Arbeit."

Von Schneeflocken bedeckt sah der Alte wirklich wie ein Nikolaus aus. Zwar fehlten die Mütze und der Krummstab, aber der Bart machte was aus. „Dann komm mal mit", sagte der Nikolaus Peter. „Wo wohnt denn dein Papa?"

„Nikolaus! Nikolaus!" riefen die Kinder, und der Kleine nahm den Alten vertraulich bei der Hand und führte ihn in das Haus. Die Wohnung, die Peter betrat, hatte nur das Allernotwendigste. Die kahlen Möbel und leeren Schränke gähnten wie hungrige Menschen.

„Sie haben wohl nichts zu essen?" fragte der Alte.

Verwundert sah ihn die verhärmte, hagere Mutter des Jungen an und zeigte die leeren Hände.

„Der Nikolaus ist gekommen, Mama", sagte der Kleine. Und Peter legte seine Pakete auf den Tisch und packte aus. Drei Kinder, die herbeikamen, fielen hungrig über den Kuchen her, den man ihm eingepackt hatte. Brot, Fett und Wurst kamen zum Vorschein.

Die Frau, noch nicht begreifend, warum der Alte ihr diese Sachen brachte, erzählte ihm nun, ihr Mann habe die Arbeit vor einigen Jahren verloren. Krankheiten im Hause hätten sie weit zurückgebracht. Sie seufzte: „Kein Brot, keine Schuhe und kein warmes Zeug."

Peter packte noch weiter aus und da fiel aus einem schwarzen Rock, der ihm eingepackt worden war, eine Brieftasche. Peter machte sie auf und fand zweihundert Mark. Da wurde er bleich und dann wieder rot.

„Da muß ich gleich hin", stammelte er. „Wissen Sie, Frau, ich hab' das alles geschenkt gekriegt. Doch das mit dem Geld."

Er ließ der Frau die sämtlichen Lebensmittel, packte die Garderobe wieder ein und machte sich auf den Weg zum Hause des Gerbers. Peter überschwarzer Anzug dabei. Sie können ihn bei der Beerdigung tragen."

Da war es mit Peters Weisheit aus. Er brachte es einfach nicht mehr fertig, zu sagen, was er eigentlich wollte, nahm seine Pakete und schob davon, beladen wie ein Nikolaus.

Jetzt fiel der Schnee, als schüttle man da oben einen riesigen Federsack aus. Wie ein richtiger Nikolaus kam Peter in das Arbeiterviertel. Kinder vergnügten sich mit den ersten Schneeballen, aber in einer Haustür biß ein kleiner Junge einen anderen in den Arm, weil er ihm das Butterbrot weggenommen hatte.

Peter blieb stehen. „Mußt nicht so garstig sein", sprach er den Jungen an, dessen Beine so dünn wie Stelzen waren. „Hast du denn Hunger?"

„Ach, lieber Nikolaus", bejahte der Kleine. „Papa hat keine Arbeit."

Von Schneeflocken bedeckt sah der Alte wirklich wie ein Nikolaus aus. Zwar fehlten die Mütze und der Krummstab, aber der Bart machte was aus. „Dann komm mal mit", sagte der Nikolaus Peter. „Wo wohnt denn dein Papa?"

„Nikolaus! Nikolaus!" riefen die Kinder, und der Kleine nahm den Alten vertraulich bei der Hand und führte ihn in das Haus. Die Wohnung, die Peter betrat, hatte nur das Allernotwendigste. Die kahlen Möbel und leeren Schränke gähnten wie hungrige Menschen.

„Sie haben wohl nichts zu essen?" fragte der Alte.

Verwundert sah ihn die verhärmte, hagere Mutter des Jungen an und zeigte die leeren Hände.

„Der Nikolaus ist gekommen, Mama", sagte der Kleine. Und Peter legte seine Pakete auf den Tisch und packte aus. Drei Kinder, die herbeikamen, fielen hungrig über den Kuchen her, den man ihm eingepackt hatte. Brot, Fett und Wurst kamen zum Vorschein.

Die Frau, noch nicht begreifend, warum der Alte ihr diese Sachen brachte, erzählte ihm nun, ihr Mann habe die Arbeit vor einigen Jahren verloren. Krankheiten im Hause hätten sie weit zurückgebracht. Sie seufzte: „Kein Brot, keine Schuhe und kein warmes Zeug."

Peter packte noch weiter aus und da fiel aus einem schwarzen Rock, der ihm eingepackt worden war, eine Brieftasche. Peter machte sie auf und fand zweihundert Mark. Da wurde er bleich und dann wieder rot.

„Da muß ich gleich hin", stammelte er. „Wissen Sie, Frau, ich hab' das alles geschenkt gekriegt. Doch das mit dem Geld."

Er ließ der Frau die sämtlichen Lebensmittel, packte die Garderobe wieder ein und machte sich auf den Weg zum Hause des Gerbers. Peter überschwarzer Anzug dabei. Sie können ihn bei der Beerdigung tragen."

Da war es mit Peters Weisheit aus. Er brachte es einfach nicht mehr fertig, zu sagen, was er eigentlich wollte, nahm seine Pakete und schob davon, beladen wie ein Nikolaus.

Jetzt fiel der Schnee, als schüttle man da oben einen riesigen Federsack aus. Wie ein richtiger Nikolaus kam Peter in das Arbeiterviertel. Kinder vergnügten sich mit den ersten Schneeballen, aber in einer Haustür biß ein kleiner Junge einen anderen in den Arm, weil er ihm das Butterbrot weggenommen hatte.

Peter blieb stehen. „Mußt nicht so garstig sein", sprach er den Jungen an, dessen Beine so dünn wie Stelzen waren. „Hast du denn Hunger?"

„Ach, lieber Nikolaus", bejahte der Kleine. „Papa hat keine Arbeit."

Von Schneeflocken bedeckt sah der Alte wirklich wie ein Nikolaus aus. Zwar fehlten die Mütze und der Krummstab, aber der Bart machte was aus. „Dann komm mal mit", sagte der Nikolaus Peter. „Wo wohnt denn dein Papa?"

„Nikolaus! Nikolaus!" riefen die Kinder, und der Kleine nahm den Alten vertraulich bei der Hand und führte ihn in das Haus. Die Wohnung, die Peter betrat, hatte nur das Allernotwendigste. Die kahlen Möbel und leeren Schränke gähnten wie hungrige Menschen.

„Sie haben wohl nichts zu essen?" fragte der Alte.

Verwundert sah ihn die verhärmte, hagere

Mölker Marienleich / Deutsches Lied aus dem Mittelalter

Einst grub Aaron in die Erde
eine blühende Mandelgerte.
Die gab schöne Nüsse.
Solche edelsüße
Frucht hast du hervorgebracht,
Mutter ohne Mannes Nacht,
Sankta Maria!

Moses sah an Waldesrand
einst einen gewaltigen Brand.
Das Holz verbrannte nicht;
lodernd schlug das Licht
himmelan voll Kraft.
Das bezeichnet deine Jungfrauschaft,
Sankta Maria!

Gideon in Israel
breitete aus ein Lämmerfell,
daß Himmeltau die Wolle
gut benetzen solle.
So empfingst du Zeugungskraft,
daß du fielst in Schwangerschaft,
Sankta Maria!

Meerstern du zur Morgenbrise,
ungepflügte stille Wiese,
darauf eine Blume blüht,
die in hehrer Reinheit glüht,
wie allein in weißer Pracht
strahlt die Lilie durch die Nacht.
Sankta Maria!

Eine Angelschnur geflochten ist,
seitdem du geboren bist.
Das war deine Mutterschaft.
Die Angel war die Gottheskraft.
Da ward der Tod daran erwürgt,
der sich vor dir in der Hölle birgt.
Sankta Maria!

Jesaias, der Prophet,
kündete dich im Gebet.
Der sprach, daß von Jesses Stamme
käme eine mächtige Flamme.
Eine Frucht entstehe davon,
die dich bezeichnet und deinen Sohn,
Sankta Maria!

Daß er ihr Gatte werde,
stieg der Himmel zur Erde;
daß der Eisel und das Rind
wohl erkannten das heilige Kind.
Deinen Schoß sich nahm
als Krippe da das Lamm.
Sankta Maria!

Da gebarst du das Gotteskind,
durch das wir alle erlöset sind
mit seinem heiligen Blut
von der ewigen Höllenglut.
Immer sei er des gepriesen,
seit wir dein Geschenk genießen,
Sankta Maria!

Brunnen besiegelter,
Garten verriegelter,
in dem Balsam fließet,
Zimt darinnen sprießet.
Wie der Zederbaum du ragst.
Die Schlange du verjagst,
Sankta Maria!

Eva brachte uns sicheren Tod.
Alle schrien wir in Not.
Da kam ein Weib in unsere Nacht
und hat uns ihren Sohn gebracht,
dem Teufel war es bitter Mord.
Gabriel gab dir Gottes Wort.
Sankta Maria!

Aus den Nachdichtungen Heinz Graumanns: „Alt-Deutsche Lyrik", Allgemeine Verlagsanstalt, München.

Johannes Falk aus Danzig / Von Ludwig Bäte

Johannes Falk, der Weimarische Legationsrat, dachte sinnend über sein Leben nach. Keiner konnte es bequem nennen.

In Danzig war er geboren, sein Vater hatte als Perückenmacher Mühe genug gehabt, die sieben Kinder satt zu kriegen. Aber es war ihm gelungen; seinen Johannes hatten die Stadtväter studieren lassen. Schließlich war der nach Weimar verschlagen worden, wo er sich ein ansehnliches Vermögen und die verständnisvolle Liebe des Herzogs erworben hatte. Aber was hieß in diesen wilden Zeiten, da Napoleons Faust bleiern auf Deutschland lag, Eigentum und Habe!

1806 nach Jena und Auerstädt war es am schlimmsten gewesen. Die Franzosen hielten Weimar besetzt, fünf Häuser brannten, in Tiefurt wurde alles blindwütig zerschlagen. Selbst Goethe kam nur soeben mit dem Leben davon. Und daß er es behielt, dankte er allein seiner kleinen tapferen Frau, mit der er sich dann endlich auch trauen ließ, dankbar für ihre menschliche Treue. Und ebenso hielt die edle Herzogin den Kopf hoch, und wenn das Herzogtum noch bestand, war es ihr Werk; ihrem Mut hatte sich selbst Napoleon gebeugt, der noch kurz vorher gedroht: Jecraserai votre mari.

Freilich war es den Großen noch nicht am schlechtesten ergangen, Wieland hatte sogar eine eigene Sauvegard bekommen und war unter Marschall Ney, der ihn sehr liebte, persönlichen Schutz gestellt worden. Schlimmer stand es um das einfache Volk, dem man kaum das Hemd gelassen hatte. Da galt es zuzugreifen, die Hungernden zu speisen, die Durstigen zu tränken und nebenher noch die furchtbaren Steuern zu mildern, die das an und für sich schon bettelarme Land ohne die mindeste Industrie drückten. Gott sei Dank sprach er gewandt französisch und verstand, mit Menschen umzugehen.

1813 war es beinahe noch böser geworden. Die Spanier hatten das Letzte genommen, er selbst war, ohnehin nicht sonderlich widerstandsfähig, schwer krank geworden. Da hatte er seine „Gesellschaft der Freunde in der Not" gegründet, die Kinder wurden von ihm zum Unterricht gesammelt, er lehrte sie mit Hilfe einiger geduldiger gab dem Fräulein die Brieftasche mit dem Geld und erzählte ihr, daß er sie in dem Rock gefunden habe.

„Im Rock meines Vaters?" Das Fräulein wurde verlegen und bat ihn ins Haus. Er mußte sich setzen, und nach einigen Augenblicken erschien der Herr des Hauses. Lächelnd sagte er: „Sie sind ein ehrlicher Mann. Meine Tochter hat Ihnen meinen Rock geschenkt, den ich noch trug. Sie können ihn behalten."

„Brauch ich nicht gerade", sagte Peter, und weil der Herr ihn fragte, ob er denn nur vom Bettel lebe, berichtete Peter getreulich sein Erleben.

„Alter", sagte der Herr, „nennen Sie es Schicksal oder Vorsehung, oder wie Sie es nennen wollen. Ich sehe in diesem einen Fingerzeig Gottes. Hier, nehmen Sie diese hundert Mark, ich schenke sie Ihnen für ein neues Pferd. Und die Adresse der armen Frau können Sie mir geben. Oder, wissen Sie was, wir machen uns das Vergnügen, diesen Leuten den Nikolaus zu bringen. Was meinen Sie, Mann?"

Was sollte Peter meinen? Natürlich landete er noch einmal in jenen Häusern. Er kam nicht zu Fuß, sondern gefahren. Der Herr kutschierte, und der Nikolaus Peter saß mit dem Sack in dem Wagen. Den Inhalt des Sackes wurde er dort los, aber sein Herz wurde so voll von Freude, daß ihm die hellen Tränen in den Augen standen, und er heimkommend, der Guste erzählen konnte, der heilige Nikolaus habe ihm ein Geschenk gemacht, hundert Mark für ein neues Pferd.

Wintersahnen

Ein trauriq tiefes Schweigen
Liegt über Flur und Wald,
In Bäumen, Aesten, Zweigen
Sich grauer Nebel ballt.

Des Todes ernstes Mahnen
Seufzt hin durch Busch und Ried,
Und träufelt Wintersahnen
Ins menschliche Gemüt.

H. F. Weißfeld.

In Dur und Moll

Von Karl Lütge

Der Wiener Dichterkomponist Thomas Koschat, bekannt durch seine gemütvollen, volkstümlich-anspruchslosen Wörthersee-Lieder, hatte sich mit dem Komponieren mehr zu quälen als mit dem Dichten. Vor Jahren klagte er einmal dem unterdessen berühmt gewordenen Musiker Rosé, dem Leiter des Rosé-Quartetts, daß er bei einer Komposition, von der er sich sehr viel verspreche, absolut keinen Uebergang von Dur nach Moll finde.

Rosé tröstete den Komponisten:

„Aber so bleiben Sie doch bei Dur — das ist doch eine ganz schöne Tonart!"

*

Eine bekannte und beliebte Sängerin, deren Name nicht näher als mit L. bezeichnet sein mag, war dafür bekannt, daß sie eingegangene Verpflichtungen zum Aerger und Entsetzen ihres Impresarios — und der Konzertleitungen — nur in wenigen Fällen innezuhalten pflegte und immer plausible Entschuldigungsgründe, meist Krankheit, (er-) fand.

Eines Tages wurde der Impresario der Sängerin gefragt, ob Fräulein L. ihre Dispositionen für die kommende Spielzeit schon getroffen habe. Da lachte der Impresario sarkastisch und sagte:

„Nein, Fräulein L. hat ihre Indispositionen noch nicht getroffen!"

*

Die bekannte russische Sängerin Litvin, die als Wagnersängerin einst der Pariser Großen Oper angehörte, wollte zu einer Zeit, als Wagner in Rußland noch nicht beliebt war, in Petersburg durchaus die Isolde singen. Sie bat den damaligen Intendanten der Kaiserlichen Oper, den „Tristan" in den Spielplan aufzunehmen und suchte ihn dadurch zu überreden, daß sie schwärmte:

„Exzellenz, wie wunderschön ist doch Isoldes Tod!"

„Jawohl", entgegnete der Operngewaltige, „aber wie langweilig ist ihr Leben!"

Frauen Spinnen und packte ihr verwildertes, zuchtloses Herz in Sonntagsschule und Abendandacht, dem Manne gleich, der in der Schweiz aus gleicher Not sein Werk an den Verlorensten getan, Heinrich Pestalozzi, zu dem Preußen jetzt seine besten Männer sandte, das zerrissene und geschundene Vaterland von innen wieder aufzubauen und mit neuem Geiste anzufüllen.

Nun war wieder Weihnacht geworden und der Krieg seit einem Jahre beendet. Er dachte an seine Kinder, dachte auch an die vier eigenen, die ihm die fürchterliche Zeit genommen. Zu schenken gab es nicht viel. Strümpfe freilich und warme Wämser lagen bereit, und an einigen Sack Aepfein und Nüssen würde es auch nicht fehlen. Die Freunde halfen, wo sie nur konnten. Der Adel freilich schloß sich wieder ab und feierte seine Redouten und Maskenbälle wie sonst, und auch bei Goethe hatte die alte, vornehm gemessene Geselligkeit von neuem begonnen. Einer freilich würde anders gedacht haben: Herder, dem er manches für seine Arbeit verdankte. Aber der war lange tot, und das Wort auf seinem Grabstein in der Stadtkirche fror kalt in diese lieblose Welt: Licht, Leben! Mochten sie, sie lebten in einer Welt, die sicher schön und fruchtbringend war und dem gedemütigten Vaterlande neue Ehre brachte. Es war auch wohl nicht leicht, beides zu vereinen, die Kunst und die Not, den über die Sterne gebietenden Geist und das einfache, unwissende Volk. Sie hatten schließlich auch ihr Teil mitbekommen: der Maler Kraus war an den Mißhandlungen gestorben, der Frau von Stein hatte man das ganze Haus leergeplündert, der Kanzler von Koppenfels war beinahe irrsinnig geworden.

Dennoch: es war Friede! Schon vor einem Jahre waren die Verbündeten in Paris eingerückt, Napoleon für immer nach St. Helena verbannt worden. Er sah ihn noch vor sich, wie er an einem schwerverhangenen Winterabend, den mächtigen Kopf tief in den grünen Pelz gedrückt, durch Weimar fuhr.

Johannes Falk trat ans Klavier. Eine alte, holde Melodie, die man schon seit Jahren in Deutschland auf alle möglichen Texte sang, wollte ihm nicht aus dem Kopf. Sie kam aus Sizilien, und man hörte sie mit den lateinischen Worten: O sanctissima, o pissima manchmal auch in den katholischen Kirchen.

Er spielte die feierlich-fröhliche Weise, leise dazu mitsummend, wie er gerne tat, wenn einmal die Ruhe ganz in sein Herz einkehrte. Und aus unbekannter Tiefe stiegen deutsche Worte auf und flochten sich in das südliche Geranke der Noten, bis es klar vor ihm stand, das weihnachtliche „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit."

Nebenan lärmten die Kinder. Eines schien seine Gitarre, die fast jedes Weimarer Haus besaß, zu stimmen. Es war ein musikalisch-freudiges Land, das alte Thüringen. Nicht umsonst hatte Bach und die vielen Kantoren der evangelischen Chorale hier gelebt. In Danzig sang man weniger.

Er trat in den Raum, das immer noch volle Braunhaar leicht zurückgestrichen. Die Kinder standen auf.

Wenige Augenblicke später aber sang sein Lied in die schneedichten Gassen von Weimar, lief von Herd zu Herd, von Stube zu Stube und übertönte sogar die dramatisch-pantominischen Scharaden, über denen sich die Hofgesellschaft in diesem Winter des Heils spät rokokotändelnd den Kopf zerbrach, die Zeit vergessend, die mit ehernem Schritt heraufkam und nicht vor Palasttüren anhielt, um ein Volk zu retten, das nicht umsonst durch die Feuer von Leipzig und Waterloo gegangen war.

Düsseldorfer Richard Strauß-Festwoche

„Arabella"

Düsseldorf, 5. Dez. Der zweite Tag der Düsseldorfer Richard-Strauß-Festwoche brachte mit der Aufführung der Straußschen Oper „Arabella" wieder einen vollen Erfolg. Das festlich gestimmte Haus spendete dem Komponisten, der die musikalische Leitung der Aufführung selbst übernommen hatte und den beteiligten Künstlern immer wieder stürmischen Beifall.

Zwei Straßenräuber am Werk

Wuppertal-Elberfeld, 5. Dez. Seit einigen Tagen treiben im westlichen Stadtgebiet zwei noch unbekannte Straßenräuber ihr unsauberes Handwerk. In einem Falle wurde abends auf der Schillerstraße ein Altersrentner von den Burschen überfallen und zu Boden geworfen. Während einer der Burschen ihm den Mund zuhielt, raubte der andere die Habseligkeiten des alten Mannes. — An dem Wäldchen am Selmaweg überfielen die Burschen eine Jugendleiterin. Die Handtasche wurde ihr mit Gewalt entrissen. Nachdem man Geld, Schmucksachen usw. aus der Handtasche genommen hatte, wurde die leere Tasche zurückgegeben, worauf die Täter flüchteten. — In einem dritten Fall sprachen die beiden Straßenräuber am Viktoriaplatz einen Kraftwagenfahrer an, von dem sie Feuer erbaten. Als der Kraftfahrer das Feuerzeug aus der Tasche holen wollte, wurde er von den Burschen gefaßt und seiner Geldbörse beraubt. Auch in diesem Falle gelang es den Burschen, nach der Tat zu entkommen.

Schmugglerpech

1½ Zentner Tabak beschlagnahmt

Duisburg, 5. Dez. Zwei Matrosen von dem im Ruhrorter Hafen vor Anker liegenden Schiff „Nelli" hatten 1½ Zentner unverzollten Tabak eingeschmuggelt und in einer Autogarage in Ruhrort untergestellt. Die Zollbehörde bekam Wind von der Sache und entsandte Fahndungsbeamte, die die Schmuggler gerade in dem Augenblick abfingen, als sie ihre Beute aus dem Versteck holen wollten. Während der Tabak der Beschlagnahme verfiel, wurden die beiden Schmuggler festgenommen.

Tod auf den Schienen

Duisburg, 5. Dezember. Am 5. Dezember wurde kurz vor 8 Uhr in Großenbaum auf der Strecke Duisburg—Düsseldorf die Leiche eines unbekannten, etwa 22 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Vermutlich liegt Selbstmord vor.

Junges Mädchen erschießt sich

Biedenkopf, 5. Dez. Durch einen Schuß aufmerksam gewordene Nachbarn fanden in einem Hause in der Obergasse ein 22jähriges Mädchen tot auf. Es hatte sich einen tödlichen Kopfschuß beigebracht, nachdem es vorher das Schlafzimmer verriegelt hatte.

Arbeiter vom Zug tödlich überfahren

Bielefeld, 5. Dez. In Ubbedissen hatte der Arbeiter Rottebrock beim unbewachten Bahnübergang das Herannahen eines Zuges überhört; er wurde überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Unter einen Lastwagen geraten

Minden (Westf.), 5. Dez. Die Arbeiterin Drinkuth aus Häverstädt wurde als sie auf dem Fahrrad von ihrer Arbeitsstätte heimkehrte, von einem Lastkraftwagen gestreift und zu Fall gebracht; sie geriet unter den Lastkraftwagen und trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Das Explosionsunglück in Köln-Kalk

Sieben Verletzte ins Krankenhaus eingeliefert

Köln, 5. Dez. Von den bei der schweren Explosion in Köln-Kalk verunglückten Personen sind vier Männer, zwei Frauen und ein zwölfjähriges Kind in das St.-Josefs-Hospital in Köln-Kalk eingeliefert worden. Es handelt sich bei den Verletzten in der Hauptsache um Brand- und Schnittwunden. Lebensgefahr besteht bei keinem.

Jesuitenpater Spiecker aus der Schutzhaft entlassen

Köln, 5. Dez. Heute morgen hat die Geheime Staatspolizei den Jesuitenpater Josef Spiecker unbeschadet des noch anhängigen Strafverfahrens aus der Schutzhaft entlassen.

Im Rauch erstickt

Schleiden, 5. Dez. In der Nacht zum Samstag vergangener Woche brach in der Nähe von Wollseifen in der Sauermühle ein Kaminbrand aus, bei dem der 83jährige Besitzer der Mühle im Rauch erstickte.

Zuchthaus für einen Messerhelden

Aachen, 5. Dez. Das Aachener Schwurgericht verhandelte gegen den 39jährigen Driemel, der am 24. September d. J. in Schaufenberg im Verlauf einer Auseinandersetzung dem SS-Mann Joseph Hensen derartig mit einem Küchenmesser in die Brust stach, daß Hensen an den Folgen der Verletzung 16 Tage später im Linnicher Krankenhaus verstarb. Driemel gab vor Gericht die Tat zu; er will aber von dem Messer in seiner Hand erst etwas gemerkt haben, als ihm das Blut über die Hände lief. Da aber der Angeklagte als Messerheld allgemein bekannt ist, beantragte der Staatsanwalt 8 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete wegen vorsätzlichen Totschlags auf eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Unerwarteter Empfang für zwei Einbrecher

Koblenz, 5. Dez. In Güls wurden in einer der letzten Nächte zwei im Ort von früheren Diebstählen her bekannte Burschen bei dem Versuch, die Tür eines Kolonialwarengeschäfts gewaltsam zu öffnen, von dem Geschäftsinhaber überrascht. Dieser warf einen Wasserkrug hinunter, der einen der Diebe traf. Die Frau des Geschäftsinhabers schrie inzwischen um Hilfe. Die Burschen ergriffen die Flucht, auf der sie noch zwei Schüsse abfeuerten. Diese richteten jedoch kein Unheil an.

Fast das ganze Leben im Gefängnis und im Zuchthaus verbracht

Lebensbild eines Zuchthäuslers

Marburg, 5. Dez. Ein düsterer und erschütternder Lebensweg eines Menschen entrollte sich in einer Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, dem der 40jährige Wilhelm Griesing aus der Zuchthaushaft in Ziegenhain vorgeführt wurde, da die Staatsanwaltschaft Anordnung der Sicherungsverwahrung für ihn beantragt hatte. — Griesing wurde hinter den Zuchthausmauern in Ziegenhain geboren, wo seine diebische Mutter gerade eine Strafe verbüßte. Seinen Vater hat er nie kennengelernt. Nachdem er die ersten Jahre seines Lebens im Kasseler Waisenhaus zugebracht hatte, nahm ihn eine Familie in Schlüchtern auf, die den Jungen aber nach kurzer Zeit der dortigen Erziehungsanstalt übergeben mußte, da er zu Diebstählen neigte. Als 14jähriger Junge kam er zu einem Kasseler Fleischermeister in die Lehre. Die Griesing angeborenen Diebstahlsgelüste gelangten auch hier zum Durchbruch, so daß man ihn einer Erziehungsanstalt in der Eifel überwies. 1915 kam er von dort in ein Infanterie-Regiment, rückte aber bald dem an der Ostfront befindlichen Truppenteil aus. Fünf Jahre Festung und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes waren die Folge. Aus der Strafkompagnie, welcher er zugeteilt wurde, knifft er wiederum aus und wurde zu neun Jahren Gefängnis sowie Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Der Umsturz 1918 befreite ihn aus der Strafanstalt in Hameln, wo er gerade saß. In Kassel meldete sich Griesing zu einer Grenzschutzformation, bekam aber mit Offizieren Streit und beleidigte sie. Die nächsten zwei Jahre verlebte er infolgedessen hinter vergitterten Fenstern in Torgau. Wegen Diebstähle und Brandstiftung verbrachte er die folgenden sechs Jahre in den verschiedensten Zuchthäusern Hessens und Thüringens. Im Juni 1931 wurde er aus dem Zuchthaus Kassel-Wehlheiden entlassen, doch schon im August des gleichen Jahres begann er mit neuen Einbrüchen. Er wurde gefaßt und erhielt im Mai 1932 2½ Jahre Zuchthaus, die er gegenwärtig noch verbüßt.

Das Gericht ordnete die Sicherungsverwahrung an. Griesing verzichtete auf Revision des Urteils.

Das geheimnisvolle Verschwinden der Witwe Graß

Das „verwunschene Schloß" in Köln

Köln, 4. Dez. Trotz aller Ermittlungen der Mordkommission in Köln war bisher noch keine Spur von der 67jährigen Juwelierswitwe Gertrud Graß, die seit etwa drei Monaten vermißt wird, zu finden. Auch der unter dringendem Mordverdacht verhaftete 42jährige Landwirtschaftsgehilfe Ludwigs, der seit Jahren allein mit der Graß zusammenwohnte, bleibt bei seiner Aussage, daß Frau Graß verreist sei, er aber den Aufenthaltsort nicht kenne. Vor allen Dingen bestreitet er nach wie vor, Frau Graß aus dem Wege geräumt zu haben.

Da der Fall die Oeffentlichkeit in sehr starkem Maße bewegt, gab in einer Pressekonferenz der Leiter der Kölner Mordkommission nochmals eingehende Darstellungen über die bisher getroffenen Maßnahmen zur Aufklärung des mysteriösen Falles. Wie bereits mitgeteilt, bewohnte Frau Graß am Botanischen Garten ein dreistöckiges Gebäude, zu dem etwa ein 4800 qm großes Grundstück, das das Haus umgab, gehörte. In dem großen Hause wohnten nur Frau Graß und der Landwirtschaftsgehilfe Ludwigs. Im Volksmunde wurde das Haus das „verwunschene Schloß" genannt, da niemand Zugang zu dem Anwesen fand. Schon äußerlich machte das Haus einen verkommenen Eindruck. Bekannt war auch, daß Frau Graß niemals ihre Einwilligung zur Tötung eines Tieres gab, so daß das Geflügel und sämtliche Haustiere solange behalten wurden, bis sie eingingen. Mitte November wurde die Kriminalpolizei zum ersten Male darauf aufmerksam gemacht, daß die Witwe Graß seit einiger Zeit verschwunden sei und der Landwirtschaftsgehilfe Ludwigs sich durch große Geldausgaben verdächtig mache.

Am 17. November verschafften sich zwei Polizeibeamte Zugang zur Wohnung der Frau Graß und stellten Ludwig wegen der Vermißten zur Rede. Zunächst gab er an, daß Frau Graß krank sei und als die Beamten die Frau zu sehen wünschten, kam Ludwigs mit der Ausrede, daß die alte Dame verreist sei mit unbekanntem Ziel. Da inzwischen der Kriminalpolizei auch noch manche andere Ludwigs höchst belastende Umstände bekannt geworden waren, schritt die Polizei zur Verhaftung des Ludwigs wegen dringenden Mordverdachtes. Sofort wurden unter Hinzuziehung aller Beamten der Mordkommission die Ermittelungen aufgenommen. In der Annahme, daß der Leichnam der Frau evtl. auf dem Grundstück vergraben wurde, hat man das ganze große Gelände umgraben lassen, einen Teich ausgepumpt und auch einen Brunnen untersucht, jedoch ohne Erfolg. Wir berichteten bereits, in welch' unbeschreiblichem Zustand das große Haus, in dem nur 5 Räume in der ersten Etage bewohnt wurden, sich befand. Alles starrte vor Schmutz und allerorten herrschte eine beispiellose Unordnung zutage, ja Wochen brauchte man, um einigermaßen eine Uebersicht zu bekommen.

Es ist selbstverständlich, daß die Mordkommission sich besonders auch für die Person des Ludwigs interessierte. Ludwigs, der früher mit seiner Schwester ein Landgut in Immersdorf bewirtschaftete, wurde zuerst im Jahre 1924 mit der Frau Graß durch deren einzigen Sohn bekannt.

Dieser verübte am Weihnachtsabend des Jahres 1925 Selbstmord. Frau Graß wurde von diesem Schicksalsschlag sehr betroffen und zog sich vollständig zurück. Ludwigs verstand es aber, sich bei der Frau Graß nun unentbehrlich zu machen und zog schließlich ganz zu ihr hin. 1929 hatte er sogar die Absicht, die Witwe zu heiraten, doch verhielt sich Frau Graß ablehnend. Im Laufe der Jahre kam zwischen den beiden ein Testament zustande, das gegenseitig den Längstlebenden zum Erben bestimmte.

Zuletzt wurde Frau Graß am 6. September in ihrem Garten gesehen und seitdem fehlt von ihr jede Spur. Auffällig ist, daß bereits zwei Tage später Ludwigs, der bisher ebenfalls sehr zurückgezogen lebte, in einem Nachtlokal erschien und im Laufe der nächsten Tage und Wochen immer häufiger in Nachtlokalen zu Gast war. Er warf nur so mit dem Gelde um sich. Reich beschenkt wurde von ihm eine Frau, die er in einem Nachtlokal kennen gelernt hatte und die ihn später auch in dem Haus der Witwe Graß aufsuchte. Er wollte diese Frau sogar heiraten und daß es ihm ernst damit war, beweist, daß er sich mit dem Mann seiner Freundin in Verbindung gesetzt hatte, um ihn zur Ehescheidung zu bestimmen. Merkwürdigerweise wurden jetzt auch verschiedene Verbesserungen an dem Hause, am botanischen Garten durchgeführt und alles deutete darauf hin, daß gegenüber dem bisherigen Zustand ein grundlegender Wandel eintreten sollte. Frau Graß würde hierzu, nach ihrem sonderbaren Eigenleben in den letzten Jahren zu urteilen, niemals ihre Einwilligung gegeben haben. Belastend für Ludwigs ist ferner die Tatsache, daß er vom 8. September bis zum 6. November insgesamt von dem Guthaben der Frau Graß auf der Sparkasse über 5000 Mark abgeholt hatte. Er verwandte den größten Teil des Geldes für seine persönlichen Bedürfnisse. Inzwischen ist bekannt geworden, daß die Witwe Graß im August d. Js. den Plan hatte, für Ludwigs eine Geflügelfarm zu kaufen, auch hat sie in dieser Zeit an einen Vermittler wegen des Ankaufs geschrieben. Dieses Verhalten läßt die Wahrscheinlichkeit zu, daß die Witwe Graß die Absicht hatte, sich von Ludwigs zu trennen.

Alle diese Feststellungen belasten Ludwigs in sehr starkem Maße. Aber hartnäckig leugnete er bisher, in irgendeiner Weise an dem Verschwinden der Frau beteiligt gewesen zu sein. Die Mordkommission neigt zu der Ansicht, daß Frau Graß nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Ein Aufruf an das christliche deutsche Saarvolk

Gegen separatistische Splittergruppenbildungen

DNB. Saarbrücken, 5. Dez. Ueber 1000 führende katholische und evangelische Persönlichkeiten aus allen Orten des Saargebiets haben einen Aufruf an das christliche deutsche Saarvolk gerichtet, um mit aller Entschiedenheit gegen die neue katholische Gruppenbildung Stellung zu nehmen. Der Aufruf trägt u. a. die Unterschriften des Landesleiters der Deutschen Front, zahlreicher Mitglieder des Landesrats, des Gewerkschaftssührers Peter Kiefer, des früheren Zentrumsführers Steegmann sowie einer großen Anzahl von Geistlichen.

In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Getreu der Mahnung des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg „Seid einig, einig, einig", haben sich die deutschen Saarländer beider christlichen Konfessionen am 1. März 1934 in der alles umfassenden Deutschen Front zusammengeschlossen, um ihren unbeugsamen Willen, zum deutschen Vaterland zurückzukehren, sichtbaren Ausdruck zu geben. Diese Einstellung befindet sich im Einklang mit der Lehre der beiden christlichen Bekenntnisse, insbesondere haben die zuständigen Bischöfe von Trier und Speyer erklärt, daß die Liebe und Treue zum angestammten Volkstum und Vaterland sittliche Tugenden seien. Nur die völlige Geschlossenheit des christlichen und deutschen Volkes an der Saar gewährleistet die Beseitigung des ihm zugefügten großen nationalen Unrechts und die dauernde Wiedervereinigung unserer deutschen Heimat mit dem angestammten Vaterland sowie die so notwendige Befriedung Europas.

Trotzdem hat sich 44 Tage vor der Abstimmung ein neues Grüppchen zusammengetan, das sich „Deutscher Volksbund für christlich soziale Gemeinschaft" nennt. Es kann sich nur um eine ganz verschwindende Minderheit von Unzufriedenen handeln, die keinerlei Berechtigung haben, sich als die Vertreter des christlichen deutschen Saarvolkes zu bezeichnen. Der neugegründete Bund hebt selbst ausdrücklich hervor, daß er nicht für die Rückgliederung des Saargebiets an das deutsche Vaterland ist, er will auch nicht für Frankreich sein, also bleibt nur noch das eine übrig, daß er eben eine neue Status-quo-Partei ist, also eine Partei, die Schulter an Schulter mit den Marxisten und Kommunisten kämpft und zu ihrem Sprachrohr ein Blatt gewählt hat, das gegen Deutschland und für die Verewigung der Völkerbundsherrschaft über unsere herrlich deutsche Saarheimat kämpft. Mit einem solchen Bund, der aus Egoismus geboren wurde, der Verwirrung ins christliche Volk tragen und zur Untreue gegen das angestammte Vaterland verleiten will, hat das wahre christliche deutsche Saarvolk nichts gemein. Wer sich zu diesem Bund bekennt, leistet dem Christentum in unserem Vaterland bestimmt keinen Dienst."

Der Aufruf schließt mit den Worten: „Das Saarvolk wird auf die heuchlerische Parole des neuen Bundes nicht hereinfallen, sondern geschlossen festhalten an der einzigen für das christliche deutsche Saarvolk infrage kommenden Parole: Alles für Deutschland, unser Deutschland!"

Kohlenoxydgase in einer Grube

15 Bergleute erlitten Gasvergiftungen

Camphausen (Saargebiet), 5. Dez. In der Grube Camphausen traten am Dienstagnachmittag derart starke Kohlenoxydgase auf, daß 15 Bergleute Gasvergiftungen erlitten und ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Vergiftungen sind sämtlich leichter Natur; die meisten Verunglückten konnten bereits wieder entlassen werden.

Ribbentrop wieder in Berlin



Joachim von Ribbentrop, der Beauftragte Hitlers für Abrüstungsfragen, kehrte nach seiner vielbesprochenen Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval aus Paris nach Berlin zurück. — Unser Bild zeigt Herrn von Ribbentrop am Fenster seines Eisenbahnabteils.

Drei Häuser eingeäschert

Großfeuer an der Mosel

Bernkastel-Cues, 5. Dez. In der Nacht zum Mittwoch brannten in Monzfeld drei Häuser mit Stallungen und Scheunen bis auf die Erdgeschosse und Grundmauern nieder. Das Feuer entstand in einem mit Holz gefüllten, zwischen den Häusern stehenden Schuppen und breitete sich mit riesiger Schnelligkeit aus. Zwei weitere stark gefährdete Häuser konnten gerettet werden. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten noch in Sicherheit gebracht werden. Die Erntevorräte der drei Familien sind verbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Den Bruder niedergeschlagen

Ratheim, 5. Dez. Zwei Bergarbeiter, Brüder, gerieten in eine heftige Auseinandersetzung, die in eine wüste Schlägerei ausartete. Der ältere der Beiden schlug seinen Bruder mit einer Kohlenschaufel derart über den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Die Verletzungen sind sehr schwer.

Letzte Sportnachrichten

Um den Fußball-Bundes-Pokal

Vorrundenspiele zusammengestellt

Am 6. Januar gelangen die Vorrundenspiele um den Fußball-Bundes-Pokal zum Austrag. Der DFB. hat die Begegnungen unter den einzelnen Gauen wie folgt zusammengestellt:

In Köln: Mittelrhein — Nordmark;
Gelsenkirchen: Westfalen — Pommern;
Elberfeld: Niederrhein — Württemberg;
Danzig: Ostpreußen — Niedersachsen;
Fulda: Nordhessen — Brandenburg;
Chemnitz: Sachsen — Schlesien;
Würzburg: Bayern — Baden.

Die Begegnung Mitte gegen Südwest findet aus besonderen Gründen erst am 13. Januar statt.

Schön fährt mit Broccardo

Das Neuyorker Sechstagerennen nahm weiterhin einen sehr bewegten Verlauf. Der Stand wechselte fast dauernd und nur kurze Zeit vermochten sich die führenden Mannschaften an der Spitze zu behaupten. Der Wiesbadener Adolf Schön erhielt jetzt wieder einen neuen Partner in dem Franzosen Broccardo, da Lands das Rennen aufgeben mußte und auch Guimbretiere die Weiterfahrt einstellte. Die neue Mannschaft wurde mit 14 Runden Rückstand eingesetzt, sie konnte aber bis zum Mittwochmorgen, bei Eintritt der Neutralisation, vier Runden gutmachen.

Belgische Amateure im Westen

Die belgische Auswahlmannschaft der Amateurboxer, die am Freitag, 7. Dezember, in Düsseldorf gegen eine kombinierte Staffel antreten wird, hat folgendes Aussehen. Vom Fliegen- bis Schwergewicht: Degryse, van Gessen, Maris (belgischer Meister 1934), van Looveren, Steveniers, Commissaris (belgischer Meister 1934), Smits, Peeters.

Am Sonntag treffen die Belgier in Hamborn auf den durch Posen (Türen) und Scholten (Ruhrort) verstärkten BC. Astoria.

Rennen in Enghien

1. Rennen: 1. Champigneulles (H. Bonneaul); 2. King Coal; 3. Fils den Mars. Ferner: Indienne, La Begum, Gymkana, Stop, Jongleuse, Jean-Remard, Juneus, Than Hoa, Marie Jolie, Jeremy. Sieg: 67; Platz: 20, 20, 46.

2. Rennen: 1. Dejazcomba (H. Gleizes); 2. Belfort; 3. La Louviere. Ferner: Tintamarre, Scaramus. Sieg: 35; Platz: 25, 27.

3. Rennen: 1. Mareuil (R. Galaurchi); 2. Oranger G; 3. La Captive. Ferner: Ferrandine, Poure Cuite, La Guigne, Octavie, Panatella, Coron. Sieg: 24; Platz: 13, 19, 18.

4. Rennen: 1. Jacquet (H. Brierre); 2. Lord Effex; 3. Le Grand Soleil. Ferner: Torpille II, Roche de Reves, Roi d'Y, Pompidhor, Javron. Sieg: 33; Platz: 14, 14, 19.

5. Rennen: 1. Le Brouste (H. Cames); 2. Brulfor; 3. Sphere d'Or. Ferner: Valencia, Recoure, Pilicar, Brocart, Mahama, Tiberiade, Zafrilla. Sieg: 31; Platz: 13, 20, 48.

6. Rennen: 1. San Marco (A. Gill); 2. Prince d'Andore; 3. Montfart. Ferner: Collier d'Or, Goodly, Charmaine II, Fair Bon, Raherem, Diodoric, Kwasind. Sieg: 104; Platz: 35, 26, 91.

Wettervorhersage

Die nach Westen vordringenden Kaltluftmassen eines russischen Hochdruckgebietes werden voraussichtlich die Wetterlage bestimmen. — Weiterhin unbeständig und zunächst noch mild bei lebhafter Luftbewegung; abwechselnd Regenneigung und Bewölkungsabnahme.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Gerthe.

Der Feldzug in Ost-Afrika. Am Dienstag abend sprach der bekannte General von Lettow-Vorbeck im Rahmen der Vortragsreihe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Feierabendgemeinde Bochum-Gerthe. Zu diesem Vortragsabend hatten sich die Mitglieder und Interessenten sehr zahlreich eingefunden, so daß der Kalkhoffsche Saal überaus gut besetzt war. General von Lettow-Vorbeck sprach über den Feldzug in Ost-Afrika. Daß Deutschland nie die Absicht gehabt habe, in einem Europakampf die Kolonien einzubeziehen, beweise am besten die Schutztruppe, die zu Beginn des Weltkrieges eine Stärke von nur 2400 farbigen Soldaten und 200 Weißen, die in Führerstellungen standen, gehabt hat. Die „Askaris" (Eingeborene) blieben bis zur Dienstuntauglichkeit in der Truppe und wurden vorher nicht ausgewechselt. Mit alten 71er Gewehren, ohne jedes Geschütz, war die Truppe ausgerüstet, die ja nur Friedensaufgaben erfüllen sollte. Wie eine Bombe seien die Kriegserklärungen deshalb in Ost-Afrika eingeschlagen. Aber die Truppen hätten es als ihre Aufgabe angesehen, möglichst viel von den alliierten Truppen, die aus aller Herren Länder zusammengezogen wurden, nach Ost-Afrika anzuziehen und vom europäischen Kriegsschauplatz fernzuhalten. Mit packenden Worten wußte der Redner dann die Vermehrung seiner Truppe, die eine Höchststärke von 14 000 Mann erreicht hat, zu schildern, und auf welche Art und Weise man zu berittenen Truppen, Artillerie und selbst zu einer kleinen Flotte gekommen sei. In dem rohstoffreichen Lande habe es an Fertigwaren gemangelt, aber deutscher Erfindungsgeist hätte die großen Schwierigkeiten bald zu überwinden gewußt. Er erzählte von der Vorwärtsentwicklung bis im Jahre 1916 und den vermehrten Schwierigkeiten nach der Kapitulation von Süd-West-Afrika, von den letzten entscheidenden Kämpfen im Jahre 1917, wo infolge materieller Erschöpfung der Zusammenbruch drohte. Neue Hoffnung und neuen Auftrieb hat die Truppe bei dem Durchbruch ins portugiesische Lager erhalten, wo ihnen alles Notwendige an Kriegsmaterial und Arzneimitteln in die Hände fiel. Standhaft und oft große Verheerungen im feindlichen Lager anrichtend, hat der Rest der deutschen Truppe, der inzwischen auf 1300 Mann zurückgegangen war, bis zum Waffenstillstand durchgehalten. Die Frage, ob die Schutztruppe ihre Aufgabe erfüllt habe, könne nur mit „ja" beantwortet werden, denn nach amtlichen Angaben des britischen Kriegsamtes sind rund 400 000 Mann während des Krieges in Ost-Afrika erforderlich gewesen, die auf dem europäischen Kriegsschauplatz nicht in die Entscheidung eingreifen konnten. Der Redner schloß seine Ausführungen damit, daß der Kampf der deutschen Schutztruppe, die einer vielfachen feindlichen Uebermacht gegenüber gestanden hat, gezeigt habe, was trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten deutscher Wille imstande ist, zum Wohle des Vaterlandes zu vollbringen.

fr. **Von einem Betriebsunfall betroffen.** Der Preßarbeiter Karl Waschke aus dem Castroper Hellweg war mit der Bearbeitung eines Bleches beschäftigt, als plötzlich dasselbe umschlug, wobei ein Betriebshebel ihn derart heftig traf, daß er mit schweren inneren Brustverletzungen, Kopf- und Gesichtsschäden zusammenbrach und dem Augusta-Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Bochum-Harpen.

ti. **Brieftaubenschlagausstellung.** Aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens veranstaltete der Brieftaubenliebhaberverein „Brüderlichkeit" mit dem Verein „Heimkehr" in den Räumen des Wirtes Stratmann-Kost eine lokale Schlagausstellung mit Preisschießen, Preiskegeln und Tanz. Zur Schau gelangten 218 Tiere. Die Leitung der Ausstellung lag in den Händen der beiden Vereinsleiter Erich Buschey und Heinrich Probst. Das Amt der Preisrichter verwalteten die Züchter Meinshausen aus Werne und Kerkhoff aus Langendreer.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

fr. **Zwei folgenschwere Berufsunfälle** ereigneten sich in der gestrigen Morgenschicht im Untertagebetrieb einer örtlichen Schachtanlage. Der 22jährige Erich Holl aus der Constantin-Kolonie und der 35jährige Otto Kuhne von der Stadtgrenze waren in einem Aufhauen mit Kohlengewinnen beschäftigt, als plötzlich der First hereinbrach. H., der sich retten wollte, wurde von einem Grubenwagen, K. von nachfolgendem Gestein derart schwer getroffen, daß letzterer mit einem Oberschenkelbruch, Kopf- und Rückenverletzungen und H. mit schweren Beinverletzungen ins Bergmannsheil mußten.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

h. **Hohes Alter.** Die Wwe. Stammen, Anna geb. Kramme, Dr.-C.-Otto-Str. 122 wohnhaft, wird heute, Donnerstag, 80 Jahre alt. Das greise Geburtstagskind, das in Neuenkirchen geboren und jetzt schon fast ein Menschenalter in Dahlhausen ansässig ist, erfreut sich hierselbst großen Ansehens. Das Alter hat wohl seine Spuren hinterlassen, so daß sie leider nicht mehr so im Vollbesitz ihrer Gesundheit ist. Unser Wunsch zu ihrem Geburtstage ist es deshalb, daß sie sich bei Besserung des persönlichen Wohlergehens noch recht viele Jahre eines glücklichen Lebensabends erfreuen möge.

Bochum-Hordel.

th. **Hohes Alter.** Morgen kann im Kreise ihrer Angehörigen die Ehefrau Helena Kruppa geb. Kegelmann, wohnhaft Günnigfelderstr. 134, ihren 82. Geburtstag begehen. Auch wir wünschen dem Geburtstagskinde einen recht frohen Lebensabend.

th. **Arbeiten am Bahnkörper.** Gegenwärtig werden an der Bahnstrecke Bochum—Wanne in Hordel Arbeiten am Bahnkörper ausgeführt; u. a. wird die Gleisanlage stellenweise gehoben und neu befestigt.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid.

kr. **Im Berufe verunglückt.** In der Nachmittagsschicht ereigneten sich auf hiesigen Schachtanlagen bedauerliche Berufsunfälle, die den Lehrhauer Valentin Komolka aus der Hammer Str. und den Hauer August Wehmeier betrafen. Beide erlitten durch Steinfall und Stempelbrüche, arge Kopf-, Rücken- und Beinverletzungen, so daß sie dem Bergmannsheil eingeliefert wurden.

Zusammenstoß. Auf dem Hellweg in Wattenscheid erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden hierbei schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Ein Kraftwagenführer wurde verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Witten.

Fahrraddiebstahl. Einem Bäcker wurde gegen 16,45 Uhr vor dem Postgebäude in der Poststraße ein Herrentourenrad, Marke Original-Eienhardt, Nummer 72060, gestohlen. Der Dieb, der eine blaue Mütze getragen hat, ist mit dem Fahrrade durch die Post- und Wiesenstraße in Richtung Bahnhof davongefahren.

Kraftwagenbrand. Auf der Bahnhofstraße geriet gegen 24 Uhr ein Personenkraftwagen in Brand, der jedoch, ehe er größeren Schaden anrichtete, von dem Kraftwagenführer gelöscht werden konnte. Der Sachschaden ist gering.

Castrop-Rauxel.

Tödlicher Verkehrsunfall. Gegen 12,15 Uhr wurde ein 41jähriger Radfahrer an der Ecke Ickerner- und Friedrichstraße von einer Zugmaschine überfahren und auf der Stelle getötet. Der Betroffene überholte an genannter Stelle den Lastzug. Er kam dabei mit seinem Rade in die Vertiefung der Straßenbahnschienen und stürzte so unglücklich, daß er im nächsten Augenblick überfahren wurde.

Wanne-Eickel.

rb. **Patronatsfest und Armen-Opergang der Barbarapfarrei.** Am Dienstag beging die Barbarapfarrei in feierlicher Weise das Patronatsfest. Es wurde eingeleitet mit einem Levitenhochamt, das Pfarrer Patzek unter Assistenz der Vikare Wefer und Böger zelebrierte. Die Festpredigt hielt Vikar Böger von der Hordeler Herz-Jesu-Pfarrei, der seiner Predigt das Wort aus dem Neuen Testament „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, Euer Glaube!" zugrunde legte. Mit der Erteilung des eucharistischen Segens schloß das feierliche Hochamt. Am Abend fand als Abschluß des Festes eine Andacht, verbunden mit einem Opergang für alle Armen der Pfarrei statt. Dieser zum ersten Male von der Barbarapfarrei ausgeführte Opergang stellt der Gebefreudigkeit der gesamten Barbarapfarrei ein glänzendes Zeugnis aus, wollte doch niemand hinter dem andern zurückstehen, als er seine Gaben — seien es Lebensmittel, Kleidungsstücke oder Geld — auf dem Opfertisch vor dem Hochaltare niederlegte. Mit Gebeten für die gesamte Pfarrgemeinde, ihre Armen und Wohltäter, und dem eucharistischen Segen schloß das Patronatsfest in würdiger Weise.

-g- **Ausbau der nördlichen Kanalböschung.** Am hiesigen Kanal hat man jetzt mit dem Ausbau der nördlichen Kanalböschung des Westhafens begonnen. Die ganze Böschung wird mit Bruchsteinen ausgelegt, da hierdurch ein besseres Halten ermöglicht wird. An der rechten Kanaluferseite wird augenblicklich ein Abflußkanal geschaffen, damit die Uferwege auch an Regentagen gut begehbar bleiben.

-g- **Neue Wohnhäuser werden bezogen.** An der Nesser Straße hat man jetzt seitens der Zeche Graf Bismarck fünf neue Wohnhäuser fertiggestellt, die nunmehr von Zechenbeamten bezogen werden. Es handelt sich hierbei um zweistöckige Zweifamilienhäuser. Die Fluchtlinie für den Bau weiterer Häuser hat man bereits festgelegt. Wahrscheinlich wird es schon im Frühjahr zum Bau weiterer Häuser kommen.

rb. **Goldene Hochzeit.** Heute können die Eheleute Heinrich Ortwein aus der Dorneburger Straße das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar wurde im Januar 1860 zu Nieder-Moos, Kreis Lauterbach (Hessen), die Jubilarin am 28. 10. 1862 zu Steinhagen in Westfalen geboren. Im Jahre 1880 kam der Jubilar nach hier, wo er auf den Schachtanlagen Königsgrube, Pluto und Shamrock Arbeit als Bergmann fand. Auf der letzteren Zeche arbeitete der Jubilar allein 32 Jahre. Im Jahre 1925 konnte sich der Jubilar in den wohlverdienten Ruhestand setzen. Dem noch rüstigen Jubelpaare werden am Donnerstag 7 Kinder, 14 Enkelkinder und 4 Urenkel gratulieren.



Briefkasten.

F. S. Die Verpachtung des Kleingartenlandes ist frei, wenn es nicht in dem gleichen Mietvertrag mit einer noch der sog. Zwangswirtschaft unterworfenen Wohnung verpachtet ist, doch muß der Kündigungstermin in jedem Falle berücksichtigt werden. Dem Pächter des Kleingartens steht es frei, beim Kleingarten-Schiedsgericht Einspruch gegen die Kündigung zu erheben. — Für den aus Holz errichteten Stall, den Sie auf dem gepachteten Grundstück errichtet haben, kann der Eigentümer die Pachtsumme nicht erhöhen, auch dann nicht, wenn er die Erlaubnis zur Errichtung des Stalles nicht gegeben hat.

F. K. Die Einführung des neuen Einheits-Mietvertrages ist freiwillig. Sie kann nicht von der einen oder anderen Seite erzwungen werden. Wo er eingeführt wird, bleiben die bestehenden Vertragsbestimmungen in Kraft. (Bei Ihnen z. B. bleibt die gerichtlich festgesetzte Mieterhöhung bestehen.) Denn es handelt sich ja nicht um einen neuen Mietvertrag, sondern bloß um einen Mietvertragsvordruck. Dieser beschränkt sich nur auf die notwendigsten Vorschriften unter ganz klarer Abgrenzung der gegenseitigen Pflichten und Rechte. Alles übrige ist in festbestehende Hausgemeinschaftsordnungen verwiesen. (Vgl. dazu den Artikel „Der neue Einheitsmietvertrag" in der Nr. v. 17./18. Nov. d. J.)



Erben gesucht für Schloß Wasserburg!

Roman von Max Dürr

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

29. Fortsetzung

Seine Züge waren verzerrt. Das Haar hing ihm wirr um die Schläfen, alle Farbe war aus seinem Gesichte gewichen. Seine Kleidung war ungeordnet. Er trug ein Blättchen Papier in der Hand.

„Herr Sojer!" rief er. Herr Sojer saß am Fenster und las eine Zeitung. „Was beliebt?" fragte er und legte die Zeitung weg. „Herr Sojer, haben Sie das gemacht? Haben Sie das fertiggebracht?"

Die Stimme des jungen Mannes bebte. Er sah so gänzlich zerstört, so hoffnungslos, so schrecklich aus, daß Herr Sojer, obwohl er nicht zu den furchtsamen Leuten gehörte, es vorzog, unmerklich den Tisch zwischen sich und den anderen zu bringen.

„Ich bat Fräulein Steinfelder eine halbe Million falls sie das Verhältnis mit Ihnen löse, und ich sehe, daß die junge Dame vernünftig genug war. Somit komme ich auf den Vorschlag zurück, den ich Ihnen vorgestern machte, Herr Schmid."

„So seien Sie verflucht, mitsamt Ihrem Gelde!" schrie der junge Mann und stürzte hinaus, einem Verrückten gleich.

Herr Sojer trat langsam hinter dem Tisch hervor, ging bis zur Türe und hob etwas schwerfällig das Stück Papier auf, das der junge Mann in seiner Raserei zusammengeballt und weggeschleudert hatte, als wäre es glühendes Metall.

„Alles ist aus. Ich löse unser Verlöbnis und gebe Ihnen völlige Freiheit zurück. Wenn Sie diese Zeilen erhalten, bin ich schon weit. Jeder Versuch einer weiteren Annäherung wäre zwecklos. Leben Sie wohl. Gertrud Steinfelder."

Herr Sojer lächelte flüchtig, aber sein Gesicht war nicht heiter, als er das Papier sorgfältig in seiner Brusttasche verbarg. Er lauschte. Sam erschien verdrießlich und übellaunig. Aber Herr Sojer pflegte solchen Stimmungen seines Diener wenig Achtung zu schenken.

„Sam", sagte er, „es ist zuweilen etwas Häßliches um die Menschheit. Ich werde vermutlich einige Zeit verreisen müssen. Sorge du inzwischen für die Herrschaften, die noch hier sind, und gib acht, daß nichts Unangenehmes vorkommt, so lange ich nicht da bin."

15.

Mit einiger Mühe hatte Herr Sojer in den alten und engen Gassen der Stadt die Wohnung des jungen Herrn Georg Schmid ausfindig gemacht. Aber er traf den Gesuchten nicht mehr an, sondern nur noch Frau Leberecht, die sich als seine Vermieterin vorstellte und anscheinend ziemlich niedergeschlagen war.

Es war eine würdige alte Dame mit einer stählernen Brille, einer blaugestreiften Schürze und altmodischem Häubchen auf den dünnen, grauen Haaren, aber sehr gesprächig.

Herr Sojer sah sich etwas unschlüssig um, während er sich auf die Aufforderung der Frau in dem billigen alten Polstersessel niederließ.

„Also hier hat er gewohnt?" sagte er.

Frau Leberecht seufzte vernehmlich, nickte ernsthaft und erwiderte sehr bekümmert: „Hier hat er gewohnt, und es wird mir schwer fallen, einen solch guten Mieter wiederzubekommen. Obgleich er gewiß nicht im Ueberfluß lebte, hat er immer pünktlich bezahlt, und er war von einer Solidität, wie man sie unter den jungen Leuten heutzutage selten mehr antrifft. — Ein vortrefflicher junger Mann."

„Und vorgestern ist er abgereist?" fragte Herr Sojer.

Das Häubchen auf dem grauen Haar nickte, und die stählerne Brille schien sich ein wenig zu beschlagen. „Vorgestern. Ich habe ihn wirklich lieb gehabt, wie man seinen eigenen Sohn lieb hat. Es war ein Jammer, nicht zu sagen." Frau Leberecht zog die Augenbrauen hoch. „Er wollte nämlich unter keinen Umständen mit ihr in derselben Stadt zusammen sein. Wissen Sie, um es kurz zu machen, Herr Schmid hatte hier eine Braut, die sich schändlich benommen hat."

„So geht es auf der Welt", sagte Herr Sojer.

„Ja, man lernt nicht aus, mein Herr. Ich hätte auf diese beiden geschworen. Sie waren so glücklich, es war eine Lust, diese beiden jungen Leute zusammen zu sehen. Sie müssen wissen, daß er sie mir einmal vorgestellt hat, Herr Schmid hatte kein Geheimnis vor mir, und ich muß sagen, ich hätte das niemals von ihr gedacht. Aber eine schlechte Person . . ."

. . . . ist sie offenbar", sagte Herr Sojer.

Die Frau mit der stählernen Brille neigte nachdenklich den Kopf. „Dieses Mädchen ist mir ein Rätsel. Aber mit der schlechten Person meinte ich eigentlich jemand anders, einen Amerikaner, einen ausgemachten Schurken!"

Herr Sojer räusperte sich und errötete leicht. „Ich weiß nicht, was der Mensch vorgehabt hat, aber ich vermute, daß er sie selbst heiraten will, kurz und gut, er bot ihr ein ungeheures Vermögen, wenn sie ihren Bräutigam, Herrn Schmid, meine ich, aufgibt, und siehe da, schon ist es geschehen!"

„Hm, hm," machte Herr Sojer, und sah sich wieder in dem Stübchen um, ohne daß er Bemerkenswertes entdeckt hätte, ausgenommen ein altes, tannenes Büchergestell, ein geblümtes, schlecht gepolstertes Sofa mit gehäkelten Schutzdecken, einen halberblindeten Spiegel und dergleichen mehr.

Frau Leberecht ereiferte sich bei ihrer eigenen Erzählung. „Natürlich, wenn man einem solchen jungen Ding, das sein ganzes Leben lang nur Not und Entbehrung gekannt hat, eine halbe Million bietet, Geld, das man nicht mehr zählen kann, Pracht und Herrlichkeit aller Art, so kann man manches verstehen. Aber ob sie mit ihrem Geld und ihrem alten Mann glücklich wird, ist eine andere Frage", setzte sie mit bedeutungsvollem Stirnrunzeln hinzu.

Nunmehr schien sich Herr Sojer für den alten, mehrfach geflickten und sehr wenig kostbaren Wollteppich, der unter dem Tische lag, zu interessieren.

„Hat der junge Mann keinen Versuch gemacht, seine Braut wiederzusehen?"

„Was denken Sie?" sagte die alte Dame entrüstet. „Wenn man um des Geldes willen aufgegeben wird und in einer Art und Weise — ich sage Ihnen, er hat gemeint, der junge Mann— die geradezu brutal ist! Wenn man dem Fräulein alles verzeihen mag, so war es doch höchst unrecht, wie sie ihn von sich fortgeschickt hat. Nein, nein, bester Herr, ein solches Geschöpf muß man verachten, das sage ich nämlich selbst auch. Er hat alle Schritte getan, um sogleich von hier versetzt zu werden, nur um ihr nicht wieder zu begegnen. Er will sogar auswandern, sobald er die Mittel dazu hat."

Herr Sojer schien nur noch halb auf die Worte der gesprächigen Dame zu hören. Seine Gedanken schweiften ab. „Die Braut ist also hier?" fragte er zerstreut.

„Sie soll noch hier sein", erwiderte Frau Leberecht, und begann erst jetzt, ihren Besucher durch ihre verstaubte, stählerne Brille neugierig zu mustern. Aber in diesem Augenblick erhob sich Herr Sojer. „Schade, daß Herr Schmid abgereist ist. Ich hätte ihn gern gesprochen. Ich hätte ihm einen Vorschlag zu machen gehabt."

„Oh, wenn es das ist! Ich kann Ihnen seinen jetzigen Aufenthalt ganz genau angeben", erklärte Frau Leberecht sehr dienstwillig. Sie sah die goldene Uhrkette des Herrn Sojer und sein behäbiges, wohlhabendes, recht angenehmes Aeußere. „Sie hätten wohl Geschäfte mit Herrn Schmid?" Frau Leberecht war schlau. „Ich weiß, er schrieb an einem Werk — —"

Ihr altes Gesicht leuchtete auf, in der Hoffnung eine Menge Neuigkeiten zu erfahren.

Aber Herr Sojer hielt sich nicht länger auf. „Ja, Geschäfte!" sagte er nüchtern und schrieb sich die Anschrift des Herrn Georg Schmid auf. Dann verabschiedete er sich höflich von der gesprächigen Frau.

Er bewegte sich wieder durch enge, krumme und schlecht gepflasterte Gassen zu der Wohnung der Frau Steinfelder. Dieser Gang dünkte ihm noch unangenehmer als der erste und verursachte ihm wirkliches Unbehagen.

Als er sich zurechtgefunden hatte und die steile, ausgetretene Treppe in dem alten Hause emporgestiegen war, traf er auch Fräulein Gertrud Steinfelder nicht an. Er mußte sich also mit der Mutter begnügen, und er schwankte bei der Ueberlegung, ob ihm dies erfreulich oder nicht erfreulich sei.

Frau Steinfelder saß, wie in früherer Zeit, bevor das Abenteuer auf Schloß Wasserburg sich ereignete, in ihrem Lehn- und Sorgenstuhl und strickte genau wie in früherer Zeit an einem wollenen Strumpf. Aber Herr Sojer sah, daß sie in den wenigen Wochen seit der Abreise von Schloß Wasserburg merklich gealtert war. Der Empfang, den sie ihm bereitete, war ausgesprochen kühl, selbst wenn man das Erstaunen, Herrn Sojer bei sich zu sehen, abrechnete.

„Wie geht es Ihnen," sagte Herr Sojer. „Ihnen und Ihrer Tochter?"

Frau Steinfelder seufzte auf. Immerhin legte sie ihr Strickzeug weg und bat Herrn Sojer, Platz zu nehmen. „Wir waren arm, aber glücklich. Denn das Glück meiner Tochter ist mein eigenes Glück. Wie sich unser Geschick künftig gestalten wird, ich weiß es nicht. Aber ich zweifle, daß es gut sein wird."

Es trat eine Stille ein. Frau Steinfelder schwieg, und Herr Sojer hatte nachzudenken. „Darf ich Sie fragen, was Sie hierhergeführt hat," sagte Frau Steinfelder.

Herr Sojer begann eine wohlgesetzte Rede, verlor den Faden und wurde unsicher. „Mit Liebe, Sentimentalität und Schwärmerei kommt man heutzutage nicht weit. Ich möchte Ihnen begreiflich machen, daß ich Ihr und Ihrer Tochter Wohl im Auge hatte."

„Gebe der Himmel, daß Sie recht behalten", sagte die alte Frau müde.

Herr Sojer bewegte sich unruhig. „Nur noch das eine, meine liebe Frau Steinfelder, möchte ich wissen, geben Sie mir recht? Ihre Tochter hat Ihnen an jenem Abend meinen Vorschlag zweifellos mitgeteilt? Haben Sie ihr zugeredet, meinen Vorschlag anzunehmen? Hat Ihre Tochter aus eigener Ueberzeugung, in richtiger Erkenntnis der Sachlage gehandelt und das Verlöbnis gelöst?"

Die Züge der Frau Steinfelder wurden noch grämvoller. „Ich habe meiner Tochter weder zu- noch abgeredet. Von mir aus sollte sie ihren freien Willen haben. Um meiner Person willen sollte sie nicht ihr Glück verscherzen", entgegnete sie leise, betrübt.

(Fortsetzung folgt).

Sport-Spiel-Turnen

Tagung des Kreisführerstabes der D. J.

Unter Leitung des Kreisführers Eistermann trat der Führerstab des Turnkreises Bochum zu einer Sitzung zusammen. Im Vordergrund der Erörterungen stand die Eingliederung der Turnerjugend in die HJ., die in den nächsten Tagen vor sich gehen wird. — Zum Kreiswasserfahrwart des Turnkreises Bochum wurde J. Schmidt (Herne) ernannt. Der bisherige Kreiswasserfahrwart Tetling (Herne) ist von seinem Posten zurückgetreten, da er zum Gauwasserfahrwart ernannt ist. — Für das neu zu schaffende Amt eines Turnwarts für das Altersturnen hat man den früheren langjährigen Ganoberturnwart Schorrig (Herne) in Aussicht genommen. — Im nächsten Jahre wird der Turnkreis Bochum wie alle übrigen Kreise des Gaues Westfalen sein erstes Kreisturnfest begehen. Um seine Durchführung haben sich die Wanne-Eickeler Turnvereine beworben, die das Fest in großzügiger Weise vorbereiten wollen. — Für die nächstjährige große Fachwartetagung wurde als Termin der 20. Januar festgesetzt. Der Kreisführerstab wird Anfang Januar noch einmal zusammenkommen, um die Tagung im einzelnen vorzubereiten.

Lehrstunde für Vereinsoberturnwarte

In der Turnhalle an der Bleichstraße hielt der Turnkreis Bochum eine Lehrstunde für Vereinsoberturnwarte ab, die den Teilnehmern zeigen sollte, wie man eine Vereinsturnstunde durch Ballspiele usw. interessant und abwechslungsreich gestalten kann. Außerdem wurden einfache und grundlegende Uebungen (Schulübungen) am Reck, wie Kipe, Grätsche usw. durchgenommen. Nach Beendigung der Lehrstunde sprach Kreisbietwart Schulte über Dietarbeit und die Aufgaben der Vereinsoberturnwarte, die mit den Dietwarten dafür zu sorgen haben, daß die Volkstumsarbeit in den Vereinen besonders beachtet wird. Es darf in Zukunft keinen Verein mehr geben, der neben der körperlichen Ertüchtigung nicht die geistige Schulungsarbeit im nationalsozialistischen Sinne planmäßig betreibt.

Werbeturnabend des Turnvereins Einigkeit Lindenhausen.

Auf dem Harkenstein veranstaltete der Turnverein Einigkeit Linden-Dahlhausen einen Werbeturnabend, der einen recht guten Besuch fand. Der Vereinsführer Lehrer Nebel nahm Gelegenheit, in einigen treffenden Worten auf die Bedeutung des Turnens hinzuweisen. Neben der guten gesundheitlichen Wirkung des Turnens habe es vor allen Dingen auch als Ausgleich für die Berufsarbeit große Bedeutung. Das Programm des Abends war sehr reichhaltig. Neben gymnastischen Vorführungen der Damenriege sah man die Knabenriege, die Jungturner, die Turnen am Barren u. a. zeigten, und dann die erste Riege des Vereins, die in Uebungen an Barren und Reck gutes Können zeigte. Alles in allem verlief die Veranstaltung in bester Weise und dürfte auch den Zweck, werbend für Turnen zu wirken, voll erreicht haben.

Ein Biervereins-Gerätekampf in Bochum.

Zwischen dem Herner Turnklub, der Tygg. Herne 78, dem Turnklub Wanne und dem Tv. Frieten Bochum kommt erstmalig im Januar nächsten Jahres in Bochum ein Gerätekampf zum Austrag. Jeder Verein stellt hierzu eine Mannschaft von fünf Turnern.

Westfalens Ringer bereiten sich für 1936 vor!

Weitere Turniere.

Im Zuge der Olympia-Vorbereitung veranstaltet der Gau Westfalen im DSAV von 1891 weitere Turniere nach den Vorschriften der Verbandsführung.

Die Weltergewichtler am 15. Dez. in Hörde.

Es sind zugelassen: Wicke (Roland Dortmund); Scharfe 2 (AC Hörde 04); Neuß (Heros 94/08 Dortmund); Blumhoff (KSV Marten); Porschivalla (M.u.V. Kirchlinde); Aumann (KSV Witten 07); Herbst (Brambauer); Hölscher (Union Dortmund); Perbandt (AC Hörde 04). Veranstalter: AC Hörde 04.

Bantam- und Halbschwergewichtler am 16. Dez. in Dortmund.

Für das Bantamgewicht sind zugelassen: Schönleben (Roland Dortmund); Rößler (KSV Hohenlimburg); Pawlak (Alemannia Dortmund); Kuhnke (Heros Dortmund); Brenne (Witten 07); Blum (Gelsenkirchen); Hendel (Kirchlinde); Antonie (Hörde 04).

Für das Halbschwergewicht sind zugelassen: Liebern (Heros); Heitmann (Hörde 04); Regelski (Alemannia Dortmund); Hill (Hohenlimburg); Maron (Lünen); Kallner (Roland Dortmund); Nickel (Herdecke); Plambeck (Hörde 29). — Veranstalter: Heros 94/08 Dortmund.

Mittelgewichtler am 23. Dez. in Kirchlinde.

Zugelassen sind: Scharfe 1 (Hörde 04); Zimmer (Hoesch Dortmund); Marquardt (Heros Dortmund); Neuß (Witten 07); Gremer (Marten); Richter (Kirchlinde); Wertens (Hagen). Veranstalter: Ring- und Boxsport Kirchlinde.

*

Repräsentativkampf Westfalen — Rheinland in Lippstadt.

Zum ersten Male seit der Einführung des Repräsentativkampfes der Gau-Auswahlmannschaften im Ringen von Westfalen und Rheinland wurde als Austragungsort eine Stadt im östlichen Westfalen bestimmt. Der Gau Westfalen hat den 12. Kampf der beiden Gau-Auswahlmannschaften zur Abwickelung dem SV Teutonia Lippstadt 08 übertragen. Der Kampf, der am Karfreitag steigen soll, wird bei den zahlreichen Kraftsportliebhabern Lippstadt's große Anteilnahme auslösen.

Eisfest mit Eishockey in Bochum.

sobald der Frost für Eis gesorgt hat.

Am vergangenen Montag hielt der Roll- und Schlittschuh-Club Bochum seine allmonatliche Mitglieder-Versammlung im Klubzimmer des Hotels Fürstenhof ab. Der Erfolg der Werbeveranstaltung im November d. J. zeigte sich am Besuch der vielen Sportfreunde, von denen 25 Damen und Herren neu aufgenommen werden konnten.

Es wurde festgelegt, daß am ersten Sonntag, an dem in Bochum Eislaufgelegenheit ist, das Eisfest des R.S.C. auf dem Teich vor dem Parkhotel stattfinden soll. Es soll Kunstlauf und als Abschluß ein Eishockeyspiel gegen Dortmund geboten werden. Am Abend soll in den Räumen des Parkhotels das mit dem Eisfest verbundene Jahresfest des R.S.C. gefeiert werden.

Die neu gebildete Jugendabteilung für Jugendliche bis zu 16 Jahren soll erstmalig am Mittwoch, dem 12. Dez., nachmittags von 4—6 Uhr in der Turnhalle an der Kohlenstraße üben. Anmeldungen hierfür können dort gemacht werden.

Nach Schluß der Besprechungen verbrachte man noch einige gemütliche Stunden bei guter Musik und Tanz.

Tischlennis.

T.T.V. Langendreer — Ruhrfreunde Dahlhausen 6:1

Im vorletzten Meisterschaftsspiel gegen Langendreer mußten die Dahlhauser eine empfindliche Niederlage hinnehmen, die aber in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß sie mit Ersatz antreten mußten. Durch diese 6:1-Niederlage mußte Dahlhausen gleichzeitig die Tabellenführung an Langendreer abgeben. Die beiden letzten Doppelspiele wurden von Dahlhausen wegen Zeitmangels abgebrochen.

Schach.

Die Mannschaftsmeisterschaften im Schachkreis Bochum.

Die Ergebnisse der vierten Runde lauten:

A-Klasse:

Schachv. Günnigfeld — Schachv. Königsspr. 3:5.
Schachfr. Weitmar — Bochumer Schachgef. 2:6.

Der Tabellenstand: 1. Königsspringer 15½:8½, 2. Schachv. Günnigfeld 13½:10½, 3. Boch. Schachgef. 13:11, 4. Schachfr. Weitmar 11½:20½ und 5. Schachfreunde 25 Bochum 10½:13½.

B-Klasse:

KJV-Mannsch. Bochum — „Bochumer Verein" 4:4
Schachfr. Wattenscheid — Schachkl. Altenboch. 2:6
Schachv. Linden — Schachv. Welper 5:3.

Der Tabellenstand: 1. Schachkl. Altenbochum 22:10, 2. Schachv. Linden 18½:18½, 3. u. 4. KJV-Mannsch. Bochum und Schachv. Welper 14½:17½, 5. „Bochumer Verein" 14:18 und 6. Schachfr. Wattenscheid 12½:19½.

C-Klasse:

Schachfr. Weitmar — Schachfr. 25 3. 2½:5½.
Schachfr. 25 1. — Schachv. Königsspringer 4½:3½
Schachkl. Laer — Schachv. Hattingen 2:6.

In der C-Klasse führen unbestritten die drei C-Mannschaften der Schachfreunde 25 Bochum.

Die Vormannschaft von Rhenania Köln,



die bei der Jubiläumsveranstaltung des BC R. 19 Bochum mit 11:7 geschlagen wurde.

„Kraft durch Freude."

Donnerstag, den 6. Dezember 1934.

Schwimmen (Anfänger und Fortgeschrittene) nur für Frauen von 21—23 Uhr. Stadt. Badeanstalt, Marienstraße.

Freitag, den 7. Dezember 1934.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20—22 Uhr. Turnhalle des Realprogymnasiums, Linden-Dahlhausen, Amtmann-Falke-Straße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20—22 Uhr. Turnhalle der Goethe-Oberrealschule, Goethestraße.

Ski-Trocken-Kursus.

Das Sportamt der N.S.-G. „Kraft durch Freude" veranstaltet auch in diesem Jahre eine ganze Reihe von Ski-Fahrten in Verbindung mit Ski-Lehrgängen in die verschiedensten Gaue Deutschlands. Um möglichst vielen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, diese Fahrten und Lehrgänge mitzumachen, richten wir abermals ab Montag, dem 10. Dez. einen Ski-Trocken-Kursus ein. Es ist jedem Wintersportler zu empfehlen, an diesem Kursus teilzunehmen, um nicht nachher an Ort und Stelle ganz ungeschult dazustehen. Damit möglichst viele Volksgenossen an den Kursen und Winterfahrten teilnehmen können, stellen wir gegen eine ganz geringe Gebühr die Ski-Geräte. Für den Trockenkursus werden die Geräte gratis gestellt. Der Ski-Trocken-Kursus findet statt Montags von 20—22 Uhr in der Turnhalle des Freiherr-vom-Stein-Lyzeums, Bleichstr., und Mittwochs von 20—22 Uhr in der Schule an der Klosterstraße.

Ski-Gymnastik.

Den Wintersportlern, die bereits mit der Ausübung des Ski-Sportes vertraut sind, ist zu empfehlen, den von uns eingerichteten **Ski-Gymnastik-Kursus** zu besuchen, damit der Körper für die bevorstehenden Anstrengungen auch entsprechend geschult ist. Es besteht hier die Möglichkeit, gegen eine geringe Gebühr für die nötige Schulung zu sorgen. — Der Kursus findet jeden Dienstag von 20—22 Uhr in der Turnhalle des Staatl. Gymnasiums, Bismarckstr., statt.

Jiu-Jitsu.

Der Erfolg des ersten von uns eingerichteten Jiu-Jitsu-Kursus veranlaßt uns, erneut einen Kursus, der die Kunst der Selbstverteidigung lehrt, zu eröffnen. Durch die Schulung in den Kursen soll erreicht werden, durch bestimmte Tricks einen Gegner zu besiegen, ihn kampfunfähig zu machen. Wenn wir auch heute in erfreulich ruhigen Zeiten leben und nicht oft zu erwarten haben, angegriffen zu werden, so ist es doch immer gut, ein Mittel zu kennen, um sich im Ernstfalle einen Angreifer vom Halse zu halten. Der Kursus findet statt jeden Montag von 20—22 Uhr in der Turnhalle der Schule Alleestraße.

Vereinskalender

Jung-K.K.V., Jugendgruppe, Bochum. Herr Studienrat Nocke spricht bei unserem heutigen heimatkundlichen Gruppenabend über: „Karl Arnold Kortum und das Bochum seiner Zeit". Beginn 20,30 Uhr. Kreuzschiff voraus!

Die Bohème.

Aufführung im Stadttheater Bochum.

Oper von Giacomo Puccini.

Bochum, den 5. Dezember 1934.

Anläßlich des zehnten Todesjahres Puccini's wurde gestern abend die „Bohème" gegeben. Vorher trat Wilhelm Grimm vor die Rampe und sprach einen kurzen, bildhaft gefaßten und sehr eindringlichen Aufruf zur Winterhilfe, der seine Wirkung sicher nicht verfehlen wird. Für die Spielleitung zeichnete S. Baller, am Pult saß Richard Hillenbrand. Die Aufführung war keine Neueinstudierung oder -einrichtung, aber sie wirkte wie neu und war in allem frisch und lebendig. Der Inhalt ist zwar von einer straffen, in sich abgerundeten und zielstrebigen Handlung weit entfernt, dafür aber um so reicher an Empfindungen, von zartester Innigkeit bis zu starker Leidenschaftlichkeit, von übermütigster Lustigkeit bis zur erschütterndsten Trauer, sogar ein satirisch karikierender Nebenzug fehlt nicht. Das ist für ein musikalisches Bühnenwerk natürlich ein besonderer Vorteil, der am stärksten in der veristischen Oper zur Geltung kommt. Und aus gleichem Grunde verlangt das veristische Bühnenwerk eindringlichste Entfaltung aller psychischen Stimmungen bis ins kleinste, im Spiel wie in der Musik. Dies wurde auch glänzend erreicht. Richard Hillenbrand ließ keine Nuance unberücksichtigt und brachte im Anschluß an die Bühne mit größter Intensität die Skala der Empfindungen und den Reichtum der leuchtenden Farben zum Ausdruck.

Die Rollen waren fast alle neu besetzt. Gustav Weitenhiller (Rudolf) trug dem Humor wie dem tiefsten Mitempfinden Rechnung, sein geschmeidiger Tenor entwickelte sich an rechter Stelle zu erstaunlicher Kraft. Walter Hänse (Marcel) schnitt stimmlich ebenfalls brillant ab und war in der Darstellung immer echt und natürlich. Dem derberen Humor Schaunards verlieh Heinrich Löffler mit seinem kraftvollen Baß den rechten Akzent. Toni Müller war als Collin in jeder Hinsicht ebenfalls eine glückliche Figur. Die leidvolle Resignation und die sanfte, liebende Hingabe der kranken Mimi traf Ellen Schiffer mit ergreifender Innigkeit. Anni Kamphausen vergaß bei der leichtfertigen, genußfrohen Musette doch nicht den Unterton von toler Gesinnung, die sie am Schluß so packend entfaltete und zu erschütternder Höhe führte. Den alten Lebemann Alcindor formte Leonhard Kistemann zu einer köstlichen Karikatur. Der Chöre unter Dr. Paul Stüvers Leitung muß ebenfalls anerkennend gedacht werden. — Der Beifall war lebhaft und lang anhaltend.

Dr. B.

Rundfunk

Freitag, 7. Dezember

6.00 Morgenruf. Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten). 1. Treu vereint, Marsch (Linack). Blas-Orchester. 2. Traumideale, Walzer (Fucik). Badener Städtisches Kur-Orchester. 3. **Wald-Idyll**, Charakterstück (Eilinger). Salon-Orchester. 4. Zigeuner-Sehnsucht, Csardas (Niklass-Kempner). **Leo Eysoldt mit seinem Orchester.** 5. Es war einmal, Lied aus der Operette „Im Reiche des Indra" (Lincke). **Franz Völker, Tenor.** 6. **Hans und Grete**, Rheinländer (Silvedel). Thüringer Tanz-Orchester. 7. Eilpost, Polka (Kletsch). **Lulu Kletsch, Harmonika-Solo.** 8. Frohsinn, Marsch (Hauschild). Grammophon-Blas-Orchester.

6.35 Paul Hombrecher: **Um die Zukunft des westdeutschen Bauernwaldes.**

6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.

7.00 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.

7.15 Morgenkonzert. Was sich unsere Hörer wünschen (Schallplatten).

8.00 Wasserstandsmeldungen.

8.30 Zeit, Wetter. Anschl.: Hilde Bremus: Frauenturnen.

8.45 Hans Möller: Vom goldenen Militärverdienstkreuz.

9.00 Sendepause.

10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.

10.15—10.55 Schulfunk „Mich schuf Solingen". Bunte Bilder von einst und jetzt aus dem Land der singenden und klingenden Berge. Für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Manuskript von Achim Holtz. Leitung: Curt Baumgarten.

11.00 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).

12.00 Musik am Mittag.

12.00 Uebertragung aus Dortmund: Das Dortmunder Sinfonie-Orchester, Leitung: Musikdirektor Dr. Paulig. 1. Hoibe, gut Funk, Marschlied von Wetzel; 2. Vorspiel zur Oper „Undine" von Lortzing; 3. Burleske von Schlag; 4. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß; 5. Scherzo — Tarantelle von Wieniawski; 6. Ballettmusik aus der Oper „Carmen" von Bizet.

13.00 Mittagsmeldungen I. Glückwünsche. 7. Melodien aus der Oper „Aida" von Verdi; 8. Schwedische Volkslieder und Tänze von Södermann; 9. Husarenritt von Spindler; 10. Zwei Walzer von Dvorak; 11. Deutsch ist die Saar immerdar, Marsch von Wetzel.

14.00 Mittagsmeldungen II.

14.15 Zur Unterhaltung. Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln und Willy Schneider (Bariton). 1. 's wird schöne Maderln geben, Marschlied von Gruber; 2. Liebelei, Walzer von Berger; 3. Wien, du Stadt meiner Träume, Lied von Sieczynski; 4. Im Inntal, Ländler von Meyer; 5. Unterm Grillenbanner, Marsch von Lindemann.

14.50 Sendepause.

15.00 Wirtschaftsbilder aus dem Westen. 1. Zwiegespräch über das Treibgasproblem. Sprecher: Dipl.-Ing. Helmut Klusper und Geschäftsführer Grysbeck; 2. Bergassessor a. D. E. Goethe: Der Ruhrbergbau im Dritten Reich.

15.30 Wirtschaftsmeldungen I.

15.45 Klär Hoffmann: **„Katharina"**, ein deutsches Fürstenkind.

16.00 Blasmusik. Ausgeführt vom Reichsorchester des Deutschen Luftsports, Leitung: Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg. **I. Altdeutsch:** 1. Wilhelmus von Nassauen; 2. Zwei Märsche (Händel); 3. Altdeutsche Tänze für vierstimmigen Holzbläserchor: a) Torgauer Gagliarde Springtanz) (Farina); b) Acht Brandl (Reihentänze) (Farina). **II. Blasmusik bei den andern:** 1. Amerika: Unter dem Sternenbanner (Sousa); 2. Persien: Hymne; 3. Rußland: Lied der Wolgaschlepper; 4. Türkei: Youhassin Vatan (Lange Bey); 5. Frankreich: Napoleonische Kaisergarde; 6. England: Fliegermusik (Zamecnik); 7. Italien: Giovinezza (Blanc); 8. Böhmen: Marsch aus „Die verkaufte Braut" (Smetana); 9. Oesterreich: Radetzky-Marsch (J. Strauß); 10. Spanien: Mi Patria (Obregon). **III. Deutsche Blasmusik.** 1. Ungarischer Marsch (Beethoven); 2. Deutsche Funkouvertüre (Rothers); 3. Fliegermusik (Höfer); 4. Paradenmarsch der „Langen Kerls" (Roland); 5. Pariser Marsch; 6. Unsere Marine (Thiele); 7. Zwei Fliegermärsche: a) Bruno-Loerzer-Marsch (Buder); b) Hermann-Göring-Marsch (Gerlach).

17.30 Westfälische Heimatmuseen erzählen. Direktor Seibert: Von neuen Funden und einigen anderen Dingen im Heimatmuseum Dorsten.

17.45 Heitere Folge für Oboe, Fagott und Klavier v. Nino Neidhardt. Ausführende: Fritz Glahe (Oboe), Richard Kunze (Fagott), Hans Haase (Klavier).

18.00 HJ-Funk. BDM im Winterhilfswerk.

18.30 Englische Unterhaltung.

18.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht.

19.00—21.00 (nach München von 19.00—20.00 und von 20.10—21.00); (nach Stuttgart von 19.00—20.00) **Deutsche Tänze von Schubert bis heute.** Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. 1. Deutsche Tänze von Schubert; 2. Accelerationen-Walzer von Strauß; 3. Bäuerische Tänze von Pachernegg; 4. Die Romantiker, Walzer von Lanner; 5. a) Piccicato-Polka von J. Strauß; b) Frauenherz. Polka-Mazurka von J. Strauß; 6. Fledermaus-Quadrille von J. Strauß; 7. Dieses Kuß der ganzen Welt, Walzer von Ziehrer; 8. Knusperwalzer aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck; 9. Deutscher Tanz von Unger; 10. Weinlesetänze aus „Eines Menschen Lied" von Siegl; 11. Rosenkavalier-Walzer von R. Strauß.

19.50 Momentaufnahme!

20.00 Erste Abendmeldungen.

21.00 „Die Freiwilligen". Szenen aus dem Großen Kriege von Paul Alverdes. Spielleitung: Josef Kandner. Personen: Leutnant Brück — Füsilier Krause — Kriegsfreiwillige Werner Voß, Tiedemann — Füsiliere, Freiwillige, Ordonnanzen. Ende Oktober 1914 in Lille und nordwestlich davon.

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.20 Theater im Westen.

23.00—24.00 Tanzmusik aus dem „Café Roxel" in Münster. Kapelle Fred Polkowski.

Warnung vor Siedlerfang.

Man schreibt uns:

Seit der Ernennung von Pg. Dr Ludowici zum Siedlungsbeauftragten im Stabe des Stellvertreters des Führers und zum stellvertretenden Reichssiedlungskommissar ist der Siedlungsgedanke durch das von Dr. Ludowici geleitete Reichsheimstättenamt und seine Gauheimstättenämter in weiteste Kreise des deutschen Volkes getragen. Dies machen sich geschäftstüchtige Zeitgenossen zunutze, die unter dem Vorwand der Gemeinnützigkeit Siedlungswillige sammeln und ihnen unerfüllbare Versprechungen machen, oder ihnen Eigenheime gegen Uebernahme unerträglicher Lasten verschaffen. Wo diese unmoralische Handlungsweise zum Betrug wird, haben die Staatsanwaltschaften auf Anregung der Gauheimstättenämter bereits eingegriffen und verschiedene dieser Volksbetrüger hinter Schloß und Riegel gebracht.

Ebenso macht man die Beobachtung, daß bei der Bildung von sogenannten Siedleranwärtervereinen vielfach mit der Behauptung gearbeitet wird, als ob Siedlerbewerber, die Aussicht auf eine Siedlung haben wollen, solchen Vereinen angeschlossen sein müßten. Diese Behauptung ist unwahr und die Werbung mit solchen Behauptungen entbehrt der rechtlichen Grundlage, ja sie kann sogar mit dem Gesetz in Widerspruch bringen. In Wahrheit sind diese Vereine oft gar nicht in der Lage, ihren Mitgliedern eine Gewähr dafür zu bieten, daß sie zu einer Siedlung kommen können.

Die Zusammenfassung von Siedlungswilligen zu Siedlergemeinschaften hat nur dann und soweit Sinn, als ein konkretes Siedlungsvorhaben in Aussicht steht und wenn der Zusammenhang mit den für die Siedlerauswahl entscheidenden Stellen von vornherein gegeben ist. Dieser Zusammenhang wird nur dann hergestellt, wenn solche Siedlergemeinschaften mit dem zuständigen Heimstättenamt bzw. einem von ihm beauftragten Träger in Verbindung stehen.

261 670 RM Eintopfspende im Gau Westfalen-Süd.

39,3 Prozent mehr als im November 1933.

Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP im Gau Westfalen-Süd teilt mit:

Das genaue Ergebnis des November-Eintopfsonntags für den Gau Westfalen-Süd beträgt 261 669,97 RM. Gegenüber der Eintopfspende im November 1933 beträgt der Mehreingang 74 526,29 Reichsmark oder 39,3 Prozent.

Auf die Bevölkerung umgerechnet, beträgt der Durchschnittsbetrag pro Kopf der Bevölkerung im Gau Westfalen-Süd im November 1934 demnach 10,1 Pfennig, während der Oktober das gleiche Ergebnis brachte. Im November 1933 betrug der Durchschnittsbetrag nur 7,2 Pfennig. Der angesetzte Reichsdurchschnitt von 10 Pfennig wurde also in den beiden Monaten im Gau Westfalen-Süd bereits überschritten.

Diese beiden Eintopfergebnisse sind Beweise südwestfälischer Opferbereitschaft und zeigen, daß der größte Teil der Bevölkerung auch jetzt wieder einmütig und in geschlossener Front gegen die Not kämpft.

Unsere Vorfahren waren Höhlenbewohner.

Im Rahmen der Veranstaltungen der Geologischen Gesellschaft für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk sprach Museumsleiter Dr. Stampfuß, Hamborn, über „Mensch und Kultur der Vorzeit in unserer Heimat". Der Vereinsführer, Univ.-Professor Dr. Kukuk, eröffnete die Sitzung und gedachte zunächst des kürzlich verstorbenen Professors der Geologie an der Universität Münster, Dr. Th. Wegner.

Der Redner führte aus: Die ersten Spuren menschlicher Kultur finden sich bereits in der Eiszeit, vor schätzungsweise 500 000 Jahren. Der Mensch lebte damals in Höhlen, wie sie auch im südlichen Westfalen vorkommen (Balver Höhle u. a.). Es waren Jäger- und Nomadenhorden, die den Wildherden folgten, welche den kalten Steppengürtel südlich des Eisrandes bevölkerten. Die ältesten menschlichen Werkzeuge wurden aus Feuerstein hergestellt (daher „Steinzeit"), der spitz zugehauene Faustkeil bildete das Universalgerät. Die älteste, an bestimmten körperlichen Merkmalen erkennbare Menschenrasse ist im „Neandertaler" zu erblicken, dessen Reste bei Düsseldorf gefunden wurden; doch stirbt er offenbar am Ende der Eiszeit aus.

Während der Eiszeit erscheint, möglicherweise aus dem Osten, der langschädelige Mensch von Aurignac mit schmalem Gesicht und hoher Stirn, der als Vorläufer der nordischen Rasse anzusehen ist. Aus dem später auftretenden Cromagnon-Menschen mit etwas breiteren Backenknochen entwickelte sich wahrscheinlich die fälische Rasse.

Am Ende der Eiszeit, vor etwa 15 000 Jahren, als das Klima trockener und wärmer wurde, fanden große Wanderungen und Besiedlungen statt. Der Mensch wird seßhaft, beginnt Ackerbau und Viehzucht zu treiben, die Gerätschaften werden besser ausgearbeitet, der Stein poliert und durchbohrt.

Drei große Kulturkreise werden erkennbar.

Der nordische im nördlichen Mitteleuropa, der westische in Spanien und Frankreich, der ostische in den Steppen der Donau. Aus dem nordischen Kulturkreis, kenntlich an seinen Großsteingräbern und Tongefäßen mit Tiefstichverzierung, entwickeln sich zusammen mit westischen Einflüssen der sogenannte „Glockenbecherkultur" etwa um 2000 v. Chr. die Germanen. Das nordische Viereckhaus dringt bis ins Mittelmeergebiet vor. Durch die Forschungen Kossinnas ist erwiesen, daß seit Ende der Eiszeit keine indogermanischen Zuwanderungen nach Norden mehr erfolgten. Er sieht vielmehr den Ausgangspunkt der Indogermanenzüge nicht in Asien, sondern im nördlichen Mitteleuropa. Um etwa 1800 v. Chr. wird den Menschen das Metall bekannt; es wird erst reines Kupfer, dann eine Legierung von Kupfer und Zinn, die Bronze, zur Herstellung von Werkzeugen und Waffen verwendet. In Westfalen sind in Gräbern auf der Bönninghardt Bronzefunde gemacht worden. Aus der Zeit von 1000—850 v. Chr. stammen die germanischen Hügelgräber von Diersfordt bei Wesel, die der Vortragende selber ausgegraben und untersucht hat.

Seit dieser Zeit ist unser Bezirk nachweislich ununterbrochen von Germanen bewohnt gewesen.

Von der außerordentlichen Kulturhöhe der bronzezeitlichen Germanen zeugen die prachtvoll verzierten Bronze- und Goldgeräte, die ihresgleichen suchen. Die Kleidung bestand aus schlichten, zweckmäßigen, gewebten Gewändern aus Wollstoff, wie es gut erhaltene Funde aus Baumsärgen erwiesen haben. Um 800 v. Chr. tritt das Eisen als Werkstoff auf. Seit 500 v. Chr. haben die Germanen im Westen gegen die Kelten zu kämpfen, und zur Römerzeit findet das Vordringen der Germanen gegen den Rhein ihren Abschluß.

So bietet uns die Vorgeschichtsforschung ein Bild unserer Vorfahren, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen; wir sehen eine blühende, bäuerliche Kultur, die mit der „klassischen", völlig anders gearteten Städtekultur des Mittelmeergebietes nicht verglichen werden darf.

Vor allem sollte aber endlich aus unserer Vorstellung die ebenso irrige wie hartnäckig festgehaltene Auffassung verschwinden, daß unsere germanischen Vorfahren in Tierfelle gehüllt, mit stierhornbewehrten Helmen auf dem Haupt und womöglich noch mit Steinbeilen bewaffnete „Barbaren" gewesen seien.

Sicherungsverwahrung für einen Schwindler.

‡ Die Große Strafkammer des Landgerichtes Bochum verhängte über den fast 40jährigen Josef Anton Schaad die vom Staatsanwalt gegen ihn beantragte Sicherungsverwahrung. Seit 1921 hat Schaad bereits viele Gefängnisstrafen und auch Zuchthausstrafen wegen vielerlei Vergehen und Verbrechen hinter sich. Die Krone seiner Straftaten bildete aber, als er eines Tages auf dem Standesamt die Geburt eines Kindes anmeldete und mit dieser Anmeldung erzielte, daß ihm von der Krankenkasse und sonstigen Instituten Wochengeld und andere Unterstützungen gewährt wurden. Damit aber nicht genug, er ließ dieses Kind, das in Wirklichkeit niemals geboren wurde, gar sterben, d. h. er meldete auf dem Standesamt den Tod des Kindes an, um wiederum von verschiedenen Seiten die für einen solchen Fall bewilligten Unterstützungen einzuheimsen. Auch Krankenhäuser schädigte er insofern, daß er irgend eine Krankheit vorschützte, um aufgenommen zu werden, z. B. behauptete er ein paarmal, er habe einen Blutsturz bekommen. Nach einer ärztlichen Untersuchung wurde dann aber stets festgestellt, daß er sich die Aufnahme erschwindelt hatte.

Wieder Zuchthaus für einen Meineid.

‡ Der vor dem Schwurgerichte Bochum angeklagte Johann W. aus Linden-Dahlhausen war geständig, einen Meineid geschworen zu haben, und zwar auch wieder in einem Ehescheidungsverfahren vor dem Bochumer Amtsgericht. Die Verhandlung wurde hinter verschlossenen Türen geführt. Zu dem Meineide kam W. dadurch, daß er mit einer Frau K., die von ihrem Manne getrennt lebte, ein Verhältnis anbahnte. Die Frau wohnte in demselben Hause wie er und die Mitbewohnerschaft wußte von diesem Verhältnis. Die beiden hatten gar kein Hehl daraus gemacht. Trotzdem stritt der Angeklagte in dem Ehescheidungsverfahren der Frau K. unter Eid das Verhältnis ab. Das war umso frivoler und törichter, als der Angeklagte wußte, daß neben den Hausbewohnern auch seine Eltern in dem Ehescheidungsverfahren als Zeugen auftraten, die nun selbst ihren Sohn beschuldigen mußten, so daß sofort das Meineidsverfahren gegen W. anhängig gemacht wurde. Das Urteil des Schwurgerichts lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

6jähriger Junge wird vermißt.

Seit dem 4. 12. 34, gegen 15 Uhr, wird der Schüler Franz Spieker, geboren am 17. 9. 1928 zu Bochum, zuletzt in Bochum, Jakobstraße 9, bei den Eltern wohnhaft gewesen, vermißt.

Beschreibung: 1 Meter groß, schmächtig, dunkelblondes, links gescheiteltes Haar, blasse Gesichtsfarbe, blaue Augen, gradlinige Nase, kleine Ohren, kleiner Mund, lückenhafte Zähne, lispelt beim Sprechen.

Bekleidung: ohne Kopfbedeckung, dunkelblau karierter Ueberzieher, dunkelblauer Pullover, dunkelblaue Bleylehose, darunter karierter Schlafanzug, weißes Nesselhemd, braune Wollstrümpfe, schwarze, hohe Schnürschuhe.

Angaben werden von der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 95 und von sämtlichen Polizeidienststellen entgegengenommen.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Ecke Kurfürsten-Bergstraße wurde ein Mann, der eine Handkarre mit sich führte, von einem Rollsitz angefahren und am rechten Knie verletzt.

*

Auf der Kortumstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer mit Kohlen beladenen Handkarre. Der Kohlenfahrer erlitt eine Verstauchung der linken Hälfte.

*

Auf der Querenburger-, Ecke Wasserstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftomnibus der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn und einem Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Durch umherfliegende Glassplitter wurde ein Fahrgast des Omnibus leicht verletzt.

*

Am gleichen Tage stießen auf der Hattinger Straße in W.-Weitmar ein Kraftrad und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Das Kraftrad wurde schwer beschädigt. Der Führer des Kraftrades wurde verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

— **Bestandenes Examen.** Auf dem Küstersemiar in Dortmund bestand gestern Herr Paul Esken, Liebfrauenstraße 24, sein Examen mit dem Prädikat „Sehr gut". Wir gratulieren!



Auskunft über Marianne

ROMAN VON ERNA SUSANNE KLEEMANN

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Falls ich von daheim angerufen werden sollte", sagte er, „bestellen Sie bitte, daß ich in der Stadt Mittag esse."

„Ich werde es . . ." Marianne schluckte. Beinahe hätte sie gesagt: dem Silberfuchs . . . „ausrichten", vollendete sie.

Während Stübners Abwesenheit hatte Marianne nicht eben viel zu tun. Sie beteiligte sich an dem kleinen Schwatz im Sekretariat, wo die Dame Kiesel und Fräulein Zielke die gesamte Belegschaft durchhechelten. Sie zeigten sich sehr gut unterrichtet, die zwei, und besonders die Dame Kiesel war über die einzelnen Mitglieder der Direktion hervorragend informiert.

Es wandelte Marianne plötzlich die Lust an, das Gespräch auf Stübner zu lenken, es wäre doch spaßig, auch über sein Privatleben etwas zu hören zu bekommen, nicht wahr!

„Stübner", sagte die Dame Kiesel, „mein Gott, er ist halt ein Streber. Ein Typ, wie er zu Dutzenden herumläuft. Er hat sich emporgeschustet und bläht sich nun auf. Das ist alles."

„Nun, das kann ich grade nicht finden", widerspricht Marianne aus ehrlicher Ueberzeugung.

„So", meinte die Dame Kiesel gedehnt, und Fräulein Zielke räusperte sich. Die beiden warfen sich einen vielsagenden Blick zu.

„Das ist Ansichtssache, meine Liebe", belehrte Marlene, Diva bis in die Fingerspitzen, schürzte die kirschrot gefärbten Lippen und begleitete ihre Erklärung mit zwei Anschlägen auf die Tastatur ihrer Schreibmaschine.

Diese musikalische Untermalung drückte besser, als Worte es vermöchten, ihre Anschauung und gleichzeitig den Wunsch aus, das Gespräch abzubrechen.

„Wenn sich jemand aufbläst, bist du es doch in erster Linie", brummte Marianne in sich hinein. „Aergerst dich ja bloß, daß er dir nicht den Hof macht, so ist es! Eingebildete Makrele!" fügte sie gleichsam als Krönung und Abschluß ihrer Betrachtung hinzu.

Als Stübner in das Büro zurückkehrte, entfaltete er sogleich eine ungeheure Aktivität. Marianne mußte arbeiten, daß ihr schier die Lungen rasselten. In ihrem Hirn blieb kein Raum für persönliche Gedanken, bis gegen fünf Uhr das Telephon schnurrte.

„Tag, Jutta", rief Stübner lebhaft in den Apparat.

Aber noch ehe er den Namen aussprach, wußte Marianne: der Silberfuchs! Denn Stübners Antlitz erhellte sich augenblicklich, und er lächelte zum ersten Male im Laufe des Tages.

Große Liebe, dachte Marianne und nagte am Bleistiftende. Sieht er nicht direkt verklärt aus? Männer seines Schlages kleidet das nicht. Ich finde sie wirken dann leicht komisch . . . Derselbe Mann, der noch eben in Entwürfen, Berechnungen, Dispositionen vertieft war, gewaltige Sätze voll juristischer Spitzfindigkeiten und harter Logik diktierte, flötete plötzlich butterweich: Jutta . . .! Nee, brr . . .!

Sie warf mit einer energischen Kopfbewegung eine widerspenstige Haarsträhne aus der Stirn. Wenn der Mensch verliebt ist, kann man halt nichts machen . . .

„Ach", sagte Stübner in diesem Augenblick ohne einen veränderten Klang in der Stimme, doch über sein noch immer lächelndes Gesicht huschte ein Schatten von Enttäuschung.

Marianne beobachtete ihn aufmerksam.

„Ach?" fragte Stübner. „Nun, ich werde arbeiten."

Versetzt! durchzuckt es Marianne blitzartig. Sie hat ihn für heute abend abgehängt. Und es durchflutete sie eine ganz unbegründete Freude, woran selbst der Gedanke, daß Stübner . . . wie das Chefs gewöhnlich zu tun pflegen . . . seine privaten Verdrießlichkeiten im Büro abreagieren könnte, nichts geändert.

Mochte er getrost. Marianne war gewillt, seine schlechte Laune in Kauf zu nehmen.

Doch siehe da, Stübner setzte ohne Brummen, ruhig und sachlich seine Arbeit fort und beendete sie sogar ein wenig zeitiger als gestern.

Daheim erwartete Marianne eine kleine Ueberraschung. Herbert hatte einen Rohrpostbrief gesandt.

Lieber Schatz, wir können uns heute leider nicht sehen. Ich habe eine unaufschiebbare geschäftliche Besprechung von weittragender Bedeutung. Näheres werde ich Dir morgen mündlich berichten. Ich hoffe, daß es Dir wieder gut geht. Ruhe Dich aus und gehe bald schlafen.

Tausend Küsse

Dein Herbert.

Geschäftliche Besprechung . . . und unaufschiebbar. Mariannes Gesicht wurde leer von Verständnislosigkeit. Es war das erste Mal, daß Herbert keine Zeit für sie hatte.

Merkwürdig! Nun ergeht es mir genau wie Stübner. Abgehängt!

Diese Zufälligkeit ließ Marianne leicht auflachen. Sie ahnte nicht, daß hier kein Zufall waltete, sondern zwischen Juttas Telefonat und Herberts Brief ein ursächlicher Zusammenhang bestand.

XII

Herbert fand sich, wie stets um die Mittagszeit, in der Kaffeestube der Tauentzienstraße ein. Hier hockte er im Kreise vieler Kollegen, die gleich ihm bei einer Tasse Kaffee ihr Frühstücksbrot verzehrten, rauchten, schwadronierten und es nicht sehr genau mit der Wahrheit nahmen.

Heute führte Stapelfeldt das große Wort. Er erklärte, einen totsicheren Rennbahntip zu haben. „Der Gaul steht 1000 lang," schrie er und funkelte zornig mit den Augen, obwohl niemand widersprach. „So! Seine Mutter gewann 1929 in Baden-Baden den Barbarossa-Pokal, und sein Vater ist ein Halbbruder des vorjährigen Derbysiegers und gewann unter Otto Schmidt den Großen Preis von Deutschland. Na? . . . Ich fresse einen Besen, wenn er nicht mit Länzen gewinnt."

Stapelfeldt hielt inne und funkelte Herbert an, der grade seine Zeche bezahlte.

„Wollen Sie schon gehen?"

„Ja."

„Warten Sie einen Augenblick, ich begleite Sie."

„Nanu, Stapelfeldt, ich denke, wir wollen nachher noch 'nen Skat kloppen," rief einer aus der Runde.

Stapelfeldt winkte ab.

„Mellenthin, halten Sie die Taschen zu," ulkte ein anderer warnend.

Herbert hörte es nicht mehr. Er war bereits durch die Drehtür auf die Straße getreten.

Stapelfeldt, klein, hager, lehnig, außerordentlich behende, trippelte hurtig wie ein Affe neben Herbert her, auf den er unablässig einsprach.

„Das ist der gegebene Augenblick, einen Coup zu landen, Mann. Das Pferd ist bon, sage ich Ihnen. Totsicher!, sage ich Ihnen."

Um seinen Worten größeren Nachdruck zu verleihen, formte und knetete sie Stapelfeldt mit den Händen nach.

„Hunderfünfzig für zehn ist das mindeste."

„Ich habe kein Geld."

„Kein Geld habe ich auch. Wer hat heute überhaupt Geld? Wenn ich welches hätte, würde ich die Sache allein machen."

Herbert zuckte stumm die Achseln.

„Fünfzig Mark, Mann, und wir machen uns gesund. Wir machen Halbe-Halbe, und ein Drittel des Gewinnes schieben wir im zweiten Rennen auf Hannibal weiter. Im fünften Rennen einen Hunderter auf Cagliostro . . . und für jeden von uns fällt ein brauner Lappen ab."

„Tausend Mark . . .!" In Herberts Hirn arbeitete es mächtig.

„Tausend Mark . . .!" Wie geblendet senkte er die Lider.

Stapelfeldt blies gehörig in das entfachte Feuer. Er drang geradezu körperlich mit beschwörenden Worten und fuchtelnden Händen auf Herbert ein.

„Können Sie nicht irgendeinen Pump anlegen? Oder vielleicht Vorschuß nehmen?" fragte er schließlich.

„Nein," gab Herbert zögernd Bescheid.

„Seien Sie doch nicht so schwerfällig, Mellenthin! Bedenken Sie, daß ist eine nie wiederkehrende Gelegenheit."

„Aber wo das Geld hernehmen . . . Herrgott!"

„Ich habe doch vorhin, als Sie die Zeche bezahlten, einen Hundertmarkschein in Ihrer Tasche gesehen . . ."

Herbert prallte zurück. „Einkassiertes Geld."

Schweigen.

Plötzlich blieb Stapelfeldt stehen, schob den Hut ins Genick, wie um sich an die Stirn zu fassen, und schob ihn gleich wieder zurück. „Hm . . . allerdings . . . Aber es wäre ja nur ein Darlehn," murmelte er. „Für fünfzig Mark sind Sie doch gut, gesetzt den Fall . . . doch es ist ein Unding, daß er eintritt. Es kann gar nicht schiefgehen. Da können Sie ganz ohne Sorge sein."

Mit dem „Nein", das hart über seine Lippen sprang, schlich sich zugleich Verwirrung und unsicheres Verlangen in seine Brust. Unstete Gedanken tasteten sich zaghaft an die entfernte Möglichkeit einer geheimen Anleihe heran.

„Wenn ich nicht genau wüßte," fuhr Stapelfeldt wie im Selbstgespräch fort, „daß die Sache so sicher wie das Amen in der Kirche ist, bei Gott, ich verlöre kein Wort darüber. Wissen Sie was, Mellenthin?! . . . Pumpen Sie mir die fünfzig Mark. Verlieren wir, zahle ich am Ultimo des Monats das Geld zurück. Gewinnen wir, bleibt es dabei: halbpart, und Sie können morgen früh Pinkepinke bei mir abholen."

Herbert wurde heiß. Von innerer Aufregung getrieben, setzte er mechanisch seine Füße erneut in Bewegung.

„Müssen Sie denn das Inkasso heute abliefern?"

„Müssen? . . . Ein Zwang ist es grade nicht," sagte Herbert. Es fiel ihm ein, daß er mitunter nicht in der Lage gewesen, einkassierte Gelder am selben Tage abzugeben, weil die Kasse bei seiner Rückkehr ins Geschäft bereits geschlossen war.

„Na also! Wenn einen Tag früher oder später keine erhebliche Rolle spielt, bestehen doch gar keine Bedenken. Es wäre eine Sünde und eine Schande die Chance ungenutzt aus der Hand zu lassen."

„Wäre es in der Tat," erkannte Herbert halb und halb an. Er biß sich auf die Lippen. — Und wenn das Geld verloren wird? flüsterte warnend eine Stimme. Was dann? Stapelfeldt hatte bereits eine Antwort auf diese Frage erteilt: „Für fünfzig Mark sind Sie doch gut!"

(Fortsetzung folgt).

MAGGIS WÜRZE

hilft in der Küche sparen

Schon wenige Tropfen geben Suppen, wie auch Soßen, Gemüsen, Salaten usw. kräftigen Wohlgeschmack.

Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche Nr. 6.

Bist Du schon Mitglied des V. D. A.!

Angesichts der Tatsache, daß im Vorjahre 14000 Deutsche in Rußland buchstäblich verhungert sind und daß wiederum Tausende und Abertausende deutscher Familien dem Hungertode entgegensehen, angesichts des Elendes von Hunderten deutscher Familien im Memelgebiet, der Schulnot in Polen, in Südtirol, bei den Sudetendeutschen — wir denke an die letzten Vorgänge in Prag! — angesichts also des verstärkten Druckes an allen volksdeutschen Fronten, ergibt sich für jeden bewußten Deutschen eine klare volksdeutsche Haltung.

Diese volksdeutsche Haltung stellt sich dann von selbst ein, wenn jeder sich bei all seinem Tun die Frage vorlegt: „Was würde wohl der notleidende Auslandsdeutsche dazu sagen?"

Bist du dir, deutscher Volksgenosse, dieser volksdeutschen Verantwortung bewußt? Dann werde Mitglied der Erwachsenengruppe des

„Volksbundes für das Deutschtum im Ausland!"

Anmeldungen: Bochum, Auguste-Viktoria-Allee 6.

*

Denkt an den V. D. A.!

„Erhielte ein deutsches Kind im Reich keinen Schulunterricht, so blieb es ein deutscher Analphabet; fehlt ihm aber jenseits der Reichsgrenzen der deutsche Unterricht, so wird es ein Slawe oder Romane!"

Kurt Trampler in „Volk ohne Grenzen".

*

Auch Du gehörst in den V. D. A.!

„Außerordentlich bedeutsam ist die Stellung des VDA. geworden, der als unabhängiger Treuhänder des Außenvolkstums, unbeeinflußt von staatspolitischen Zielsetzungen, die geistige Brücke der Verbindung von drinnen und draußen geworden ist. Der VDA. verdient die Unterstützung jedes Volksgenossen, vor allem auch jedes echten Nationalsozialisten."

Reichsminister Dr. Frick auf der VDA.-Pfingsttagung 1934 in Mainz.

Konsumvereine und DAF.

Von der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd, wird uns geschrieben:

In verschiedenen Versammlungen des Nekofei und des Einzelhandels war behauptet worden, die DAF hätte einige notleidend gewordene Verbrauchergenossenschaften mit Millionenbeträgen saniert. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Als vielmehr 1933 nach der Machtübernahme die Austritte der Mitglieder sich mehrten, war es eine ganz selbstverständliche Folge, daß die Verbrauchergenossenschaften in finanzielle Schwierigkeiten gerieten und zusammenzubrechen drohten. Wäre es hierzu gekommen, so würde ein ganz erheblicher Teil des Volksvermögens verloren gegangen sein, ganz abgesehen davon, daß die Mitglieder, die vorwiegend aus den Arbeiterkreisen stammte., ihre Spargelder nie wiedergesehen hätten. In Erkenntnis dieser Umstände erklärte sich damals die Regierung bereit, eine Garantie im Betrage von 30 Millionen zu übernehmen. Es wird nun so sein, daß diese Garantiesumme jetzt in Anspruch genommen wird. Von einer Sanierung der Konsumvereine durch die DAF kann also keine Rede sein, da es sich nicht um Gelder der DAF handelt. Wir sind überzeugt, daß der Verbreitung dieser Gerüchte eine bestimmte Tendenz zugrunde liegt. In Zukunft werden wir alle Verbreiter dieser falschen Behauptung zur Rechenschaft ziehen.

:: **Verbilligte Weihnachts- und Neujahrsglückwunschtelegramme im Verkehr mit dem Ausland** läßt die Post wie schon seit mehreren Jahren auch zum bevorstehenden Fest wieder zu. Die Bedingungen sind die gleichen wie bisher. Die Telegramme werden vom 14. Dezember bis 6. Januar bei allen Telegrammannahmestellen angenommen und frühestens zum Fest zugestellt. Es wird noch bemerkt, daß in diesem Jahre von der Zulassung besonderer Weihnachts- und Neujahrsglückwunschtelegramme im Inlandsverkehr abgesehen wird, weil das Briefteltegramm nach Herabsetzung des Mindestbetrages auf 50 Rpf. jetzt wohlfeile Gelegenheit zu telegraphischen Glückwünschen bietet.

Eine 75jährige. Am heutigen Donnerstag kann Frau Wwe. Selk, Hattinger Straße 84 wohnhaft, in geistiger und körperlicher Frische ihren 75. Geburtstag feiern. Wir wünschen unserer treuen Abonnentin noch recht viele Jahre in derselben Rüstigkeit. Herzlichen Glückwunsch zu ihrem heutigen Ehrentage.

Kinder sollen vorsichtig sein. Gestern holte ein sechsjähriger Junge in einer Metzgerei auf der Dorstener Straße Fleischwaren. Draußen wurde er von einem Mann, Mitte der 40, angehalten und gebeten, für ihn für 20 Pfg. Wurstwaren zu holen. Der Junge übergab ihm seine Tasche und ging in den Metzgerladen zurück. Als er die Wurst dem Manne gebracht hatte, setzte dieser sich auf sein Fahrrad und machte sich schleunigst aus dem Staube. Hatte er doch die Fleischwaren der Tasche entnommen, um damit zu verdutten. Dieser Vorfall lehrt aufs neue, daß die Eltern ihren Kindern nicht oft genug einschärfen können, daß sie sich von fremden Leuten nicht ansprechen lassen sollen.

:: **Gruppenführer Schramme in den Umschulungs-Werkstätten.** Der SA.-Gruppenführer Schramme stattete dem Arbeitsamt und den Umschulungswerkstätten in der früheren Eickhoffschen Fabrik einen Besuch ab. Arbeitsamtsdirektor Kampmann erörterte im einzelnen die Aufgabe dieser Umlerungswerkstätte, die der Gruppenführer mit großem Interesse eingehend besichtigte. Bekanntlich werden in diesen Werkstätten Arbeitslose für einen anderen Beruf vorgeschult, in dem augenblicklich besondere Nachfrage herrscht. Der Gruppenführer, der sich über die Anlage sehr lobend aussprach und der sie als ein wirkungsvolles Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bezeichnete, wird aller Voraussicht nach ähnliche Einrichtungen auch noch an anderer Stelle, besonders für arbeitslose SA.-Kameraden schaffen.



:: **Festgenommen wurden:** Drei Personen wegen Einbruchsdiebstahls, zwei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Kraft durch Freude, Abt. NS.-Kulturgemeinde. Für die Pflichtvorstellung der Serie A „Maria Stuart", am Donnerstag, dem 13. Dezember, und für die Pflichtvorstellung der Serie B „Richelieu", am Freitag, dem 14. Dezember, beginnt der Vorverkauf am Freitag, dem 7. Dezember, für die Nummern 400 bis Ende, für die Nummern 1—400 beginnt der Vorverkauf am Samstag, dem 8. Dezbr. Wir weisen nochmals auf die Märchenvorstellung „Peterchens Mondfahrt" am Montag, dem 10. Dez., hin. Die Preise sind äußerst niedrig gehalten. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Karten sind in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Bochum, Lueghaus, Zimmer 1, Ruf 634 90, zu haben.

Vereine und Veranstaltungen.

Adventsfeier der Jungfrauenkongregation Meinolphus.

-f- Im großen Saale des Vereinshauses veranstaltete am Mittwochabend die Jungfrauenkongregation eine stimmungsvolle Adventsfeier. Der Saal war mit Tannengrün und Adventskerzen festlich geschmückt und verbreitete eine vorweihnachtliche Stimmung. Der Präses, Vikar Rosin, leitete die Feier mit einer kurzen Ansprache ein. Er wies darauf hin, daß die Adventsfeier bereits Tradition geworden sei. Adventsstimmung habe die Menschheit erfaßt. Groß sei die Sehnsucht nach wahren Gottesfrieden. Aus dieser Adventsstimmung heraus, sollten sich alle gut vorbereiten auf den kommenden Erlöser. Während das Lied „Aus harten Weh die Menschheit klagt" gesungen wurde, ward das lebende Bild „Vertreibung aus dem Paradies" gezeigt. Nachdem die erste Adventskerze entzündet war, folgte das zweite Bild: „Fronarbeiten der Israeliten in Aegypten". Hierauf wurd die zweite Adventskerze entzündet. Das 3. Bild zeigte: „Adventsweissagung" (Isaias); mit nachfolgender Entzündung der dritten Kerze. Dem 4. Bild: „Verkündigung" ging die Lesung der Marienlegenden voraus. Mit dem Anzünden der letzten Adventskerze folgte die Lesung „Ich bin das Licht der Welt". Mit dem Schlußbild „Der Stern von Bethlehem" endete die Folge der lebenden Bilder. Gemeinschaftlicher Gesang, bei dem Herr Tacke am Flügel die Begleitung übernommen hatte, umrahmte diese Veranstaltung.

„Am stillen Herd zur Winterzeit."

Heimabend des SGV. Bochum.

g. Unter diesem Motto veranstaltete der SGV. Bochum einen Heimabend in der Uhle. Das Vorstandsmitglied Schebstadt zeichnete verantwortlich für den in allen Teilen wohlgelungenen und harmonisch verlaufenen Abend. Eine traute Stimmung beherrschte die Veranstaltung. Die gute Kameradschaft zwischen jung und alt, gewonnen in gemeinsamen Wanderungen durch die engere westfälische Heimat, wurde in diesen Stunden echt deutschen Familiensinns vertieft und befestigt. Die Besinnlichkeit und Beschaulichkeit des deutschen Familienlebens ist der Urquell der deutschen Volkskraft. In dem trauten Familienleben muß der Großstadtmensch seine Kraftreserven für den harten Arbeitskampf des täglichen Lebens schöpfen. Stunden der Besinnlichkeit und Beschaulichkeit vermittelte auch der Heimabend allen Teilnehmern in dem Gefühl, eine große Familie zu sein. Gemeinsamer Gesang alter deutscher Volkslieder, Darbietungen deutscher Märchen, Erzählungen und Gedichte erfaßte alle tief. Darbietungen der Musikabteilung paßten sich dieser Stimmung an.

So wurde der Heimabend wieder allen SGVern ein tiefes Erlebnis echten deutschen Gemütslebens. In seinem Schlußwort hob der Vereinsleiter Döring nochmals die hohen sittlichen Werte des deutschen Familienlebens als der Urzelle der unversiegbaren deutschen Volkskraft hervor.

th. **Kolpings-Gedenkstunde.** Am Sonntag abend beging im Lokale Dahmen der Gesellenverein von B.-Riemke eine Kolpings-Gedenkstunde, zu der sich die Mitglieder und Altmitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. Die Gedenkstunde wurde durch Musik eingeleitet. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede hieß der Senior Schüttler die Erschienenen willkommen. In seiner Ansprache wies der Präses Vikar Schnettler auf die Einigkeit in der Kolpingsfamilie hin. Seine Ausführungen klangen mit dem Kolpingsliede aus. Der Sprechchor brachte die „Bannertreue" zum Vortrag, worauf die Neuaufnahme vorgenommen wurde und durch Handschlag wurden 2 Mitglieder und 3 Altmitglieder vom Präses verpflichtet. Der weitere Teil des Abends wurde durch Musik- und Gesangvorträge ausgefüllt.

Land heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Bochum I, E. V., hielt seine Monatsversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung fand der geschäftliche Teil schnell seine Erledigung. Es wurde die Abhaltung einer Weihnachtsfeier am 23. 12. beschlossen. Außer der üblichen Bescherung für die Kinder findet ein gemeinsames Kaffeetrinken für die Witwen, Invaliden und Erwerbslosen statt. Landsmann Rektor Lux hielt anschließend einen Vortrag über den Totenkult der Preußen einst und jetzt. Der Ortsgruppenleiter sprach dem Vortragenden den Dank im Namen der Versammlung aus. Nach einer kleinen Pause, die durch Musikvorträge ausgefüllt wurde, wurde der Film „Unsere Heimat" vorgeführt. Der Film versetzte die Anwesenden in das Leben und Treiben während ihrer Jugendjahre in ihrer alten Heimat zurück.

Der Bürger-Schützenverein „Blau-Weiß" Bochum-Griesenbruch hielt seine Monatsversammlung ab. Anschließend war ein gemütliches Beisammensein mit den Damen des Vereins. Abwechselnde Unterhaltung von Musik, Vorträgen und Schützenliedern ließen die Stunden zu schnell verstreichen. Nach dem gemeinsamen Essen gab der Vereinsführer Stuhlmann die Ergebnisse des Schießens vom letzten Jahre bekannt. Der beste Schütze, welcher nun Träger der Wanderkette ist, war Oberleutnant Zander mit 162 Ringen, es folgten Oberltn. Lüdeke mit 160 R., Ltn. Turing mit 150 R., Oberltn Steiner mit 146 R., Feldwebel Seidler mit 145 R., Ltn. Top mit 145 R., und Schütze Matecki mit 145 R. Diese sieben Schützen erhielten jeder einen Schießpokal. Im Pokalschießen hat Ltn. Turing die Leistung von 52 Ringen erzielt, ihm wurde somit der silberne Pokal überreicht. Zwei treue Schützen Eichler und Kruppa verlassen ihre Arbeitsstätte und gehen in den Arbeitsdienst. Auch ihnen wurde eine besondere Ehrung zuteil und viele gute Wünsche begleiten sie auf ihren Weg. Die Kinderbescherung findet am 22. 12. statt.

Bürger-Schützenverein B.-Weitmar-Mark und Neuling hielt eine Bataillonsversammlung ab. Der Vereinsführer begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und sprach über Zweck und Ziel der Schützenvereine im Sinne unseres Führers. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Auszeichnung der besten Schützen des Bataillonsschießens. Die erstmalig ausgeschossene Batl.-Wanderplakette, errungen von der 1. Komp., überreichte der Vereinsführer unter launigen Worten Hauptmann Lutz. Der Führer der 1. Komp. nahm die Plakette dankend in Empfang und gelobte, daß seine Kompagnie getreu den Pflichten, die dieses Kleinod in sich birgt, handeln werde. Als bester Schütze des Batl.-Schießens erhielt Kamerad Blume (1. Komp.) eine Auszeichnung. Ferner wurden ausgezeichnet: in der 1. Schießklasse Bednarz, W. (1. Kp.), Paschke, Wieschermann, jun. (3. Kp.) und Schröer, K. (2. Kp.). Es folgten dann in der 2. Schießklasse: Klein G. (3. Kp.), mit 84 R., Jannett (2. Kp.), 33 R., Born (3. Kp.), 33 R., Pohland Fr. (2. Kp.) 32 R., Sachs (1. Kp.) 31 R., Braun (3. Kp.) 31 R.; in der 3. Schießklasse: Schmidt und Heiermann (2. Kp.) je 32 R., Flottmann (2. Kp.), Kurtz, W. (1. Kp.), Oberstebrink (3. Kp.), Meier, Kaminski, Leber (3. Kp.) je 31 R., Spielforte (3. Kp.) und Dechner (1. Kp.) je 30 Ringe.

Der Klein-Gartenverein Küppersstraße hielt seinen fünften Schulungsabend im Vereinslokal Schützenhof ab. Diplom-Landwirt Hobinder, der Schulungsleiter des Klein-Gartenvereins, sprach in einem sehr interessanten Vortrag mit Lichtbildern über „Stalldunglose Landwirtschaft". Nach dem Schulungsabend eröffnete der Vereinsführer Simon die Monats-Versammlung. Die vom Reichsbundleiter Dr. Kammler herausgegebenen Richtlinien für das Winterhilfswerk 1934-35 wurden den Mitgliedern bekannt gegeben. Alle Vereinsmitglieder werden gebeten, Kartoffeln, Gemüse, Obst und Konserven an einem bestimmten Tage abzugeben. Nur die dauernde Opferbereitschaft läßt die wahre Volksgemeinschaft erkennen.

Der Boxclub- und Kanarienzuchtverein „Edelroller" Bochum hielt seine diesjährige Prämierung im Märkischen Hof ab. Den ersten Ehrenpreis in der Jungzucht erhielt Fritz Dohm, 2. Alons Schulte, 3. Karl Dierk, 4. Bernhard Sure, 5. Michel Hohenstein, 6. Bernhard Plückthun, 7. Martin Ricke. In der Allg. Klasse erhielt den 1. Ehrenpreis Fritz Dohm, 2. Karl Dierk, 3. Alons Schulte, 4. Pinske, 5. Martin Ricke. Außerdem wurden dem Preisrichter noch einige Stämme zum Abhören vorgeführt.

Der Theaterverein „Riegebacht" Bochum 5 hielt seine diesjährige Jahresversammlung im Vereinsheim Others. Nach Erledigung der üblichen Tagesordnung wurde vom Kassierer der Jahresgeschäftsbericht verlesen. Der Kassenbestand war gut, die Geschäftsbücher in bester Ordnung, so daß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Alsdann hielt der Ortsreferent des Reichsbundes, Theo Köppe, einen längeren Vortrag über die heutige Lage und die ferneren Existenzmöglichkeiten der Theatervereine. Der Vortrag wurde von der gutbesuchten Versammlung mit Beifall aufgenommen. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Kurt Witte, 1., Willy Tewes, 2. Vereinsführer, Anton Schiwon, 1., Joh. Struhe, 2. Kassierer, Willy Dolle 1., Karl Bielefeld, 2. Schriftführer, Oskar Holstein, 1., Philipp Bischof, 2. Spielleiter, welche unter der Leitung des Ehrenspielleiters Fritz Grollmann stehen. Der frühere, langjährige Vorsitzende, Fritz Fehr wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. R. J. R. 163er e. V. in Magdeburg, Ortsgruppe Bochum. Im Herbst 1935 soll in Magdeburg ein Ehrenmal der 163er geweiht werden. Diese Weihe ist verbunden mit einer Wiedersehensfeier aller Kameraden des R. J. Regiments. Die Vorbereitungen hierzu werden am Kameradschaftsabend besprochen werden. Auskunft erteilt Theo Jungemann, Bochum, Querenburger Straße 36.

Der Artillerieverein Bochum feierte am Sonnabend wie alljährlich die St. Barbarafeier im festlich geschmückten Saale des Vereinskameraden Volkenhol. Der Vereinsführer, Dr. Karlsfeld, hielt eine mit kernigen Worten gerichtete Ansprache und wies auf die nähere Bedeutung dieser Feier hin. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser liebes deutsches Vaterland und unserem Führer Adolf Hitler beendete er seine Erläuterungen. Anschließend wurde das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied von den Anwesenden im überfüllten Saale mit größter Begeisterung gesungen. Die Musik wurde von Mitgliedern der SA-Standarte 441 ausgeführt, die besonders für reichliche Abwechselung im Programm sorgten. Zur weiteren Unterhaltung des Abends sind die vom Trompeter-Solisten H. Schneider und Piccolo-Solo-Solisten Fr. Roy und Arthur Kamps, Regilator, vorgetragenen Darbietungen besonders hervorzuheben. Eine auf der Bühne vorgeführte Militär-Humoreske „Kasernenkoßblüten" fand besonderen Anklang. Auch wurde manches Scherflein für das Winterhilfswerk gespendet. Durch weitere Darbietungen und Tanzvergnügen nahm die Feier einen recht schönen Verlauf.

Jahresfest der Angehörigen des ehem. Feldartillerie-Reg. 80. Im Engl. Vereinshaus fanden sich die Kameraden mit ihren Angehörigen zu der traditionellen Barbarafeier zusammen. Vereinsführer Dr. Höppner begrüßte die Kameraden und gab seiner Freude Ausdruck über die zahlreich erschienenen Gäste, wovon viele aus den benachbarten Städten gekommen waren. Insbesondere hieß er die Kameraden Major Ulfert (Düsseldorf), ehem. aktiver Offizier im Regiment, sowie den Kam. Karl Hagedorn (aus der Pfalz) willkommen. In seiner weiteren kraftvollen Rede über Kameradschaftsgeist und echtes Soldatentum sprach er über die Schutzpatronin der Artilleristen, die heilige Barbara. Seine Worte gipfelten mit dem Spruch der Artilleristen „Pro gloria et patria" und dem Heil auf unseren Führer Adolf Hitler. Major Ulfert kam in seiner Rede auf die glorreichen Gefechte des Regiments zurück, sprach von den Schlachtorten, welche von ihm im vergangenen Jahre besucht wurden, und nochmals ließ er alles im Geiste vor uns erstehen. Im Gedenken an die Gefallenen schloß er seine eindrucksvolle Rede. Leise erklang das Lied vom guten Kameraden. Dem Kameraden Karl Hagedorn wurde in Anbetracht seiner Verdienste, die er sich für die Ortsgruppe erworben hatte, die Urkunde als Ehrenvorsitzender überreicht. Zur Verschönerung des Abends trug Frl. Lydia Galka vom Konservatorium Rud. Hoffmann bei. Mit heiterer Musik warteten die Musikanten auf, eine schöne Tombola und Preisschießen sorgten für weitere Unterhaltung.

Verein der Pioniere und Verkehrstruppen. Die einberufene Monatsversammlung wurde von dem stellvertretenden Vereinsführer, Kam. Asbrock, mit einem Sieg-Heil eröffnet. Die Tagesordnung wurde trotz der Reichhaltigkeit schnellstens erledigt; einen breiten Raum nahm die Angelegenheit „Sterbekasse" in Anspruch. Ein vom Vereinsführer, Kam. Overhoff, ausgearbeiteter Antrag wurde dem Landesverband Rheinisch-Westfälischer Pionier-Vereine übermittelt. Aufgenommen wurden zwei Kameraden. Beim gemütlichen Teil wurde manche Begebenheit aus dem Kriege und Frieden zum Besten gegeben.

Stadttheater Bochum.

Ein paar heitere angenehme Stunden verschafft sich derjenige, der den heutigen Abend für einen Theaterbesuch vorsieht: „Christa, ich erwarte dich", das entzückende Lustspiel von Möller und Lorenz, steht auf dem Spielplan. Die Vorstellung, die 2¼ Stunde spielt, beginnt um 20 Uhr. Es ist eine Außer-Vormiete-Veranstaltung, an der die Serie C der NS.-Kulturgemeinde teilnimmt.

Das Hauptaugenmerk richtet sich dann auf die Opernaufführung des Freitag. Verdis „Troubadour" erscheint in neuer Einstudierung und Einrichtung. Die Inszenierung stammt von Rudolf Scheel, während Paul Drach die musikalische Leitung innehat. Von den Mitwirkenden sind hauptsächlich zu nennen die Damen Schnau und Gröll-Pfaff, die Herren Witin, Hause Müller und Becker. Die Erstaufführung bleibt der Vormiete B reserviert. Darüber hinaus sind frei verkäufliche Karten jeder Art zu haben.

Der vorweihnachtlichen Stimmung so recht angepaßt ist das Märchenspiel „Peterchens Mondfahrt", das nicht nur das kleine Publikum restlos begeistert, sondern auch den Erwachsenen eine schöne Freude bereitet. Wiederholungen von „Peterchens Mondfahrt" sind zu Sonntagnachmittag (16 bis 18.15 Uhr) und zu Sonntagnachmittag (ebenfalls von 16 bis 18.15 Uhr) zu erwarten. Da beide Vorstellungen außer Vormiete und zu den gleichen niedrigen Preisen von 0,25 bis 1.20 RM. angesetzt sind, kann man sich seinen Besuch ganz nach Wunsch und Wahl einrichten.

Auch die Abende des Samstag und des Sonntag werden bespielt und zwar sind zwei bewährte heitere Werke vorgesehen. „Das Schweineschlachten", die unübertreffliche Bauernkomödie von August Hinrichs, bedarf kaum mehr einer Empfehlung, da das Stück sich in seinen bisherigen Aufführungen einen großen festen Kreis von Freunden erworben hat. Nun seien zu der letzten Wiederholung der Komödie am Samstag die noch Ausstehenden eingeladen.

Sonntagabend wird „Christa, ich erwarte dich!" aufs neue gezeigt. Der Vorverkauf zu allen Veranstaltungen ist im Gange.

Siegfried Kuhn.

Komponist der h-moll-Sonate für Bratsche und Klavier, die heute, Donnerstag, 6. Dezember, im städtischen Kammerkonzert aufgeführt wird.

Ueber Siegfried Kuhn schreibt Professor Jos. Achtelik in der Zeitschrift für Musik im Jahre 1929: „Kuhn fiel am 15. Juli 1915 auf den polnischen Schlachtfeldern als 22jähriger Leutnant. Ein junges Musikantenherz in des Wortes tiefster Bedeutung war bei seiner „Schlußfermate", bei seinem „Fine" angelangt. Er war ein Schüler von Rinkens, Wolfrum, Humperdinck, Robert Kahn und studierte an der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin. Seine künstlerische Einstellung war die denkbar günstigste, so daß nach menschlichem Ermessen Großes von ihm zu erwarten war. Seine Werke zeigen technisches Können, besondere kontrapunktische Begabung, musikalischen Fluß, Gestaltungsgabe, Sinn für Melodie, Sicherheit in der Form, gute Stimmführung, Uebereinstimmung von Inhalt und Form: frühreife Meisterschaft! Dauernden Wert dürften behalten: die Chorwerke „Herzog Ulrichs Jagdgesang" und „Crucifixus" — beide wiederholt aufgeführt, „die Klaviervariationen über ein altes Minnelied", gespielt von Walter Gieseking u. a.; die „d-moll-Sonate" für Bratsche und Klavier, aufgeführt in Berlin, Breslau, Bremen, Stettin, Magdeburg, Chemnitz, Halle, Kassel usw.; das „Streichtrio", die „Suite für Streichquartett", das „Streichquartett in A-moll". Ist das Streichquartett sein reifstes Werk, so ist die „h-moll-Sonate" das ergreifendste; sie dürfte den Titel tragen: „Auf den Tod eines jungen Helden". — Weiter enthält das Programm das Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello in fis-moll, op. 121, von Max Reger und das Trio für Klavier, Violine und Violoncello in G-Dur (Köch.-Verz. Nr. 564) von Wolfgang Amadeus Mozart.

Das Konzert findet im Ernst-Moritz-Arndt-Hause an der Königsallee statt und beginnt abends 8 Uhr. Ausführende: das Treichler-Quartett und Arno Schütze (Klavier). Karten von 75 Rpf. an sindn an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen und eine Stunde vor Beginn des Konzertes an der Abendkasse im Ernst-Moritz-Arndt-Haus erhältlich. Kartenausgabe für Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde in der Geschäftsstelle Lueg-Haus Kortumstraße. Schülerkarten zu 50 und 75 Rpf. nur an der Konzert- und Abendkasse. Dauerkarten stehen noch zur Verfügung, sind aber nur an der Konzertkasse zu haben. Telefonische Bestellungen werden unter Nr. 686 51 entgegengenommen.

Der Bericht des Dreierausschusses über die Saar-Abstimmung

Die Verhandlungen in Genf

DNB **Genf**, 5. Dez. Der von Baron Aloisi unterzeichnete Bericht des Dreier-Ausschusses über die Saarabstimmung behandelt einleitend die Vorarbeiten des Dreier-Ausschusses, wobei u. a. das Schreiben des Präsidenten der Regierungskommission vom 28. August und die Denkschrift der französischen Regierung vom 30. August erwähnt werden.

I.

Definition des durch den Vertrag geschaffenen Regimes

Dieser Abschnitt befaßt sich ausschließlich mit der Definition des in Paragraph 35 des Anhanges des Versailler Vertrages vorgesehenen Regimes, und zwar mit den unter a) und b) vorgesehenen Möglichkeiten eines Völkerbundsbeschlusses entweder im Sinne der Beibehaltung des Völkerbundsregimes oder der ganzen oder teilweisen Vereinigung mit Frankreich. Es wird dabei vor allem darauf hingewiesen, daß nach Artikel 49 des Vertrages der Gegenstand der Befragung, zu der die Bevölkerung berufen ist, die „Angabe der Souveränität bildet, unter die sie zu treten wünscht". In Anwendung dieses Artikels bestimmt Paragraph 35 des Anhanges, daß „der Völkerbund unter Berücksichtigung des durch die Abstimmung der Bevölkerung ausgedrückten Wunsches die Souveränität bestimmt, unter die das Gebiet gestellt wird." Im Falle einer Entscheidung der Bevölkerung für den Status quo würde es Sache des Völkerbundes sein, das gegenwärtige Regime in ein Regime der Völkerbundssouveränität umzuwandeln.

B. Staatsangehörigkeit der Bewohner des Saargebietes und Optionsrecht

a) Erste Hypothese: Paragraph 35 a (Beibehaltung des durch den Vertrag errichteten Regimes): In diesem Falle wäre die saarländische Staatsangehörigkeit zu schaffen, die alle sogenannten Saareinwohner unter Ausschluß der deutschen Staatsangehörigkeit erwerben würden, vorbehaltlich des Optionsrechtes. Dieses Optionsrecht erhielten nur die Bewohner deutscher Staatsangehörigkeit. Die Bewohner nichtdeutscher Staatsangehörigkeit würden im Falle ihrer Abstimmungsberechtigung das Optionsrecht für die neu zu schaffenden Staatsangehörigkeit in Anspruch nehmen.

b) Zweite Hypothese: Paragraph 35 b (Vereinigung mit Frankreich): Entsprechende Bestimmungen.

C. Ausdehnung der den Abstimmungsberechtigten gewährten Garantien auf die nichtabstimmungsberechtigten Einwohner des Saargebietes

Hier wird Bezug genommen auf den als Anlage 1 beigegebenen Schriftwechsel zwischen dem Präsidenten des Dreier-Ausschusses und der deutschen bzw. französischen Regierung. Selbstverständlich läßt die im § 2 der Erklärungen enthaltene Schutzgerichtsklausel das Recht des Rates unberührt, über die Erfüllung der Verpflichtungen zu wachen.

D. Maßnahmen hinsichtlich der Behandlung der Einwohner

nach der Errichtung des endgültigen Regimes unter den Voraussetzungen, die durch die Ziffern b) und c) des § 35 vorgesehen sind. Das Komitee hatte die Aufgabe zu prüfen, ob die Bestimmungen des Vertrages es gestatten, dem Staat, dem das Saargebiet zugeteilt wird, Verpflichtungen im Sinne der Beschränkung seiner Souveränität aufzuerlegen, soweit es die Behandlung der Bewohner oder einiger Kategorien unter ihnen betrifft, oder aber die Zuteilung des Gebietes von der Annahme derartiger Verpflichtungen abhängig zu machen. Der Ausschuß ist hier zu einer negativen Schlußfolgerung gelangt. Auf der anderen Seite ist der Ausschuß der Ansicht, daß sich der Uebergang unbedingt in der Weise vollziehen muß, daß die schweren Folgen eines plötzlichen Wechsels vermieden werden. Aus diesem Grunde hat der Ausschuß die deutsche und die französische Regierung gebeten, ihm in der Form einer dem Rat abzugebenden Erklärung die Maßnahmen genau zu bezeichnen, die jede von ihnen bereit ist, zu dem hier bezeichneten Zweck auf sich zu nehmen. (Vergleiche Briefwechsel aus Anlage II.)

E. Sozialversicherungen

Der Ausschuß nimmt hier bezug auf einen angeforderten Bericht des Internationalen Arbeitsamtes. Unter der Annahme der Aufrechterhaltung des Völkerbundsregimes stellt der Ausschuß fest, daß die erworbenen Rechte aufrecht erhalten bleiben; er nimmt jedoch bezug auf ein Abkommen über die Sozialversicherung vom 29. Juli 1932 zwischen der deutschen und der französischen Regierung, dem die Unterschrift des französischen Staatspräsidenten fehlt, während die deutsche Regierung hat wissen lassen, daß die Ratifizierung dieses Abkommens nicht möglich ist, da sich einige seiner Bestimmungen nicht mehr mit dem gegenwärtigen Stand der deutschen Gesetzgebung in Einklang bringen lassen. Die deutsche Regierung hat dann auf Aufforderung durch den Brief des deutschen Botschafters in Rom mit dem Datum vom 2. Dezember 1934 erklärt: Für den Fall der Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland werden die Sozialversicherungen des Saargebietes in das allgemeine Versicherungssystem in Deutschland eingegliedert. Aus diesem Grunde werden die erworbenen Rechte oder die Rechte, auf die ein Anspruch besteht, bei den Organisationen für Sozialversicherungen im Saargebiet aufrecht erhalten bleiben, im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen in Deutschland, wobei die Uebergangsmaßnahmen Berücksichtigung finden, die sich als nützlich erweisen könnten. Diese Erklärung ist in folgender Weise noch genau umrissen worden:

1. Die deutsche Gesetzgebung stellt die Ausländer, soweit sie in Deutschland wohnen, den Reichsdeutschen gleich — soweit es die Beitragsbedingungen oder die Höhe der Beiträge betrifft.

2. Die deutsche Gesetzgebung gestattet den Versicherten, welches auch ihre Nationalität sei, ihre Rechte, auf die sie durch eine freiwillige Versicherung eine Anwartschaft haben, selbst für den Fall aufrecht zu erhalten, daß sie im Auslande wohnen.

Bis zum 31. Dezember 1933 können hinsichtlich der Pensionsversicherung der Bergleute die Rechte, auf die eine Anwartschaft besteht, auch aufrecht erhalten werden durch die Zahlung eines besonderen Beitrages, durch den der Anspruch aufrecht erhalten wird.

3a. Für den Fall des Wohnsitzes im Auslande ist der Genuß der Pension an gewisse Einschränkungen gebunden, daß der Pensionierte entweder deutscher oder fremder Nationalität ist, das ganze unter Vorbehalt der besonderen Verträge zwischen den Staaten.

b) Nach Artikel 4 Absatz 1 des deutsch-französischen Abkommens über die Sozialversicherung vom 29. Juli 1932, auf welches die deutsche Regierung nach wie vor den größten Wert legt, werden die Versicherten, ob sie in Deutschland oder in Frankreich wohnen, im vollen Umfange im Genuß der durch ein Versicherungssystem erworbenen Rente oder Pension bleiben, einbegriffen die Zusatzbeträge und andere damit verbundene Vorteile. Die deutsche Regierung ist vollkommen bereit, diese Bestimmungen für den Fall der Rückkehr des Saargebietes nach Deutschland den Personen zu gewähren, die bei den Versicherungsorganen des Saargebietes versichert sind oder waren.

c) Soweit die Renten und Pensionen nicht durch die Erläuterungen unter 3 b Gesetz sind, werden sie einschließlich der Zusatzbeträge und anderer damit verbundener Vorteile erfüllt werden, unabhängig vom Wohnort und der Nationalität des Inhabers, in dem Maße, wie die Versicherungsanstalten des Saargebietes dazu nach der gegenwärtig in Kraft befindlichen Gesetzgebung verpflichtet sind.

4. Die besonderen Entscheidungen und Durchführungsbestimmungen der Organe und Versicherungsbehörden des Saargebietes werden als gültig erkannt.

Auf der anderen Seite hat die französische Regierung durch den französischen Botschafter in Rom mit Datum vom 2. Dezember 1934 die Erklärung abgegeben, daß für den Fall der Vereinigung des Gebietes mit Frankreich die Pensions- und Versicherungsrechte garantiert würden.

F. Beamte des Saargebietes.

Auf Bitten des Ausschusses haben sich die deutsche und die französische Regierung zu Verhandlungen mit der Regierungskommission bereit erklärt. Diese hat die Verhandlungen mit der deutschen Regierung am 26. November 1934 begonnen. Der Rat wird in seiner Januarsitzung mit dem Ergebnis befaßt werden.

II.

Finanzielle Fragen und Grubenfragen.

Der Bericht geht ausführlich auf die Vorverhandlungen hierüber ein und auf die zwischen den beiden Regierungen herbeigeführte Einigung durch Vermittlung des Unterausschusses des Finanzausschusses. Die beiden Regierungen haben ein Abkommen getroffen, das die wichtigsten wirtschaftlichen und finanziellen Fragen regelt, die unter der Annahme ins Auge gefaßt werden mußten, wie sie im Absatz c) des § 35 des Anhanges des Versailler Vertrages (Rückgliederung an Deutschland) vorgesehen ist.

Im Einverständnis mit den beiden Regierungen und auf ihre Bitte unterbreitet der Präsident Aloisi dem Rat einen Entschließungsentwurf, der die bereits bekannte Regelung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse enthält. Im übrigen schlägt Präsident Aloisi vor, daß schon jetzt eine Mindestzeit für den Uebergangszustand festgesetzt wird, für den Fall, daß das Gebiet an Deutschland fällt. Der Dreierausschuß schlägt vor, daß dieser Zwischenzustand auf keinen Fall kürzer als ein Monat ist. Tatsächlich stellen sich überhaupt nur im Falle der Rückgliederung an Deutschland wichtige finanzielle Fragen.

Mit dem Finanzausschuß ist das Dreierkomitee der Meinung, daß für den Fall der Uebergabe des Gebietes an Frankreich oder der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Regimes es leicht sein würde, die Einzelheiten einer dann notwendigen finanziellen Regelung festzusetzen. Andererseits behält sich der Ausschuß vor, gegebenenfalls den Finanzausschuß zu bitten, die Fragen zu studieren, die mit der freien Verfügung und dem Transfer der Bonds zusammenhängen, die vorgesehen werden müssen im Zusammenhang mit dem für bestimmte Personen anerkannten Recht, das Saargebiet zu verlassen, ihre Grundstücke zu verkaufen und ihr bewegliches Eigentum mitzunehmen, oder wegen der Zahlung der Renten und Sozialversicherung an die Berechtigten, die nicht mehr im Saargebiet wohnen werden.

Strafe für untertarifliche Bezahlung

DNB **Berlin**, 5. Dez. Der Sondertreuhänder der Heimarbeit in der Lederwaren-, Reise-, Sportartikel- und Ausrüstungsindustrie veröffentlicht durch das Presse- und Propagandaamt der DAF eine Bekanntmachung, in der es unter anderm heißt:

„Es ist wiederholt von maßgeblichen Stellen darauf hingewiesen worden, daß Tarifordnungen unbedingt eingehalten werden müssen. Trotzdem habe ich feststellen müssen, daß es immer noch einige Betriebsführer des Offenbacher Gebiets gibt, die glauben, sich über die tariflichen Bestimmungen hinwegsetzen zu können.

Zur Beseitigung der durch die untertarifliche Entgeltzahlung in einer außerordentlichen Ausnutzung der Arbeitskraft in Erscheinung tretenden Mißstände in der Lederwaren-Heimarbeit sehe ich mich nunmehr genötigt, von allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch zu machen.

Ich habe daher gegen drei Lederwarenfirmen im Kreise Offenbach, die den an sie ergangenen Aufforderungen zur Nachzahlung zu wenig gezahlter Heimarbeiterentgelte nicht oder noch nicht in genügendem Maße nachgekommen sind, Verzugsbußen in Höhe von 100 bis 1000 Mark und gegen eine Firma in der Stadt Offenbach aus dem gleichen Grund eine Verzugsbuße von 10000 Mark festgesetzt.

Minister und Staatssekretäre sammeln

DNB **Berlin**, 5. Dez. Am Samstag, dem „Tag der nationalen Solidarität", sammeln die Reichsminister Dr. Goebbels und Ministerpräsident Göring vor dem Hotel Adlon Unter den Linden. Frau Dr. Goebbels sammelt auf dem Potsdamer Platz vor dem Columbus-Haus. Unter den Linden vom Brandenburger Tor bis zur Staatsoper sammeln u. a. Obergruppenführer Brückner, Gruppenführer Schaub und Pressechef Dr. Dietrich. Vor dem Berliner Rathaus wird Oberbürgermeister Dr. Sahm Gaben für die Winterhilfe entgegennehmen, während Staatssekretär Lammers am Bahnhof Zoo und Staatssekretär Meißner an der Gedächtniskirche Spenden in Empfang nehmen.

Berlin zuversichtlich

Die Börse steht naturgemäß völlig unter dem Eindruck der gestern vom Reichskabinett verabschiedeten wichtigen Wirtschaftsgesetze, durch deren Erlaß zweifellos ein starker Unsicherheitsfaktor der letzten Woche beseitigt wird. Das größte Interesse beanspruchte hier das Kapitalfluchtgesetz, von dem Einzelheiten bereits in den letzten Tagen bekannt geworden waren. Im allgemeinen werden die Gesetze nicht ungünstig beurteilt, indessen herrscht im Hinblick auf die zu erwartenden Durchführungsbestimmungen noch einige Zurückhaltung. In Papieren mit einer über 8 Prozent hinausgehenden Dividende fanden, wie dies nicht anders zu erwarten war, Abgaben statt, die den Kurs nicht unwesentlich drückten. Genannt seien hier Schubert & Salzer mit minus 8 Prozent, Rheinische Braunkohlen mit minus 7 Prozent, Lahmeyer mit minus 4½ Prozent und Niederlausitzer Kohle mit minus 4¾ Prozent. Dagegen fanden Käufe in den sogenannten billigen Werten statt, so daß die Kursgestaltung anfangs nicht ganz einheitlich war. Von Montanen gewannen Mannesmann ¾, Stahlverein und Buderus je ¾ Prozent, während Harpener 1¾ Prozent verloren. Von chemischen Papieren gaben Goldschmidt mit minus 1¾ Prozent stärker nach. Farben setzten ebenfalls ½ Prozent niedriger ein und gingen in der ersten halben Stunde nochmals um ¾ Prozent zurück. Von Gummi- und Linoleumpapieren gaben Conti Gummi in Reaktion auf die vorangegangenen Steigerungen um 2¼ Prozent nach. Von Elektrowerten waren Siemens mit minus 2¾, Lahmeyer mit minus 2¾ und Bekula mit minus 1¾ Prozent stärker rückgängig. Von Kabel- und Drahtaktien waren Vogel Draht angeboten und 3 Prozent schwächer. Von Autowerten fallen BMW mit einer Einbuße von 8¾ Prozent auf. Auch Papier- und Zellstoffwerte waren, vermutlich auf Gewinnmitnahmen nach der letzthin erfolgten Steigerung durchweg schwächer, insbesondere Aschaffenburger mit minus ¾ und Feldmühle mit minus 2¼ Prozent. Von Kunst- und Feldseidenwerten büßten Bemberg auf geringes Angebot 3 Prozent ein. Bahnaktien und Schiffahrtswerte lagen eher freundlicher. Von den variabel gehandelten Banken gaben Reichsbankanteile um 2 Prozent nach, Freundlich und A. T. recht fest lagen Rentenwerte, insbesondere die Anleihepapiere öffentlicher Stellen, denen in erster Linie die im Anleihestock angesammelten Beträge zugute kommen werden. So waren namentlich Kommunalumschuldungsanleihe gefragt und 50 Pfg. höher. Altbesitz-Anleihe gewannen ¼ Prozent. Zinsvergütungsscheine etwa 20 Pfg.

Nach den ersten Kursen bröckelten Aktien meist weiter ab. — Am Geldmarkt hörte man unveränderte Sätze von 4 bis 4¼ Prozent, am Valutenmarkt errechnete sich das Pfund wieder etwas leichter mit 12,318, während der Dollar mit 2,49 fast unverändert notierte.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 5. 12.		Geld-Brief 4. 12.		Bank-diskont
100 Tokio	0.716	0.718	0.719	0.721	3.65
100 Holland	168.27	168.61	168.20	168.54	2.5
100 Dänemark	54.83	54.93	54.96	55.08	2.5
100 Schweden	63.31	63.43	63.48	63.60	2.5
100 Norwegen	61.69	61.81	61.85	61.97	3.5
100 Finnland	5.42	5.43	5.43	5.44	4
100 Schweiz	80.71	80.88	80.89	80.95	2
1 Argentinien	0.628	0.632	0.628	0.632	6.5
100 D.-Oesterreich	48.9	49.04	48.95	49.0	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.38	10.40	10.39	10.40	3.5
100 Spanien	33.99	34.0	34.97	34.08	5.5
1 England	2.490	2.491	2.490	2.494	3
1 Amerika	58.17	58.29	58.26	58.38	2.5
100 Belgien	12.28	12.31	12.315	12.345	2
1 England	16.39	16.43	16.39	16.43	2.5
100 Frankreich	21.0	21.34	21.30	21.34	4
1 0 Italien	0.204	0.208	0.204	0.208	7.5
100 Brasilien	81.15	81.31	81.15	81.31	4
100 Danzig	46.95	47.05	46.95	47.05	5

Gewinnabschluß bei der Friedrich Krupp AG

Die Leitung der Kruppwerke veröffentlicht folgende Bekanntmachung an ihre Gefolgschaft: Nach langer verlustreicher Krisenzeit hat sich im verflossenen Geschäftsjahr der Beschäftigungsgrad der meisten Betriebe der Fried. Krupp AG, Essen, und damit auch ihre Wirtschaftlichkeit weiter gebessert. Wenn auch bei einigen Werken noch Verluste entstanden sind, so wird doch das Gesamtgeschäftsergebnis der Firma im ganzen genommen erstmalig einen bescheidenden Gewinn ausweisen. Die Ausschüttung einer Dividende soll — dem Wunsche der Fachschaftung entsprechend — nicht erfolgen, sondern der Gemeinschaft entsprechend — nicht erfolgen, sondern der Gemeinschaft zur inneren Stärkung der Firma verwendet werden. Man wollte jedoch die Gefolgschaft an dem besseren Gewinn zur inneren Stärkung der Firma verwendet werden, wirtschaftlichen Ergebnis der Arbeit teilnehmen lassen, indem man den Werksangehörigen des Gesamtunternehmens einmalig — in Anerkennung ihrer besonderen Leistungen im vergangenen Geschäftsjahr — eine besondere Zahlung zuweisen wolle, deren Höhe sich nach der Dauer der Zugehörigkeit zur Firma richtet. Sie beträgt für Arbeiter 10—40 Mk. und für Angestellte 10—25 Prozent des Monatseinkommens. Als Stichtag für die Berechnung gilt der 30. September 1934. Empfangsberechtigt sind nur Gefolgschaftsmitglieder, die am Zahltage noch in den Diensten der Gesellschaft stehen. Diejenigen Werksangehörigen, die vorübergehend wegen Arbeitsmangel aus der Firma ausgeschieden waren, wird ihre frühere Werkszugehörigkeit angerechnet.

Konkurs der Möbelstoffweberei Gustav Kottmann GmbH. in Krefeld.

Wie die „Textil-Woche" erfährt, wird Anfang des kommenden Jahres auf die nicht bevorrechtigten Forderungen von 375 000 Mk., die bisher 15 Prozent erhalten haben, eine weitere Schlußquote von 5—8 Prozent verteilt werden.

Mülheimer Bergwerks-Verein, Mülheim-Ruhr.

In der Anfechtungsklage des Dr. Tenhaeff gegen die Beschlüsse der o. GV. vom 26. Juni 1934 betr. die Genehmigung der Bilanz, Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat und Wahl des Bilanzprüfers stand am 5. Dezember vor dem Landgericht Duisburg, Zweite Kammer für Handelssachen, Termin an. Nachdem die Klage schon dreimal vertagt wurde, kam es zur Verhandlung. Ein neuer Termin soll im Januar anberaumt werden, auf dem Beweisbeschluß ergehen soll.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Amtliche Notierung in RM. für 1000 Kilo: Märk. Weizen 76-77 kg frei Berlin 205.50, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete B 5 194.50, B 6 195.50, B 7 196.50, B 8 197.50, B 9 199.50, B 11 201.50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 Mark. Roggen märk. 71-73 kg frei Berlin 165.50, gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete R 5 154.50, R 6 155.50, R 7 156.50, R 8 157.50, R 9 159.50, R 11 161.50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 Mark. Braugerste neu feine frei Berlin 211—218, ab märk. Station 207—209, Braugerste gute frei Berlin 205—212, ab märk. Station 194—200, Sommergerste frei Berlin 195—200, ab märk. Station 186—191, Futtergerste 50-60 kg gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete G 5 154.50, G 6 155.50, G 7 157.50, G 8 160.50, G 9 162.50. Hafer märk. 48-49 kg gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete H 4 148.50, H 7 152.50, H 10 155.50, H 11 157.50, H 13 160.50, H 14 162.50. Weizenmehl Type 790 gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete 5: 26.65, 6: 26.80, 7: 26.95, 8: 27.10, 9: 27.40, 11: 27.70, mit 10 Prozent Ausland 1.50, mit 20 Prozent 3 Mark Aufgeld. Roggenmehl Type 997 gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete 5: 21.65, 6: 21.75, 7: 21.90, 8: 22.05, 9: 22.35, 11: 22.65. Weizenbollmehl —, Weizenkleie gesetzl. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete 5: 11.50, 6: 11.55, 7: 11.60, 8: 11.85, 9: 11.45, 11: 11.60. Roggenkleie gesetzl. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete 5: 9.65, 6: 9.70, 7: 9.80, 8: 9.85, 9: 9.95, 11: 10.10. Viktoriaerbsen 35—37, Ackerbohnen 12.50—13, ost- oder westpr. Stationen, Lupinen blaue 8—8.50 ostpr. Stationen, Seradella alte 16—16.50 ungereinigt, dito neue 18.75—19.50 gereinigt ostpr. Stationen, Leinkuchen Bas. 37 Prozent ab Hamburg 7.65 inkl. 1.50 MB., Erdnußkuchen Bas. 50 Prozent ab Hamburg 7.25 inkl. 1.45 MB., Erdnußkuchenmehl Dt. Mahlung 7.60 inkl. MB., Trockenschnitzel ab Fabrik 4.85, extrah. Sojabohnenschrot 45 Prozent ab Hamburg 6.50 inkl. 1.55 MB., dito ab Stettin 6.70 inkl. 1.55 MB., Kartoffelflocken Partiät waggonfrei Stolp als Verladestation 8.70, dito ab Berlin 9.25 Mark.

Baumwollmärkte

Hamburg, 5. Dez. Tendenz fetig. Middling Universal loko 14,72 (14,72) Dollarcents.

Bremen, 5. Dez. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,53 (14,67) Dollarcents.

Kölner Warenbörse (Leder)

Köln, 5. Dez. (Die Preise sind Großhandelspreise aus erster Hand und erste Sortimente; Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen.) Eichenlohg. Rhein. Sohlleder in Hälften 5,05—5,40, in Kernstücken 4,90—5,35, Zahm-Vachaleder in Hälften 2,10—2,70, in Kernstücken 3,15—5,60, Wild-Vachaleder in Hälften 1,85—2,40, in Kernstücken 2,85—4,15, Wild-Vachahäute 1,80—2,50, Wild-Vachaseiten 1,70—1,95, Blankleder in Hälften, braun 2,80—5,40, Spalte lohgar, illfiert in Kernstücken 1,70—2,70, Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 3,20—5,40 Mk. für 1 kg; Bachetten, gewöhnliche Sorten 5—10,50 Mk. für 1 qm effekt. Maschinenmaß. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildvachaleder brachten bis 10 Prozent mehr. Tendenz: Bachetten und Spalte sind gut gefragt, dagegen Schuhoberleder vernachlässigt.

Kölner Warenbörse (Häute und Felle)

Köln, 5. Dez. (Die Preise sind ausschließlich Großhandelspreise für erste Sortimente; Spezialsortimente sind nicht einbegriffen.) Großviehhäute: Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 29 Pfund Kl. 1 —, Kl. 2 22—29, dito von 30—49 Pfund Kl. 1 26—38, Kl. 2 22—30, Ochsen, Kühe, Rinder von 50—69 Pfund Kl. 1 28—40, Kl. 2 23—34, dito 70 Pfund und mehr Kl. 1 26—38, Kl. 2 23—34, Bullen von 50—79 Pfund Kl. 1 23—31, Kl. 2 20—26, dito von 80 Pfund und mehr Kl. 1 20—26, Kl. 2 17—25 Mk. für 1 Pfund Frischgewicht; Roßhäute, gesalzen bis 219 cm lang 3,50—6,00, dito 220 cm lang aufwärts 7,50—10,50 Mk. für 1 Stück. Tendenz: Rindvorhäute und geringe Sortimente sind zur Zeit vernachlässigt.

Großmarkt für den Nährstand zu Krefeld

Krefeld, 5. Dez. Großhandelspreise je 100 kg: Weizen rhein. 76/77 kg ab Erzeugerstation W 13 20,55, 23 16 20,75, Handelspreis frei Krefeld 21,15; Roggen rhein. 71/73 kg ab Erzeugerstation R 13 16,35, R 15 16,75, Handelspreis frei Krefeld 17,15; Futtergerste rhein. 60/60 kg ab Erzeugerstation G 12 16,75, G 14 17,05; Industriegerste ab rhein. Station 19,50—20,25; Hafer rhein 48/49 kg ab Erzeugerstation H 13 16,05, H 16 16,45, H 18 16,65, H 19 16,75; Weizenmehl Type 790 für W 13 27,40, W 16 27,40; Roggenmehl Type 997 für R 13 23,80, R 15 23,80, Roggenschrot Type 1800 für R 13 20,30, R 15 20,30, Weizenkleie Grundpreis 11,95, Handelspreis 12,15, Weizenguttkleie (Vollmehl) 12,95—13, Roggenkleie Grundpreis 10,45, Handelspreis 10,75, Erdnußkuchenmehl 50proz. —, ab Krefelder Hafen, Verdingen, Neuß, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Wesel oder Emmerich bezw. ab Fabrik oder Mühle; Mehl zuzüglich 0,50 Mk. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 t frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der WWG. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der WWG.: Kleie ab Mühle; Roggen- und Weizenfrucht gepr. 3,90—3,50, Weizenheu 11, Luzernekleeheu 12,50, Runkelrüben 1,90—1,50 ab rhein. Station.

Deutscher Kartoffelmarkt

Die Marktlage auf den deutschen Speisekartoffelmärkten stand in dieser Woche im Zeichen der Sondermaßnahmen, die den minderbemittelten Volksgenossen verbilligte Kartoffeln zuführen soll. Die bisherigen Hauptliefergebiete sind so mehr oder weniger ausgeschaltet, da die Käufer darauf angewiesen sind, die Kartoffeln aus den Gebieten zu beziehen, die durch gleichzeitige Senkung der Erzeugermindestpreise als Liefergebiete für diese verbilligten Kartoffeln bestimmt sind. In allen anderen Teilen Deutschlands, die nicht von diesen Verbilligungsmaßnahmen erfaßt sind, ist die Absatzlage durchweg ruhig, beschränkt sich auf den laufenden Tagesbedarf und hält sich sehr zurück. Futterkartoffeln sind wieder mehr gefragt unter Bewilligung der teilweise leicht erhöhten Preise. Saatkartoffeln sind teilweise auch zur Frühjahrslieferung recht lebhaft gefragt, da man sich rechtzeitig mit erstklassigem Saatgut versorgen will. Das Saatkartoffelgeschäft in frühen Sorten darf als beendet angesehen werden, da nennenswerte Mengen dieser Sorten nicht mehr zu haben sind.

Unveränderte Ausgleichsabgaben für Butter und Eier.

Die Ausgleichsabgabe bei der Buttereinfuhr, die sich aus dem Unterschied zwischen dem Uebernahme- und dem Abgabepreis ergibt, ist von der Reichsstelle für Milchwirtschaft, Oele und Fette für Dezember unverändert mit 62 Mk. je Doppelzentner beibehalten worden. Im Oktober stellte er sich auf 72 Mk. Die Reichsstelle für Eier erhebt im Dezember bei der Einfuhr von Eiern wiederum nur die Anerkennungsgebühr von 1 Mk. je Doppelzentner; diese Regelung ist bereits ab 1. Oktober in Kraft, während für den Monat September noch eine Ausgleichsabgabe in Höhe von 10 Mk. je Doppelzentner erhoben wurde.

Antwerpener Kammzugnotierungen

Zahlen in Klammern sind die Preise vom 4. Dezember. Es notierten in pence zu 1/5, netto: Dezember 23,25 (23,50), Januar 23,00 (23,50), Februar 23,12 (23,37), März 23,02 (23,75), April 23,75 (23,87), Mai 23,75 (24,00), Juni 23,75 (24,00), Juli 23,75 (24,12). Tendenz ruhig (fetig); Umsatz 65 000 (205 000.

In belg. Franken erforderten je Kilo: Dezember 23,00 (23,25), Januar 23,25 (23,50), Februar 23,50 (23,75), März 23,75 (24,00), April 24,00 (24,25), Mai 24,25 (24,50), Juni 24,25 (24,75), Juli 24,50 (24,75). Tendenz ruhig (fetig); Umsatz 76 500 (65 200).

Viehmärkte

Dinslaken, 4. Dez. Auftrieb: 461 Stück Rindvieh, 260 Ferkel, 49 Läufer. Preise Kühe 1. Qual. 370—410, einzelne höher, 2. Qual. 335—370, 3. Qual. 295—335; tragende Rinder 1. Qual. 280—325, einzelne höher, 2. Qual. 235—280, 3. Qual. 215—265 Mk.; Färse 190—230 Mk.; Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8, 6—8 Wochen 8—12, 8—13 Wochen 12—18, Läufer 3—4 Monate alt 18—30 Mk. Geschäft langsam.

Dortmund, 5. Dez. (Dortmunder Zucht- und Fleischviehmarkt.) Zum heutigen Zucht- und Fleischviehmarkt wurden aufgetrieben: 560 Großvieh, 231 Schweine, 44 Kälber. Der Handel war in guten Tieren langsam. Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 380—410, dto 2. Sorte 330—370, dto 3. Sorte 260—320, Rinder kosteten 300—330. Beste Tiere über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Vieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft.

Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für: 6—8 Wochen alte Ferkel 11—15 RM. 8—10 Wochen alte Ferkel 16—19 RM., 10—12 Wochen alte Ferkel 20—30 RM. Der nächste Markt findet am 12. Dezember 1934 statt.

Der Londoner Goldpreis betrug am 5. Dezember 1934 für eine Unze Feingold 140 lh 11 d gleich 88,6285 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,3669 pence gleich 2,7517 RM.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter Annchen mit Herrn Karl Hoppe beehren sich anzuzeigen

August Stürmann und Frau
Maria geb. Küttemeyer

Annchen Stürmann
und
Karl Hoppe
Verlobte

Bochum, Ehrenfeldstr. 2 — Remscheid, Albert-Müller-Platz 1

Nikolaus 1934

Nach Gottes hl. Willen entschlief Dienstag mittag 12.45 Uhr sanft und gottergeben mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Schuhmachermeister

Ferdinand Schneider

Er starb nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von fast 68 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die tieftrauernden Angehörigen.

Bochum 5, Herbstein/Oberhessen, Hagen, Bathey, Kabel, Boele, Gelsenkirchen, den 4. Dez. 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. Dez., vormittags 8.45 Uhr, vom Trauerhause, Bochum 5, Herner Straße 315, aus statt. — Das feierliche Levitenseelenamt ist gleich darauf in der Pfarrkirche zu Bochum-Riemke.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Deutsche Kolpingsfamilie
Bochum-Riemke

Unser Alt-Kolpingsmitglied

Ferdinand Schneider

ist gestorben.

Die Beerdigung ist Freitag morgen 8.45 Uhr vom Sterbehause, Herner Str. 315, aus. Die Mitglieder treten um 8.30 Uhr an der Kirche an. Anschließend an die Beerdigung ist das Seelenamt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

St. Josephs-Arbeiter-Verein
Bochum-Riemke

Die Beerdigung unseres Mitgliedes

Ferdinand Schneider

ist Freitag morgen 8.45 Uhr vom Sterbehause, Herner Str. 315, aus. Die Mitglieder treten um 8.30 Uhr an der Kirche an. Anschließend an die Beerdigung ist das Seelenamt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie
Bochum.

Freitag, den 7. Dez., 8.45 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Ferdinand Schneider

vom Sterbehause Herner Straße 315 aus. Hl. Messe in der Klosterkirche 13. Dezember, 7 Uhr

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Franziskus-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen

---

Kath. Bergmannsverein
B.-Riemke.

Unser Ehrenmitglied, Herr

Ferdinand Schneider

ist gestorben.

Wir geben unsern treuen Freunde und Gönner das letzte Geleit am Freitag, dem 7. Dezember. Antreten morgens 8.30 Uhr im Vereinslokal.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Wer kauft, dient der Arbeitsbeschaffung

Zu Nikolaus!

Haselnüsse	Pfund **48, 40 Pfg.**
Walnüsse	Pfund **56, 38 Pfg.**
Paranüsse	Pfund **48 Pfg.**
Feigen	Pfund **24 Pfg.**
Apfelsinen	Pfund **18 Pfg.**
Tafeläpfel zu billigsten Preisen	
Spekulatius	¼ Pfund **18, 13 Pfg.**
Spitzkuchen	¼ Pfund **21 Pfg.**
Printen	¼ Pfund **20 Pfg.**
Dominosteine	¼ Pfund **25 Pfg.**
Pfeffernüsse	¼ Pfund **14, 12 Pfg.**
Pralinen	¼ Pfund **27, 19 Pfg.**
Schokoladen-Plätzen glatt und bestreut	¼ Pfund **25 Pfg.**
Gebrannte Mandeln	¼ Pfd. **30 Pfg.**
Keks, Hausgebäck, glatt,	¼ Pfd. **15 Pfg.**
Kokos-u. Sandgebäck	¼ Pfd. **15 Pfg.**
Sahne-Cremewaffeln	¼ Pfd. **22 Pfg.**
Schok.-Cremewaffeln	¼ Pfd. **20 Pfg.**
Hausgebäck mit Waffeln	¼ Pfd. **23 Pfg.**

Alle Zutaten
für die Weihnachtsbäckerei
in der bekannt guten u. preiswerten Qualität.

3% **Hill** 3%



Nur keine Zersplitterung — sie beeinträchtigt jede Werbung!

Den Gesamtbetrag für Ihre diesjährige Weihnachtswerbung haben Sie festgelegt. Disponieren Sie so, daß Sie in einem guten Werbemittel kräftig werben können. Diese Zusammenfassung Ihrer werblichen Bemühungen wird den Erfolg steigern.

Die **Volks-Zeitung** hat sich immer als gute Mitarbeiterin bewährt. Geben Sie der Volks-Zeitung jetzt Anzeigen.

Bochumer Krieger- u. Landw.-Verein (3. Bezirk)

Freitag, den 7. Dezember 1934, Beerdigung des Kameraden

Friedrich Baumbach

Antreten 3 Uhr nachmittags im Vereinslokal Kappert, Weststr.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie, Bochum.

Freitag, den 7. Dez., 3 Uhr nachm. Beerdigung des Mitgliedes

Friedrich Baumbach

vom Sterbehause, Weststraße 22, aus. Hl. Messe in der Klosterkirche 12. Dez. 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der Sankt Antonius-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen

---

Paderborner-Verein
Bochum.

Die Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes

Friedrich Baumbach

findet am Freitag, dem 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Weststraße 22, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Privat-Mittagtisch

für Damen und Herren 50 u. 70 Pf.

Bochum, Südhellweg 7a

Mütter-Verein
St. Antonius Bochum.

Unser Mitglied Witwe

Maria Krogul

ist gestorben.

Wir geben ihr das letzte Geleit am Samstag, 8. Dez. 3 Uhr nachm., von Maxstraße 12 aus. Das Beerdigungsamt ist Freitag 7.45 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Junges, schulentlassenes

Mädchen,

dem Gelegenheit zur Erlernung aller häuslich. Arbeiten, einschl. Kochen, geboten wird, gesucht

Bochum, Märkische Straße 6, 2. Etage.

Ein Lehrmädchen

mit guter Schulbildung, für ein Haushaltungswarengeschäft gesucht.

Angeb. unter B. E. 1048 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Balatum-Teppiche

2×3 mit Rand ℳ 8.50 u. 9.40

ohne Rand 2×3 ℳ 7.20 u. 8.10

in großer Auswahl.

Bernhard Rabe
Bochum
Alleestraße 106
Tel. 63664

In dem Konkurs über das Vermögen der Fa. **Ehrenfelder Möbelhaus, Inh. Bernhard Lampel,** Bochum, Kortumstr. 8/10, soll eine Abschlagsverteilung stattfinden. Die verfügbare Masse beträgt 7 634.— RM. Zu berücksichtigen sind in Ermangelung bevorrechtigter Forderungen 25 445,84 RM. einfache Konkursforderungen.

Bochum, den 5. Dezember 1934.

Kohlen, Koks Briketts

Anthrazit „Langenbrahm"

das beste für Dauerbrenner

Hüttenwerke Oberhausen A.-G.
Bochum, Rottstr. 12. Ruf 68122.



Mein Stolz — Meine Freude eine

PFAFF

Pfaff-Nähmaschinen-Haus
Bochum
Hattinger Str. 3, am Hauptbhf.
Fernsprecher 65491.

Wrobels Leistungs-Beweise

Heute frisch von der See!

Bratfisch	1 Pfund **0,18**	**Cabliaufilet**	1 Pfund **0,30**
Cabliau ohne Kopf	1 Pfund **0,20**	**Fettbückinge**	1 Pfund **0,28**

Konsum-Margarine	1 Pfund 0,63	**Gelbe gespaltene Erbsen**	½ Pfd. 0,30
Cocosfett	1 Pfund 0,58	**Weiße Bohnen**	1 Pfund 0,14
Rinderfett	1 Pfund 0,50	**Gutkochende Linsen**	1 Pfund 0,25
Blockschmalz	1 Pfund 0,86	**Vollreis**	1 Pfund 0,12
Westf. Plockwurst	1 Pfund 0,93	**Graupen**	1 Pfund 0,14
Fetter Speck	1 Pfund 0,88	**Puddingpulver**	1 Pfund 0,35
Deutsches Corned beef	1 Pfd. 0,84	**Schnittnudeln**	1 Pfund 0,26
Kassler Rippspeer	1 Pfund 0,87	**Eier-Makkaroni-Bruch**	1 Pfd. 0,40
Hausmacher Sülze	1 Pfund 0,36	**Getrocknete Pflaumen**	1 Pfund 0,40
Kerniger Schinkenspeck	½ Pfd. 1,25	**Mischobst**	1 Pfund 0,48

Auslandbutter 1 Pfund **1,43**

Weizenmehl	1 Pfund 0,16	**Auszugmehl**	1 Pfund 0,20
Sultaninen	1 Pfund 0,35	**Cocosraspel**	1 Pfund 0,32
Backpulver	2 Pakete 0,09	**Vanillinzucker**	4 Pakete 0,10
Haselnußkerne	1 Pfund 0,80	**Süße Mandeln**	1 Pfund 0,95

Saftige Apfelsinen 10 Stück **0,28**

Wild und Geflügel

Wildkaninchen	abgezogen ca. 2 Pfd., Stück 1,30	**Junge Mastgänse**	im ganzen 1 Pfund 0,98
Hasen	im Fell 1 Pfund 0,55	**Junge Masthühner**	1 Pfund 0,85
Hasen	abgezogen 1 Pfund 0,88	**Mast-Enten**	1 Pfund 1,00
Fasanenhahnen	Stück 2,20	**Rehkeule und -Rücken**	½ Pfund 1,20
Fasanenhennen	Stück 1,85	**Rehblatt**	1 Pfund 0,85

Lieferung frei Haus Bestellkasse Fernruf Sa.-Nr. 68051

LEBENSMITTELHALLE
WROBEL
G.M. B.H.
im KAUFHAUS „KORTUM"
BOCHUM

Lies Deine Heimatzeitung

Wirtschaftlich klug denkende

Hausfrauen

orientieren sich durch die

Preisangebote

inserierender Firmen unserer Zeitung!

Wer die Angebote im Inseratenteil der

Volks-Zeitung

genau studiert, kauft

vorteilhaft!

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 6. 12. 20—22,15 Uhr
Außer Vormiete und NS-Kulturgemeinde
Serie C:

Christa, ich erwarte Dich

Lustspiel in 3 Akten von A. Möller und H. Lorenz

Freitag, 7. Dez. 20—22,45 Uhr
Vormiete B 9:
In neuer Einstudierung und Einrichtung!

Der Troubadour

Oper in 4 Akten von G. Verdi

Kegelbahn
frei, renoviert.
Restaurant „Zum Jägerhof"
O. Gretwel, Bochum
Remelgauser Str. Nr. 151, Tel. 669 57

Jakobs-Kräuterlee Nr. 11.

Frühstückslee

(Tee für alle Tage) ein wohlschmeckendes u. stoffwechselanregendes Tränkgetränk, verhütet Starkwerden und fettige Fettbildung, dient der Erziehung u. Erhaltung einer schlanken Figur. Paket Mark 0,80 und 1,50. Drogerie J. Kneiber, Bochum, Gr. Beckstr. 11, Tel. 651 76

Frisch angekommen!

Bückinge	Pfd. 25 ₰
Bratfisch	Pfd. 17 ₰
Schellfisch o.K.	Pfd. 26 ₰
Kabeljau	Pfd. 19 ₰
Rotbarsch	Pfd. 19 ₰
Filet-Fisch	Pfd. 29 ₰

Fettheringe 10 Stück **28** ₰

3% **Hill** 3%

Bochum-Linden-Dahlhausen

